

ACTITIS



Avifaunistische Mitteilungen
aus den Bezirken
Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden

Heft 19/1981

Manuskripte sind zu richten an die jeweiligen Bezirksredakteure

Für den Bezirk Dresden:

Tilo Nadler, 8047 Dresden, Langobardenstr. 98

Dr. Rolf Steffens, 8027 Dresden, Plauenscher Ring 7

Für den Bezirk Karl-Marx-Stadt:

Dieter Saemann, 9382 Augustusburg, Museum für Jagdtier
und Vogelkunde des Erzgebirges

Willi Weise, 9113 Claußnitz, Untere Dorfstr. 23

Für den Bezirk Leipzig:

Kurt Größler, 7010 Leipzig, Perthesstr. 5

Klaus Tuchscherer, 7010 Leipzig, Waldstr. 13

Verantwortlicher Redakteur:

Günter Erdmann, 7030 Leipzig, Fichtestr. 52

Zu beziehen durch die Bezirksvorstände der Gesellschaft Natur und Umwelt im
Kulturbund der DDR

8053 Dresden

Goetheallee 37

9010 Karl-Marx-Stadt

(Otto-Nuschke-Str. 6) PSF 551

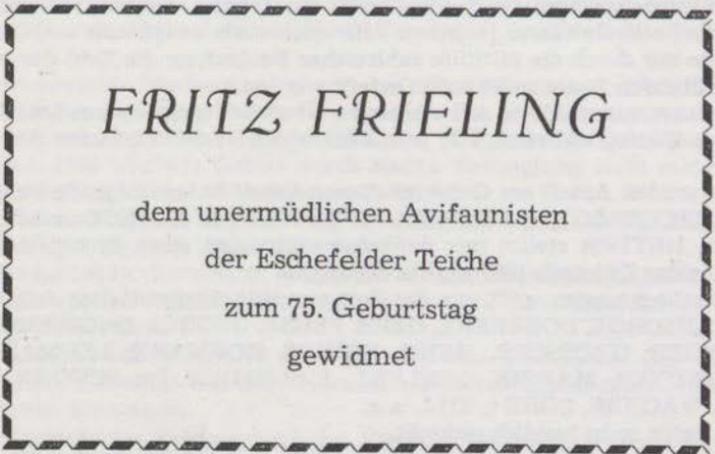
7010 Leipzig

Käthe-Kollwitz-Str. 115

ACTITIS

Avifaunistische Mitteilungen aus den Bezirken

Leipzig – Karl-Marx-Stadt – Dresden



FRITZ FRIELING

dem unermüdlichen Avifaunisten

der Eschefelder Teiche

zum 75. Geburtstag

gewidmet

Herausgegeben durch die
Bezirksvorstände der Gesellschaft Natur und Umwelt
Bezirksfachausschüsse Ornithologie und Vogelschutz
im Kulturbund der DDR
der Bezirke: Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Dresden

Zum Brutvorkommen des Rothalstauchers, *Podiceps griseigena*, im Bezirk Leipzig

KLAUS TUCHSCHERER

1. Vorbemerkungen

Lappentaucher gehören durch ihr Verhalten zu den interessantesten und auffälligsten Wasservögeln. Deshalb wurde ihre Bestandsentwicklung bzw. ihr Auftreten von den Ornithologen mehr wie bei anderen Brutarten unserer Gewässer beachtet.

Der Verfasser beschäftigte sich seit 1955 mit der Bestandsentwicklung und der Brutbiologie von Hauben- und Rothalstaucher im Bezirk Leipzig und in angrenzenden Teilen des Bezirkes Halle (Teile der Kreise Wittenberg und Gräfenhainichen).

Besonders intensiv waren die Kontrollen in den Jahren 1955 bis 1962 und 1969 bis 1976, wo fast alle Gewässer in jedem Jahr mehrmals aufgesucht wurden. Trotzdem konnte nur durch die Mithilfe zahlreicher Beobachter die Zahl der im Bezirk Leipzig brütenden Paare recht genau erfaßt werden.

In dieser Zusammenstellung soll ein erster Überblick gegeben werden, der sicher noch einige Lücken aufweist. Für jede Ergänzung ist der Verfasser deshalb sehr dankbar.

Besonders großen Anteil am Gelingen dieser Arbeit haben folgende Feldornithologen: W. EICHSTÄDT, D. FÖRSTER, W. KÖCHER, H. KOPSCH und K. KRITZLER †. Dr. HEYDER stellte mir dankenswerterweise seine Eschefeld-Aufzeichnungen aus der Zeit nach 1900 zur Verfügung.

Weitere Beobachtungen, z. T. aus der Zeit vor 1945, übermittelten folgende Mitarbeiter: ANSORGE, DOBERENZ, GEBR. FEHSE, GEORGI, Dr. GERBER †, GERSTENBERGER, GRÖSSLER, HAHN, HEINZE, HOFMANN, LEHMANN, LEHNERT, LINDNER, MARTIN, OEHLERT, J. SCHMIDT, Dr. SCHÖNN, SITTEL, STEIN, S. WAGNER, ZÖHE †, ZILL u. a.

Ihnen sei dafür recht herzlich gedankt.

Weiterhin wurden ausgewertet: Kartei des BFA Leipzig, Kartei der FG Grimma, die Teichbücher Rohrbach und Eschefeld, die Beobachtungsbücher und Protokolle des OV Leipzig und der FG Leipzig.

Als weitere Quellen wurden benutzt: Jahresberichte der orn. Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen und die Veröffentlichungen im „ACTITIS“, „Aquila“, der Ornithologischen Jahresberichte für die Eschefelder Teiche und die Berichte der FG Falkenhain, die im Literaturverzeichnis nicht noch einmal aufgeführt werden.

2. Die Bestandsentwicklung des Rothalstauchers im Bezirk Leipzig

Auf der Grundlage des vorliegenden Materials soll ein Überblick über die Bestandsentwicklung in den letzten 100 Jahren gegeben werden. Dabei wird versucht, auf die möglichen Ursachen des Verschwindens der Art aus verschiedenen Gebieten hinzuweisen.

Für die Entwicklung bis 1954 sind die Angaben über die einzelnen Gebiete sehr unterschiedlich, damit ist eine Bewertung bzw. Einschätzung des Gesamtbestandes mit entsprechender Vorsicht zu betrachten.

2.1. Die Brutgebiete

Über den **Groß- und Gehegeteich Torgau** und die naheliegenden Teichgebiete liegen aus früheren Jahren keine Beobachtungen vor. PIETZSCH und BAUER u. a. erwähnen ihn nicht (13). Damit ist aber nicht auszuschließen, daß der Rothsaltaucher dennoch Brutvogel war.

Für den **Neumühlteich Schildau** erwähnt ihn HERBERG für 1927. In den dreißiger Jahren war er dort ein regelmäßiger Brutvogel (10). Nach 1945 bestand 1953 Brutverdacht am Großteich Torgau. GRÖSSLER traf 1952 1 Paar auf dem Neumühlteich Schildau an.

Der **Schilfteich Gotha** wird 1930 als Brutgebiet erwähnt. Auch in der Folgezeit war er hier Brutvogel (1936/37 GERBER). Aus den Jahren nach 1945 liegen sichere Belege aus den Jahren 1949, 1951 und 1954 vor.

Das Gebiet von **Thallwitz-Thammenhain** wird von HEYDER (6) als Brutgebiet aufgeführt. GERBER (mdl.) erwähnt ihn aus den dreißiger Jahren für den Parkteich Thammenhain.

Auf den **Lübschützer Teichen** Brut von 1926 bis 1938. LINDNER und GERBER (briefl.) notierten ihn hier 1926, 1928, 1929, 1932, 1933 in je einem Paar, 1930 2 Paare. Nach DATHE (1) sogar 4 Paare. Noch 1938 fand J. FIEBIG 1 Brutpaar mit Jungen. Das Gebiet wurde wahrscheinlich durch die starke Zunahme des Badebetriebes aufgegeben.

Der **Schwemnteich Machern** wird von SCHLEGEL (11), LINDNER und W. SCHNEIDER als Brutgebiet in den zwanziger und dreißiger Jahren angegeben. GERBER fand hier 1932 bis 1934 je 1 Paar z. T. mit Jungvögeln. In den ersten Jahren nach 1945 war das Gebiet durch starke Verlandung nicht mehr geeignet und heute weist er fast keine Vegetation mehr auf.

Auf dem **Kohlenbergteich Brandis** war er lt. GERBER und OPITZ um 1930 Brutvogel. Genauere Angaben liegen nicht vor.

Für die Teiche bei Burkartshain: **Mühlteich Mühlbach** und **Großteich Kühren** fehlen ebenfalls spezielle Angaben aus älterer Zeit. Auf dem ersteren kam es wahrscheinlich 1953 zur Brut.

Der **Dammühlenteich Frauwalde** hatte 1951 bis 1954 1 Brutpaar. Das Verschwinden hing hier eventuell mit der Nutzung als Naherholungsgebiet und Entlandungsarbeiten zusammen.

An den **Wermisdorfer Teichen** fand ihn FRITZSCHE 1879 als Brutvogel auf den Waldteichen. HEYDER beobachtete ihn 1907 bis 1910 im Gebiet mit der Bemerkung, daß er 1907 besonders häufig war (5). In den Protokollen des OV Leipzig wird er für die Jahre 1920, 1921 und 1926 aufgeführt. Nach 1945 wurde er bis 1956 nicht wieder als Brutvogel festgestellt.

Schon HÖPFNER erwähnt ihn als Brutvogel für den **Müncherteich Grethen**: 1891 1 Paar, 1892 und 1893 2 Paare. HESSE fand ihn 1907 in 2 bis 6 Paaren. VOIGT erwähnt ihn für 1915. In den Protokollen des OV Leipzigs finden sich Angaben für die Jahre 1922 bis 1926. Auch hier fehlte er in den ersten Jahren nach 1945.

Für den **Kirchteich Grethen** und benachbarte Gewässer führt ihn HÖPFNER für 1893 an. HESSE beobachtete hier 1908 1 Paar mit 4 Jungen. Danach fehlen weitere Angaben.

Die **Rohrbacher Teiche** sind ein altes und fast ständig besetztes Brutrevier. Über die Bestandsentwicklung lassen sich viele Angaben auswerten:

Um 1890: HENNICKE (4) schildert ihn als häufigste Taucherart und schätzt den Bestand auf 16 bis 18 Paare.

1905–1910: HESSE führt ca. 10 Brutpaare an.

Um 1925: Bei SCHLEGEL (11) und anderen Autoren als Brutvogel angeführt.

1930–1942: Aus den verschiedensten Quellen zu entnehmen, ständig in 1 bis 3 Brutpaaren vorhanden.

nach 1945: Erst 1954 wieder 1 Brutpaar, nach dem 1953 zur Brutzeit schon 1 Altvogel beobachtet wurde.

Der heute völlig verlandete **Altenhainer Mühlteich** wird von HÖPFNER 1892 mit 4 bis 5 Paare angeführt.

In der nächsten Umgebung von Leipzig werden nur die **Eythraer Lachen** von SCHLEGEL (11) als Brutgebiet angegeben. GERBER beobachtete 1941 noch 1 Brutpaar.

Hegeteiche Ossa nach HEYDER (6) 1906 bis 1909 1 bis mehrere Paare.

Die **Eschefelder Teiche** (2) waren lange Zeit ein regelmäßig besetzter Brutplatz. Nach 1870 erwähnt KRATZSCH 1 bis 2 Paare. HELM gibt ihn für 1894 und 1896 „in großer Zahl“ an. HEYDER (briefl.) fand ihn ab 1905 regelmäßig, so z. B. 1917/18 mindestens 5 bis 6 Brutpaare. WICHTRICH sah 1917 dort sogar 100 Exemplare. ZIMMERMANN erwähnt für 1912/13 2 Paare für den Alteich. SCHLEGEL (11) schreibt, daß er an den Eschefelder Teichen häufiger wie der Haubentaucher sei. DATHE (1) gibt für den Alteich 1931 2 Paare an. Nach WICHTRICH brütete 1934 wegen großer Trockenheit nur 1 Paar. Für 1936 erwähnten ZIEGER und MÜLLER 1 Paar und für 1942 GERBER 2 Paare. Bis 1947 (DRECHSLER) regelmäßiger Brutvogel.

Der nahegelegene **Seebischteich** war kurz nach der Jahrhundertwende gut besiedelt. ZIMMERMANN stellte dort 1907 7 und 1912/13 3 Brutpaare fest. Danach schweigen die Quellen, erst 1951/52 haben wir Kenntnis von der Brut eines Paares. Danach war er über mehrere Jahre verschwunden (9).

Der **Schafteich Windischleuba** und die **Wilschwitzer Teiche** werden von HILDEBRAND (7) als Brutgebiet genannt.

An den **Haselbacher Teichen** (8) brüteten bis 1918 einige Paare. Schon PÄSSLER hatte ihn hier festgestellt. WICHTRICH gibt für 1905 20 Paare an. Von 1921 bis 1925 fehlte er durch das Einleiten von sterilen Grubenwässern völlig. Danach wieder in 1 bis 3 Paaren bis etwa 1940. Nach 1945 wurde das Gebiet nicht wieder besiedelt.

An den nicht mehr vorhandenen **Teichen bei Oberlödla** nach KRATZSCH um 1890 in 1 bis 2 Paaren vorhanden (9). HEYDER (6) erwähnt für 1908 1 Brutpaar für einen **Teich bei Bubendorf** (Kr. Borna).

Zusammenfassung der Bestandsentwicklung

Eine vorsichtige Auswertung ergibt folgendes Bild:

Jahr	Brutgebiete	mind. Brutpaare	geschätzter Gesamtbestand
1870/90	9	34–40 Paare	60 Paare
um 1910	10	54–60 Paare	80–100 Paare
um 1925	9	25 Paare	40 Paare
1930/40	9	13–17 Paare	30 Paare
um 1950	7	8 Paare	10 Paare

Seit dem 1. Weltkrieg zeigt sich eine ständige Abnahme des Brutbestandes. Der Tiefstand dürfte um 1950 erreicht worden sein, als die darniederliegende Teichwirtschaft und die enorme Verlandung der Teiche sowie die unregelmäßige Jagd ausübung die Brutmöglichkeiten stark einschränkten bzw. Bruten überhaupt verhinderten.

Die Ursachen für diese negative Bestandsentwicklung sind schwer einzuschätzen. An einigen Gewässern zeigen sich deutlich Auswirkungen der Naherholung. Sicherlich spielt aber die Entwicklung der Fischwirtschaft mit ihren Maßnahmen (z. B. Schilfschnitt zur Brutzeit) eine wichtige Rolle.

2.2. Die Bestandsentwicklung nach 1955

Für den Zeitraum von 25 Jahren liegen genauere Angaben vor. Die Zusammenstellung der Brutplätze erfolgt nicht nach der geographischen Lage sondern nach ihrer Bedeutung als Brutgebiete. Die Brutplätze werden in vier Gruppen eingeteilt:

- unregelmäßig besetzte Brutplätze,
- kurzzeitig besetzte Brutplätze,
- aufgegebene Brutgebiete,
- über einen längeren Zeitraum, bis in die letzten Jahre besetzte Brutgebiete.

2.2.1. Zur Gruppe 1

Der **Benkenteich Torgau** von der Größe und Lage ein gut geeignetes Gewässer, wies aber nur 1978 1 Brutpaar auf (LEHMANN). In den Jahren 1974/75, 1977 und 1979 waren zur Brutzeit einzelne Altvögel vorhanden.

Eine ständige Ansiedlung wird wahrscheinlich durch das häufig späte Zulassen des Teiches im Frühjahr verhindert.

Großer Mühlteich Kobershain: Nach KOPSCH 1965/66 und 1972/73 1 Brutpaar. 1963 und 1967 wurde er zur Brutzeit beobachtet. Der recht kleine Teich leidet unter starken Störungen durch Badegäste.

Schilfteich Gotha: LINDNER fand diesen alten Brutplatz 1969 mit einem Paar besetzt. Warum die Art hier nicht mehr regelmäßig siedelt, bleibt unklar (Konkurrenz durch Haubentaucher?).

Kohlenbergteich Brandis: Nur 1970/71 1 Brutpaar (LEHNERT). Der Teich war bis Anfang der sechziger Jahre stark verlandet und danach einige Jahre mit Mastenten besetzt.

Mühlteich Mühlbach: 1971 und 1975 bestand hier Brutverdacht.

Straßenteich Dornreichenbach: Von 1971 bis 1975 1 Brutpaar (10).

Mühlteich Dahlen: Nach Angaben von LÖCHER und KELLER 1969 1 Brutpaar.

Zeisigteich Wermsdorf: Der zur Waldteichkette gehörende Teich weist recht ungünstige Besiedlungsbedingungen auf. Sicher wurde er hier nur 1965 in einem Brutpaar durch EICHSTÄDT festgestellt. Zur Brutzeit auch 1959, 1974 bis 1976 vorhanden.

Großteich Fremdiswalde: Auf dem von der Lage und Ufergestaltung wenig geeigneten Teich wurde 1971/72 und 1975 1 Brutpaar aufgefunden (10).

Ziegelteich Fremdiswalde: Der sehr kleine Teich wies mindestens 1971/72 1 Brutpaar auf (10).

Horstsee: Nicht verwunderlich ist die geringe Besiedlung dieses Gewässers, da die Art die großen Teiche meidet. Für 1958, 1964 und 1969 wird je 1 Brutpaar angegeben (10).

Kirchteich Grethen: Hier fanden ZILL und LEHNERT 1972 1 Brutpaar (1976 von GRÖSSLER zur Brutzeit beobachtet).

Herthasee Trebsen: 1972 Brutverdacht, 1973 1 Brutpaar. Der Teich leidet unter Störungen durch Badebetrieb.

Hegeteich Ossa: Nach DOBERENZ 1963 eine Brut. In anderen Jahren wurde er an diesen durch Erholungssuchende oft gestörten Teich nicht gefunden.

Kleiner Herrenteich Frankenheim: 1975 wurde 1 Brutpaar notiert (Eschefeld-Berichte).

Speicher Schönbach: SITTEL kontrollierte an diesem neu angelegten Gewässer 1978 eine gestörte Brut.

2.2.2. Gruppe 2

Ausreißerteich: Bruten fanden 1957, 1962/63 und 1970 statt. Der Teich wurde allerdings nicht immer kontrolliert.

Gehegeteich Torgau: Von 1955 bis 1957 und 1960/61 1 bzw. 2 (1957) Brutpaare, die nur einmal einen Jungvogel aufzogen. Auch hier scheint durch das oftmalige späte Zulassen des Teiches im Frühjahr eine ständige Ansiedlung unmöglich zu sein. Inzwischen wurde er 1976/77 vollständig umgestaltet und ist nicht mehr als Brutgebiet geeignet.

Dreiteiche Wermsdorf: Hier wurde 1965 und 1973 bis 1975 sowie 1977 je 1 Brutpaar gefunden GRÖSSLER (10).

Göttwitzsee: Durch seine freie Lage und die dichte Ufervegetation ist dieser große Teich nicht besonders geeignet. Sichere Bruten mit je einem Brutpaar 1964, 1966, 1968 und 1975, mit je 2 Paaren 1965 und 1975. Brutzeitbeobachtungen liegen aus weiteren Jahren vor (10).

Schneiderteich Trebsen: Seit 1971 bis 1975, vielleicht noch 1976 wies dieser Teich 1 Brutpaar auf (10).

Lindendamm Trebsen: Ebenfalls von 1971 bis 1975 mit einem Paar besiedelt. 1978 bestand noch einmal Brutverdacht (10).

Speicherbecken Windischleuba: Da das Hauptbecken einen stark wechselnden Wasserstand aufweist, fanden die Bruten fast immer an den Vorbecken statt. Sichere Bruten werden in einem Paar für die Jahre 1959, 1961/62, 1966/67 und 1977/78 angegeben (FÖRSTER, GEORGI, GRÖSSLER, HÖSER, KARG u. a.).

2.2.3. Gruppe 3

Großteich Torgau: Bis 1964, eventuell noch 1965 besetzter Brutplatz. Meist 1 Brutpaar in der Nordbucht. In einzelnen Jahren (1957/58) 1 zweites Paar am SW-Ufer. Von 1974 bis 1977 wurden wieder Brutzeitbeobachtungen notiert. Aber es gab keine Hinweise auf etwaige Brutversuche.

Neumühlteich Schildau: Von 1955 bis 1967 alljährlich als Brutvogel in 1 bis 2 Paaren festgestellt (KRITZLER, LEHMANN). 2 Paare waren es 1956 bis 1959, 1962/63 und 1967. Hier ist er wahrscheinlich durch Entlandungsarbeiten und die Zunahme der Naherholung verschwunden.

Stolpenteiche Heyda: 1961/62 und 1965 bis 1970 meist 1 (1967/68) 2 Brutpaare (KOPF, HEINZE u. a.). Die Aufgabe dieses Brutplatzes wurde wahrscheinlich durch teichwirtschaftliche Maßnahmen verursacht.

Großteich Kühren: Von 1954 bis 1964 (Ausnahme 1961) von einem Paar besetzt. Allerdings wurde 1957/58 und 1960 nur ein Altvogel beobachtet (KRITZLER, GRÖSSLER). Seitdem verlassen.

Grube Rückmarsdorf und Schönauer Lachen: 1968, 1970, 1971 je 1, 1969 und 1972 je 2 Brutpaare (GRÖSSLER, KRITZLER, ZIMMERMANN u. a.). Seitdem verlassen, da ungünstige Wasserverhältnisse und starke Störungen die weitere Ansiedlung verhinderten.

Seebischteich: 1961 bis 1964, 1966 je 1, 1965 und 1967 bis 1969 je 2 Paare (FÖRSTER, GEORGI u. a.). Der Brutplatz wurde durch teichwirtschaftliche Maßnahmen verändert und danach als Brutgebiet aufgegeben.

2.2.4. Gruppe 4

Lausiger Teiche: Seit 1955 faßt alljährlich in wechselnder Brutpaarzahl vorhanden. Bis 1961 lag das Schwergewicht auf dem größeren Teich mit 2 bis 4 meist 3 Paare. Auf den kleineren Teichen in dieser Zeit nur ein Brutpaar. Seitdem hat sich durch die Nutzung des großen Teiches als Naherholungsgebiet das Bild verändert. Von 1971 bis 1974 nur 1 Paar auf dem großen Teich, auf den kleinen nun meist 2, 1969/70 sogar 3 Paare (KRITZLER, GRÖSSLER u. a.).

Teiche Klitzschen: Diese Gruppe von 6 recht kleinen Teichen ist ein sehr wichtiges Brutgebiet. 1957/58 schon Brutverdacht, ab 1959 sichere Bruten. Bis 1965 nur 1, 1966/67 2, 1968 sogar 4 und danach bis 1971 wieder nur 1 Paar als Brutbestand. Anschließend ständig 2 bis 3, 1974 erneut 4 Paare (LEHMANN, MARTIN). Besonders seit 1976 ständig Störungen durch kurzzeitiges Ablassen der Teiche im April. Dadurch sind nur noch vereinzelte erfolgreiche Spätbruten möglich. So 1980 von 2 Paaren nur eins erfolgreich.

Bennewitzer Teiche: Sie hatten über längere Zeit günstige Voraussetzungen und einen guten Bestand. Die Verschlechterung der Wasserqualität und der Rückgang der Ufervegetation gefährdet zur Zeit den Bestand. 1979 wurden keine Bruten mehr festgestellt. Seit 1956 1 Paar vorhanden (1960/61 fehlend). In der Folgezeit 1964 bis 1968 1 bis 2, 1969 bis 1975 3 bis 4 Paare und 1976/78 nur 1, 1977 aber 2 Brutpaare als Bestand notiert (LEHMANN, MARTIN, LEHNERT).

Dokorteach Wermsdorf: Seit 1958 als Brutplatz besetzt. Trotz der ungünstigen Verhältnisse: keine Ufervegetation und schlechte Wasserqualität, war immer ein guter Bestand vorhanden.

1 Paar: 1958, 1960, 1971, 1976, 1977 und 1978

2 Paare: 1959, 1961, 1967, 1969/70, 1972 bis 1975

3 Paare: 1962 bis 1968 (außer 1967) (10).

Kirchenteich Wermsdorf: Mit kurzen Unterbrechungen (1966/67, 1969, 1972, 1976/77 von einem, 1965, 1971 und 1974 von 2 Paaren besiedelt (10).

Häuschenteich Wermsdorf: Der Brutplatz war seit 1970 meist mit einem, 1972/73 mit 2 Brutpaaren besetzt (10).

Müncherteich Grethen: Das alte Brutgebiet wurde 1967 wieder mit einem Paar besiedelt. Er fehlte nur 1972/73 und 1976 (Wasserstand). Dieser Teich zeigt, daß die Naherholung nicht immer zum Verschwinden der Art als Brutvogel führt (10).

Rohrbacher Teiche: Hier waren von 1954 bis 1957 je 1, 1958/59 2 Brutpaare. Nach einer Pause (z. T. durch Entlandungsarbeiten bedingt) ab 1961 wieder alljährlich meist 1 Paar (außer 1972), 1975/76 2 Brutpaare. Die Bruten erfolgten immer auf dem am Waldrand liegenden Großteich. Schwankender Wasserstand verhinderte seit 1975 erfolgreiches Brüten (OEHLERT u. a.).

Eschefelder Teiche: Sie wurden erst 1963 wieder regelmäßig besiedelt, nachdem schon 1957 bis 1959 Brutverdacht bestand. 1961 Brut mit mindestens 1 juv. 1963 waren es 2, 1964 1, von 1965 ständig 2 bis 3 Paare. Danach machte sich ein Rückgang bemerkbar, der zum zeitweisen Verschwinden führte (1974/75, 1978). Die Taucher brüteten fast immer auf den kleinen Teichen, wie Straßen-, Neu-, Streck- und Kinderteich (2 und Eschefelder-Berichte).

Alt- und Töpferteich Eschefeld: Trotz der oft durch Schilfschnitt gestörten Bruten hielt sich bedingt durch die günstigen Habitatverhältnisse ein guter Bestand. 1967 erstmals 2 Paare. Danach wurden folgende Besetzung notiert: 1 Paar (1968, 1972, 1974/75, 1978), 2 Paare (1969) und 3 Paare (1970/71 und 1973). 1976/77 gelangen nur einzelne Brutzeitbeobachtungen (2 und Eschefelder-Berichte).

2.3. Bestandsentwicklung 1955 bis 1979

Die Entwicklung in diesen 25 Jahren zeigt die folgende Zusammenstellung:

Jahr	Brutgebiete	Gebiete mit Brutverdacht	Brutpaare sicher	Brutpaare möglich
1955	8	0	9	9
1956	6	1	10	11
1957	6	3	14	17
1958	6	3	12	15
1959	8	3	12	15
1960	6	1	6	7
1961	9	1	11	12
1962	9	2	13	15
1963	10	3	15	18
1964	11	2	14	16
1965	11	2	19	21
1966	11	0	17	17
1967	14	0	26	26
1968	13	0	23	23
1969	13	1	23	24
1970	15	0	26	26
1971	17	2	27	28
1972	17	0	25	25
1973	16	1	26	27
1974	12	2	18	20
1975	16	4	25	28
1976	7	7	12	18
1977	5	3	10	12
1978	9	2	11	13
1979	5	1	8	9

Die Tabelle zeigt eine ständige leichte Bestandszunahme bis 1967. Dieser Bestand von ca. 25 bis 30 Paaren, wie in der Zeit der dreißiger Jahre, hielt sich bis 1975. Danach ist ein schneller und bedrohlicher Rückgang zu verzeichnen, der noch anhält, wie die ersten Ergebnisse für 1980 vermuten lassen (KÖCHER, LEHMANN briefl.). Eine unvollständige Übersicht ergibt mindestens 8 Paare 1980. Der Rothalstaucher ist somit zu den äußerst im Bestand gefährdeten Arten zu rechnen bzw. als vom Aussterben bedroht in unserem Bezirk anzusehen. Das zeigt sich auch an der zunehmenden Zahl der gestörten bzw. erfolglosen Bruten.

Was sind dafür die Ursachen? Obwohl Vermutungen in dieser Hinsicht immer mit Fehlern behaftet sind, lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Ein Hauptgrund dürfte in der Intensivierung der Binnenfischerei zu suchen sein. Die stärkere Besetzung der Teiche mit Fischen und ihre Fütterung führte zu einer Verschlechterung der Wasserqualität. Hinzu kommt der Rückgang bzw. das teilweise völlige Verschwinden der Wasserpflanzen und der Ufervegetation.

Das brachte gleichzeitig eine Veränderung des Nahrungsangebots. Der größte Teil der kleineren Teiche, die besonders gern vom Rothalstaucher als Brutteiche besiedelt werden, werden als Satzteiche genutzt, d. h. im Frühjahr (April/Mai) für kurze Zeit abgelassen. Die Taucher sind um diese Zeit mit Balz und Nestbau beschäftigt, werden dabei gestört und müssen den Brutplatz verlassen. Nur einzelne Paare kommen dann zurück und beginnen in manchen Jahren noch mit einer Spätbrut.

In früheren Jahren spielten Störungen durch zu zeitigen Schilfschnitt eine gewisse Rolle. Auch die Naherholung trug wahrscheinlich dazu bei, daß einige Brutplätze verlassen wurden.

Die beiden NSG machen in dieser Hinsicht keine Ausnahme, da sich die teichwirt-

schaftlichen Maßnahmen hier nicht von der Bewirtschaftung anderer Teiche unterscheiden.

Um vielleicht den Bestand wieder zu erhöhen bzw. die Art für unser Gebiet zu erhalten, wäre folgendes notwendig:

- Es sind Vereinbarungen über die Nutzungsrichtlinien in den NSGen zu erarbeiten und durchzusetzen,
- es ist eine Änderung der Nutzung in einigen der wichtigsten Brutgewässer (Gruppe 4) zu erreichen, d. h. Wasserstandsveränderungen während der Brutzeit müßten unterbleiben (Abfischen im März?),
- an Gewässern mit Naherholung sind störungsarme bzw. -freie Zonen zu schaffen (Beispiele Großteich Torgau bzw. Müncherteich)

3. Habitatansprüche und Siedlungsdichte

Aus der Auswertung der Brutgewässer lassen sich folgende Schlußfolgerungen für die Habitatansprüche der Art ziehen (siehe Tabelle):

- Gewässergröße unter 10 bis 15 ha oder Buchten größerer Teiche,
- Wassertiefe etwa 1 m, möglichst nicht flacher und ohne größere Schwankungen,
- Waldlage oder zumindest an Wald grenzend bzw. mit Bäumen bestandene Teichdämme,
- lockere Vegetation aus Rohr, Binsen, Schwaden, aber keine dichte, z. T. schwimmende Schilfbestände,
- möglichst ruhige, ungestörte Gewässer oder zumindest einige ungestörte Bereiche.

Gruppe	Größe			Lage frei	Wald	dicht	Vegetation		mit Naherholung
	0-5 ha	6-10 ha	über 10 ha				locker	ohne	
1	5	5	6	5	11	7	8	1	6
2	3	2	2	4	3	2	5	0	2
3	1	3	2	3	3	5	1	0	3
4	13	3	5	5	17	5	15	1	4
gesamt: 22		13	15	17	34	19	29	2	15

Eine Bedeutung für die Besiedlung hat auch das Vorhandensein des Haubentauchers als Brutnachbar. Dies führt in den meisten Fällen zu heftigen Revierstreitigkeiten, bei denen der Rothalstaucher oft unterliegt. An einigen, selbst recht kleinen Teichen brüten aber trotzdem beide Arten mit gutem Erfolg, z. B. Haferteich Klitzschen, Kirchenteich Wermsdorf, Grube Rückmarsdorf u. a.

Schwer sind Angaben zur Siedlungsdichte zu machen. Das kleinste besetzte Gewässer ist nur 0,7 ha groß. Die höchste Dichte weisen einige Teiche unter 10 ha auf: Dichte bei ca. 2 bis 6 (8) Paaren/10 ha. Auf den größeren Teichen liegt sie weit darunter, erreicht oft nicht 1 Paar/10 ha. Eine detaillierte Aufstellung ist zur Zeit nicht möglich, da nur von wenigen Teichen genaue Größenangaben über die Wasser- und Vegetationsfläche vorliegen.

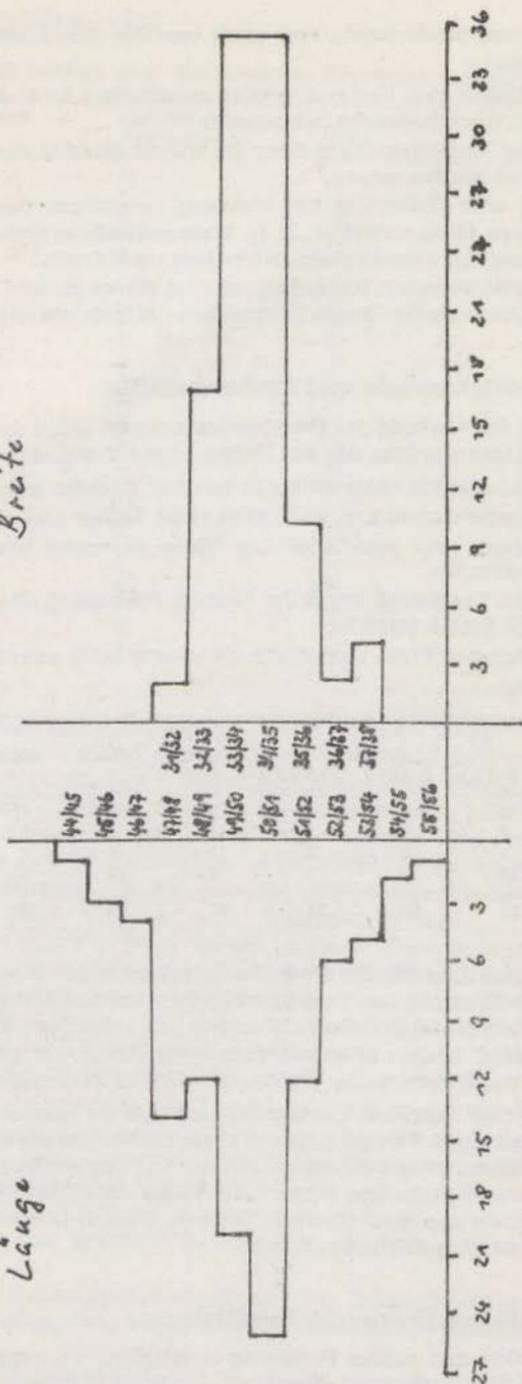
4. Zu einigen Fragen der Brutbiologie

Es wurden nur solche Probleme bearbeitet, wo ausreichendes Material vorliegt und die Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Gebieten zulassen.

Streuung der Einmaße

Länge

Breite



4.1. Neststand (Nistmaterial)

Von 44 Nestern liegen dazu Angaben vor. 29 standen in meist lockerer Vegetation, fast immer nur 2 bis 3 m vom Rand, 8 befanden sich direkt am Rand des Gelegürtels und 17 standen mehr oder minder völlig frei. Letzteres trat an einigen Brutplätzen regelmäßig auf, z. B. am Dokorteach Wermisdorf, wo sich die Nester frei zwischen einigen trockenen Ästen befanden. Begünstigt wird die freie Nestanlage auch durch den Rückgang der Vegetation in fast allen Brutgebieten.

Oft brüten die Rothalstaucher in unmittelbarer Nähe von Bleßrallen. Bei 6 Nestern liegen dazu genauere Angaben vor: Die Entfernung betrug 0,5 bis 3 m. Auch neben Teichralle- und Tafelentengelegen wurden Rothalstauchergelege entdeckt.

Von den gefundenen Nestern standen in Rohr- (13), in Binsenbeständen (11), weiterhin wurden notiert abgestorbene Sträucher (6mal), Schwaden (7mal), Schilf (3mal) und Wasserknöterich (4mal). Als Nistmaterial werden fast nur alte, oft nicht bestimmbare Pflanzenreste verwendet. An frischen Pflanzen wurden Teile von Schwaden, Wasserpest, Rohr, Schilf, Binsen und Moos notiert. Die Nester an den Bennewitzer Teichen enthielten in allen Fällen alte Eichenblätter.

4.2. Eizahl im Gelege

46 Gelege enthielten im Mittel 3,91 Eier:

3×2 , 12×3 , 18×4 , 12×5 und 1×6 Eier.

3 eindeutige Nachgelege dagegen jeweils 3 Eier.

Beim Haubentaucher finden sich 6er Gelege in manchen Jahren öfter. Schlegel (11) gibt 1 bis 5 Eier je Nest an.

Von 105 Eiern aus 32 Nestern wurden von EICHSTÄDT, KRITZLER und Verfasser die Maße genommen. Die Auswertung ergibt:

Mittel: $49,9 \times 34,1$

Extremwerte:	max.	$55,3 \times 34,5$	$54,0 \times 37,9$
		$54,6 \times 34,0$	$52,4 \times 37,9$
min.	$44,6 \times 32,7$	$47,4 \times 31,7$	
	$45,6 \times 33,9$	$47,5 \times 32,0$	
	$45,6 \times 34,2$		

Bei Schlegel (11) sind folgende Werte angegeben:

$46,0-53,6 \times 31,4-35,3$ im Mittel $49,4 \times 33,8$

Um die Streuung zu verdeutlichen, verweise ich auf beigefügtes Diagramm.

Aus dem Diagramm kann man entnehmen, daß als Normalmaß etwa $47-51 \times 32-35$ mm anzugeben sind, damit sind die Eier nur etwas kleiner wie beim Haubentaucher. Nach der Eigröße ist eine Unterscheidung nicht sicher möglich.

4.3. Brutzeit

Nach den Erfahrungen der letzten 25 Jahre lassen sich über die Brutzeit folgende Aussagen treffen:

	April			Mai			Juni			Juli		
Anzahl	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III		
51	10	20	11	4	4	-	1	1	-	-		

Die Ergebnisse beruhen auf Rückdatierungen von Gelegen bzw. der Feststellung von kleinen Jungen.

Brutbeginn liegt zwischen Ende April bis Mitte Mai. Die wenigen Daten bei SCHLEGEL (11) liegen meist später.

Bei Störungen bzw. durch das späte Füllen der Teiche kam es besonders in den letzten Jahren zum Teil zu recht späten Brutterminen:

17. 8. 1972 Teiche Klitzschen 1 Paar mit 3 kleinen pulli und

22. 7. 1976 Teiche Klitzschen 1 Altvogel brütet noch.

Zweitbruten können noch nicht sicher bewiesen werden. Beobachtungen am Eschefelder Straßenteich lassen es aber für 1966/67 vermuten (siehe Eschefeld-Bericht).

4.4. Bruterfolg

Wie bei fast allen Taucherarten sehr gering. Bei einer durchschnittlichen Gelegenstärke von 4 Eiern werden im Mittel nur 1 Junges pro Paar und Jahr aufgezogen. Der Bruterfolg erscheint außerdem rückläufig. Hier müssen weitere Untersuchungen ansetzen. Besonders ist es notwendig, die Störfaktoren genauer zu analysieren. Dazu sind intensive Beobachtungen an mehreren Brutpaaren über einige Jahre notwendig.

Übersicht über den Bruterfolg:

Jahre	Paare ohne juv	erfolgr. Bruten	%	mit				Mittel
				1	2	3	4 juv	
1955/59	7	14	66,6	7	3	2	2	1,29
1960/64	15	18	55,5	8	3	7	—	1,06
1965/69	19	46	70,6	24	16	6	—	1,14
1970/74	34	57	62,6	29	19	8	1	1,04
1975/79	15	20	57,0	9	9	1	1	0,97
Gesamt	90	155	63,3	77	50	24	4	1,06

19 genauer erfaßte Bruten (Eizahl im Gelege bekannt) ergaben folgendes Ergebnis: 14 Bruten waren erfolgreich = 73,7%, Gelegemittel 3,94, aufgezogene Junge im Mittel 1,37, oder anders ausgedrückt, auf ein gelegtes Ei kommen im Durchschnitt 0,35 Junge. Diese Ergebnisse sind ein wenig günstiger, was aber sicher nur zufällig bedingt ist.

Trotz der geringen Nachwuchsrate ist festzustellen, daß diese bisher ausreichte, um den Bestand zu erhalten. Erst die starken Störungen der letzten Jahre brachten den Umschwung.

5. Literatur

Es wird nur eine Auswahl angegeben (siehe auch Vorbemerkungen). Eine vollständige Literaturübersicht liegt beim Verfasser.

1. DATHE H. (1931) Bemerkenswerte Beobachtungen in Nordwestsachsen während der Jahre 1929 und 1930. Orn. Mschr. 56: 187-189
2. FRIELING, F. (1974) Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“, dargestellt auf Grund 100-jähriger ornithologischer Forschung 1870-1970. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg 8: 185-288
3. GNIELKA, R. (1968) Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide. Apus 1: 181-193
4. HENNICKE, C. R. (1891) Die Rohrbacher Teiche und ihre Avifauna. Orn. Mschr. 16: 169-176
5. HEYDER, R. (1909) Sommerbeobachtungen an den Teichen von Wermisdorf, Kgr. Sachsen. Orn. Mschr. 34: 281-287
6. HEYDER, R. (1952) Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig
7. HILDEBRAND, H. u. W. Semmler (1978) Ornithologia Thuringensia Teil 3 Nonpasseriformes Rest. Thür. Orn. Mitt. Sonderheft 4: 16
8. KALBE, L. Die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebietes. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg 4: 267-372

9. KARG, W. (1963) Das Vorkommen der Seetaucher (Gaviidae) und Lappentaucher (Podicipidae) im Kreis Altenburg. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg 3: 103-116
10. KÜCHER, W. und H. KOPSCH (1979) Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen. Sonderheft der „Aquila“. Teil I, Grimma 1979
11. SCHLEGEL, R. (1925) Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig
12. SCHLEGEL, R. (1931) Jubiläumsschrift des Ornithologischen Vereins zu Leipzig. Leipzig
13. TUCHSCHERER, K. (1966) Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer GroSteiches in den Jahren 1958 bis 1965. Hercynia 3: 250-332
14. ZIMMERMANN, R. (1923) Zur Brutbiologie der Lappentaucher. Mitt. Vso. 1: 60-64

KLAUS TUCHSCHERER
7010 Leipzig, Waldstr. 13

Spätbrut beim Sperber (*Accipiter nisus*)

Am 18. 6. 1978 gegen 20.30 Uhr beobachtete ich bei der Absuche eines etwa 9 m hohen und dichten Kiefernstangenholzes aufgeregt balzende Sperber. Bei einer 3 Tage späteren Absuche wurde der Horst von P. REUSSE (Treugeböhla) und mir entdeckt. Der Horst befand sich im Elbhügelland bei Nieschütz auf einer 16 cm starken Kiefer in etwa 5 m Höhe. Er war frisch am Stamm gebaut und noch ohne ein Gelege. Der Horstbaum stand in einem gleichaltrigen Kiefernbestand 10 m von einer Schneise entfernt.

Horstmaße: $\varnothing = 34$ cm, $h = 63$ cm

Bei einer Kontrolle am 12. 7. war ein 4-er Gelege vorhanden.

Trotz intensiver Absuche des Gebiets wurde kein weiterer Horst gefunden, deshalb wird angenommen, daß es sich bei dieser Brut um kein Nachgelege gehandelt hat.

Eine weitere Kontrolle am 1. 8. 1978 ergab 2 Junge, 1 bis 2 Tage alt, 1 noch lebendes, klammes Junges unterm Horst am Boden und 1 unbefruchtetes Ei.

Das am Boden gefundene Junge wurde wieder in den Horst gesetzt. Obwohl es unverletzt war, erholte es sich leider nicht wieder.

Durch eine Zurückrechnung vom Schlupftermin ergibt sich ein Brutbeginn etwa zwischen dem 26. 6. bis 28. 6. 1978.

Am 28. 8. 1978 befanden sich 2 fast flügge Junge auf dem Horst, die am 1. 9. ausflogen. Beide Jungvögel wurden von P. REUSSE beringt.

1979 und 1980 erfolgte in diesem Gebiet keine Sperberbrut.

KLAUS RICHTER
8281 Wantewitz

Langjährige Nistkastenkontrollen – Quelle für avifaunistische und brutbiologische Informationen über höhlenbrütende Singvögel

ROLF STEFFENS

1. Einleitung

Zur Förderung der „Nützlinge“ in unseren Wäldern wurden in der ersten, aber auch noch zu Beginn der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts zahlreiche Nistkastenreviere eingerichtet. Viele Berufs- und Freizeitornithologen haben sich dieser Aufgabe mit Enthusiasmus gewidmet, die Bestandsentwicklung der Höhlenbrüter und ihre Einwirkung auf die Entomofauna statistiert und z. T. auch publiziert.

Inzwischen entwickelte sich der Vogelschutz vom engen nützlich-schädlich-Denken zum ökologisch begründeten Arten- und Habitatschutz. Hinsichtlich der Einwirkung höhlenbrütender Singvögel auf die Gradation von Schadinsekten wurden nur Teilerfolge erzielt. Durch wesentlich attraktivere aviochemische Bekämpfungsmöglichkeiten ließ das Interesse der Forstwirtschaftsbetriebe am Vogelschutz nach. Viele Nistkastenreviere wurden deshalb aufgegeben. Die Ornithologen wandten sich stärker anderen Artengruppen (z. B. Wasservogel, Greifvögel) zu, die Avifaunistik bekam neue Impulse.

Heute werden Nistkästen für Singvögel meist nur noch aus Liebhaberei aufgehängt und betreut oder als willkommenes Lehrobjekt für ornithologische Jugendgruppen angesehen. Ihre Bedeutung für die Stabilisierung unserer Wirtschaftswälder und Obstanlagen wird kaum noch beachtet. Ornithologen, die eisern an der Betreuung ihrer Nistkastenreviere festhalten, werden mitunter sogar als nicht mehr zeitgemäß belächelt. Gerade diesen Ornithologen verdanken wir aber ein umfangreiches Datenmaterial über die Bestandsentwicklung, Brutbiologie und -phänologie höhlenbrütender Singvogelarten, welches im Hinblick auf die Avifauna Sachsens unbedingt ausgewertet werden sollte.

Dieser Artikel soll Anregungen geben. Zugleich soll damit das langjährige Wirken von KURT WAGNER (†), Kurort Hartha, (im folgenden nur Hartha genannt), gewürdigt werden, der im Tharandter Wald ein umfangreiches Vogelschutzrevier aufgebaut, über 20 Jahre unterhalten und während der gesamten Beobachtungszeit sämtliche Brutvorgänge notiert hat.

2. Beobachtungsgebiete und Beobachtungsmaterial

1. Tharandter Wald, Revier Spechtshausen
westlich Hartha (Kr. Freital), ca. 400 ha, 350 bis 400 m NN
50 % Fichte, 25 % Kiefer, 6 % übrige Nadelhölzer, 9 % Eiche, 5 % Buche,
5 % übrige Laubhölzer
122 bis 375 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1952 bis 1974 KURT WAGNER (†), Hartha
1975 bis 1978 Dr. WILFRIED WAGNER, Hartha
2. Sebnitzer Wald
östlich Sebnitz (Kr. Sebnitz), 360 ha, 310 bis 510 m NN
88 % Fichte, 12 % Laubholz
106 bis 400 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1952 bis 1969 KRIWANEK (1965)
1969/70, 1972, 1976 bis 1979 KURT HILLME,
Sebnitz

3. Wittgendorfer Wald
nördlich Wittgendorf (Kr. Zittau), 190 ha, 330 bis 390 m NN
83 % Nadelholz (davon 70 % Fichte), 16,7 % Laubholz (davon 5 % Birke,
4 % Eiche) --
300 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1967 bis 1979 KLAUS HOFMANN, Wittgendorf
4. Tharandter Wald, Revier Hetzdorf
östlich Hetzdorf (Kr. Freiberg), ca. 200 ha, 320 bis 400 m NN
63 bis 188 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1968 bis 1979 MANFRED GROSSMANN, Hetzdorf
5. Pillnitzer Tännicht und Borsberg
Dresden-Pillnitz, ca. 50 ha, 160 bis 280 m NN
Pillnitzer Tännicht (28 ha) reines Kiefernrevier,
Borsberg (20 ha) Laubwald
182 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1967 bis 1979 HORST JOKIEL, Dresden
6. Forstbotanischer Garten Tharandt
Tharandt (Kr. Freital), 11 ha, 240 bis 320 m NN
Park mit relativ dichtem Bestand aus Laub- und Nadelbäumen
70 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1966 bis 1972 FG Ornithologie Tharandt
7. Geisingberg
südöstlich Altenberg (Kr. Dippoldiswalde), 700 bis 800 m NN
Laubmischwald, z. T. auch mit größeren Partien Fichte
25 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1965 bis 1971 ERICH STRAUSS (†), Geising
8. Herwigsdorfer Wald
südöstlich Löbau (Kr. Löbau), ca. 18 ha, 300 bis 320 m NN
Mischwald, teils kleinflächige Reinbestände aus Fichte
40 Nistkästen
Beobachtungsberichte: 1972, 1978, 1979 WOLFRAM POICK, Kemnitz

Allen angeführten Beobachtern sei an dieser Stelle für ihre Mitwirkung herzlich gedankt.

Ferner wurden Beobachtungen bei Annaberg-Buchholz (480 bis 560 m NN) sowie einige Beiträge aus der Fachpresse mit herangezogen. Letztere werden an den jeweiligen Textstellen entsprechend zitiert.

3. Zur Bestandsentwicklung einiger höhlenbrütender Singvogelarten

3.1. Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)

Der Trauerschnäpper war ursprünglich ein Brutvogel alter höhlenreicher Laubwälder. Durch das Aufhängen künstlicher Nisthöhlen wurden ihm Parks und Gärten sowie Kiefern- und Fichtenwälder erschlossen. Angaben von HEYDER (1952) für ein Versuchsrevier der Vogelschutzwarte Neschwitz und von CREUTZ (1955) für den Schloßpark Pillnitz deuten darauf hin, daß der Nistkastenbesatz des Trauerschnäppers Mitte der 30er und Ende der 40er / Anfang der 50er Jahre seinen Höhepunkt erreichte. Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich aus der Veröffentlichung von HERBERG (1960) für das Steckbyer Heidegebiet.

Die Untersuchungen im Tharandter Wald (Revier Spechtshausen) und im Sebnitzer Wald setzten Anfang der 50er Jahre ein. Nach einer kurzen Ansiedlungsphase

brütete der Trauerschnäpper hier in 40 bis 50 % aller Nistkästen. Ab 1959 im Tharandter und ab 1961 im Sebnitzer Wald ging sein Anteil jedoch zurück. Ende der 70er Jahre brütete er in beiden Gebieten nur noch in reichlich 10 % der Nistkästen (Abb. 1 d). Ähnliche Tendenzen lassen sich auch aus einer Veröffentlichung von HENZE (1979) für einen 60 ha großen Eichenmischwald in der Bodenseeniederung ableiten. Von 1944 bis 1953 flogen dort aus 32 % der Nistkästen Trauerschnäpperbruten aus, von 1954 bis 1963 aus 19 % und von 1964 bis 1973 aus 12 %. Trotz ständig steigender Nistkastenzahl ging von 1964 bis 1973 die Zahl der ausgeflogenen Bruten auch absolut zurück. Im Steckbyer Heidegebiet setzte ab 1954 ein Bestandsrückgang ein, der leider nicht weiterverfolgt werden konnte, da die Darstellungen von HERBERG (1960) mit dem Jahr 1958 enden.

Neben der langfristigen Bestandsentwicklung und jährlichen Bestandsschwankungen, auf die an späterer Stelle (Abschn. 4.1.) noch eingegangen werden soll, treten beim Trauerschnäpper noch mittelfristige Bestandsschwankungen auf. Zwi- dem Maxima Mitte der 30er und Ende der 40er / Anfang der 50er Jahre im Schloßpark Pillnitz und im Steckbyer Heidegebiet lagen beispielsweise Jahre, in denen der Besatz um mehr als die Hälfte niedriger war. Der Bestandsrückgang wurde im Revier Spechtshausen durch vorübergehende Anstiege Mitte der 60er und Anfang der 70er Jahre und im Sebnitzer Wald Ende der 60er Jahre unterbrochen (Abb. 1 d). Vielleicht mit solchen mittelfristigen Bestandsschwankungen zusammenhängend ist der Verlauf von Trauerschnäpperansiedlungen sehr unterschiedlich. In der Hosterwitzter Obstplantage (bei Dresden) setzte, nachdem 1936 über 100 Nistkästen angebracht wurden, die Besiedlung nur sehr zögernd ein und erreichte erst nach 12 Jahren ihren Höhepunkt (CREUTZ 1955). Ähnlich verhielt es sich auch in einem 1959 in Oberfranken begründeten Nistkastenrevier (HENZE 1969). In der Forstbaumschule Graupa (bei Dresden) besetzte der Trauerschnäpper schon im 1. Jahr (1949) über 50 % der Nistkästen und erreichte im 3. Jahr bereits einen Maximalstand (CREUTZ 1955).

Im Forstrevier Serrahn erreichte der Trauerschnäpper in Nistkastenrevieren schon im 1. bzw. 2. Jahr (1955 bzw. 1956) seinen Maximalbestand und nahm dann deutlich ab, während auf nistkastenfreien Vergleichsflächen zumindest zeitweilig ein Anstieg erfolgte (SIEFKE 1964).

Diese Beispiele zeigen, daß sich die Tendenzen der langfristigen Bestandsentwicklung des Trauerschnäppers allein mit relativ kurzen Beobachtungsreihen nicht oder nur mehr oder weniger zufällig widerspiegeln lassen. Das wird auch deutlich anhand mehrerer 1967/68 beginnender Registrierungen aus dem Bezirk Dresden (Abb. 3 c).

Im Wittgendorfer Wald sinkt der Trauerschnäpperanteil zunächst von 12 auf 6 % der Nistkästen, erreicht dann 1974 mit 17 % ein Maximum und sinkt bis 1979 wieder auf 4 % ab. Im Pillnitzer Tännicht liegt er abgesehen von einigen Jahreschwankungen nahezu gleichbleibend zwischen 20 und 25 %. Am Borsberg steigt er dagegen ziemlich kontinuierlich von 9 % im Jahre 1967 auf 24 % 1980. Lediglich im Revier Hetzdorf (Tharandter Wald) hat der Trauerschnäpper mit einem Nistkastenbesatz von 18 % im 1. Jahr (1968), einem Maximalbesatz von 24 % im Jahre 1971 und einem Minimum von 6 % 1979 eine deutlich abnehmende Tendenz, wobei der Kurvenverlauf dem im unmittelbar benachbarten Revier Spechtshausen sehr ähnelt.

Nur aus diesen Registrierungen auf die Bestandsentwicklung des Trauerschnäppers schließen zu wollen, ergäbe keine brauchbare Aussage. Doch darf aus folgenden Überlegungen heraus angenommen werden, daß sie sich ähnlich vollzogen hat wie auf den Langzeitbeobachtungsflächen im Tharandter und Sebnitzer Wald. Hier

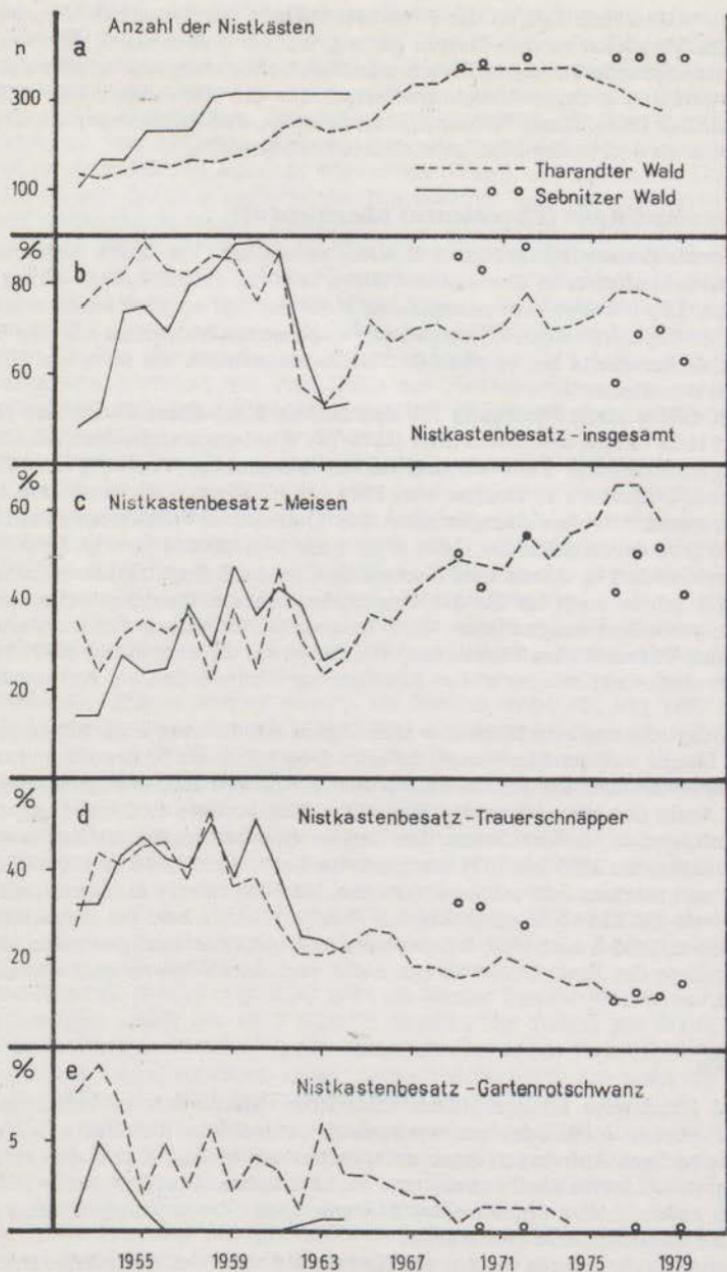


Abbildung 1a-e

Anzahl der Nistkästen sowie Nistkastenbesatz insgesamt, Meisen, Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz von 1952 bis 1979 im Sebnitzer und Tharandter Wald (Revier Spechtshausen)

wie dort ist in den 70er Jahren der Nistkastenbesatz des Trauerschnäppers allgemein und im Vergleich zu den Meisen gering, während er Anfang der 50er Jahre auf den Langzeitbeobachtungsflächen wesentlich höher war, was wiederum gut im Einklang steht mit anderen Vergleichsflächen aus der damaligen Zeit (CREUTZ 1955, HERBERG 1960). Diese Tendenz ist so deutlich, daß dabei sogar Unterschiede in den Habitaten und in der Nistkastendichte zurücktreten.

3.2. Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

Der Gartenrotschwanz nimmt gern Nistkästen an und ist durch entsprechende Vogelschutzmaßnahmen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts sicher gefördert worden. Die meisten ihm zusagenden Habitate hat er aber schon vorher besiedelt, da er bezüglich des Neststandortes anpassungsfähiger ist als der Trauerschnäpper. Andererseits hat er aber in Nistkastenrevieren nie so große Brutdichten erreicht wie dieser.

SAEMANN (1976) stellt Rückgang für den Bezirk Karl-Marx-Stadt seit 1965 mit Tiefststand 1973/74 und anschließender (1975/76) Wiederzunahme fest. Ähnlich verhält es sich im Pillnitzer Tännicht und im Borsberggebiet. Von 1967 bis 1970 wurden hier noch insgesamt 11 Bruten, von 1971 bis 1975 keine und von 1976 bis 1979 wieder insgesamt 5 Bruten nachgewiesen. Im Tharandter Forstbotanischen Garten waren 1963 5% der Nistkästen, 1966 6%, 1967 3%, 1968 4% und 1969 bis 1972 nur noch reichlich 1% durch den Gartenrotschwanz belegt. Später wurden hier und ab 1975 leider auch im Revier Spechtshausen die Gartenrotschwanzbruten nicht mehr gesondert ausgewiesen, doch konnte bei Siedlungsdichteuntersuchungen im Raum Tharandt, im Tharandter Wald und im Osterzgebirge (1977 bis 1980) der Gartenrotschwanz wieder etwas häufiger verhört werden als Anfang der 70er Jahre.

Der Bestandsrückgang seit Mitte der 60er Jahre scheint nur eine Phase in einem schon viel länger währenden Prozeß zu sein. Den höchsten Nistkastenbesatz hatte der Gartenrotschwanz bei HERBERG (1960) Mitte der 30er bis Anfang der 40er Jahre und Ende der 40er Jahre. Bei HENZE (1979) brütete er überhaupt nur 1934 bis 1943 erfolgreich in Nistkästen. Im Revier Spechtshausen ist der Anteil des Gartenrotschwanzes 1952 bis 1954 noch relativ hoch, sinkt 1955 stark, bleibt dann, abgesehen von starken Jahresschwankungen, bis 1963 relativ konstant und nimmt dann den von SAEMANN geschilderten Verlauf (Abb. 1 e). Im Sebnitzer Wald wurden 1953 8, 1954 5 und 1955 3 Brutpaare in Nistkästen nachgewiesen. Von 1956 bis 1961 brütete der Gartenrotschwanz nicht und anschließend nur sporadisch in Nistkästen.

3.3. Meisen

Kohl- und Blaumeise können durch künstliche Nisthöhlen erheblich gefördert werden. In vorher nicht oder nur sporadisch besiedelten Fichtenforsten erreicht die Kohlmeise nach Anbringen einer entsprechenden Menge Nistkästen schon bald höhere Abundanzwerte als Tannen- und Haubenmeise. Die Blaumeise bleibt hier allerdings, sofern nicht einzelne Laubbäume und -baumgruppen eingesprengt sind, auf die Randbereiche beschränkt.

Tannen- und Haubenmeise nutzen im Nadelwald vielerlei natürliche Brutplätze. Sie brüten aber auch gern in künstlichen Nisthöhlen. Ihre Siedlungsdichte scheint dadurch jedoch nicht oder nur unwesentlich beeinflußt zu werden. Im Tharandter Wald konnte ich bei Siedlungsdichteerhebungen keine Unterschiede in den Abundanzwerten beider Arten in Fichtenforsten mit und ohne Nistkästen feststellen.

Auch bei WENZEL (1968) finden sich diesbezüglich keine Hinweise. HERBERG (1955) schreibt hingegen, daß Tannen- und Haubenmeise in der Haidemark, einem 70 ha großen einförmigen Kiefernwald bei Steckby, schon vor Einbringen der Nistkästen gelegentlich vorhanden waren, seitdem aber regelmäßige Brutvögel sind.

In einigen Untersuchungen (Steckbyter Heidegebiet, Revier Hetzdorf, Revier Spechtshausen von 1975 bis 1979) wurden die verschiedenen Meisenarten leider nicht getrennt erfaßt, in anderen (Sebnitzer Wald) nur teilweise. Die Bestandsentwicklung soll deshalb zunächst für die gesamte Artengruppe verfolgt werden. Aus den Nistkastenkontrollergebnissen von HERBERG (1960) läßt sich für den Zeitraum von 1926 bis 1958 für die Steckbyter Heide, abgesehen von starken Jahresschwankungen, kein Trend im Nistkastenbesatz durch Meisen erkennen. Niedrige Werte ab 1944 sind wahrscheinlich auf eine veränderte Erfassungs- und Auswertemethodik zurückzuführen. Bei HENZE (1979) erhöht sich die Anzahl ausgeflogener Bruten (angegeben in Jahrzehntesummen) infolge steigenden Nistkastenangebots erheblich. Im Verhältnis zur Nistkastenzahl und zur Höhlenbrüterpopulation verändert sich der Meisenanteil, abgesehen von 1934 bis 1943, jedoch nur sehr geringfügig.

Im Sebnitzer Wald (Abb. 1 c) steigt der Meisenanteil seit Beginn der Untersuchungen an und bleibt dann ab Ende der 60er Jahre etwa konstant. Im Revier Spechtshausen setzt ein deutlicher Anstieg nach 1963 ein und hält mindestens bis 1977 an. Eine leicht steigende Tendenz belegen auch die Untersuchungen in den Nistkastengebieten Hetzdorf, Borsberg und Pillnitzer Tännicht. Im Gegensatz dazu ist der Meisenbesatz im Wittgendorfer Wald rückläufig (Abb. 3 b).

Anhand der Untersuchungen 1952 bis 1974 im Revier Spechtshausen zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Bestandsentwicklung der einzelnen Meisenarten (Abb. 2 c).

Die **Kohlmeise** (*Parus major*) nimmt im Nistkastenbesatz seit 1952 ständig zu. Diese Tendenz dürfte auch nach 1974 weiter angehalten haben, da sich in der Meisenkurve (Abb. 1 c) die Kohlmeise am stärksten widerspiegelt.

Die **Blaumeise** (*Parus caeruleus*) nimmt, abgesehen von einem Maximum 1959, bis 1965 ebenfalls zu und bleibt dann annähernd konstant.

Die **Tannenmeise** (*Parus ater*) nimmt zu Beginn der Beobachtungsperiode zunächst ab und gegen Ende wieder etwas zu. Insgesamt ist ihr Anteil am Nistkastenbesatz relativ konstant.

Alle drei Arten nehmen im Wittgendorfer Wald von 1968 bis 1979 ab. Im gleichen Zeitraum sind am Borsberg und im Pillnitzer Tännicht die Verhältnisse bei Kohl- und Blaumeise unübersichtlich.

Die **Haubenmeise** (*Parus cristatus*) geht im Revier Spechtshausen seit Beginn der Registrierungen (1952) bis 1960 ständig zurück. Ihr Anteil am Nistkastenbesatz beträgt seither nur noch etwa $\frac{1}{10}$ des Ausgangswertes. Anmerkungen von K. WAGNER zu seinen Jahresberichten lassen vermuten, daß sich das nicht nur auf den in Nistkästen brütenden Teil der Population beschränkte.

SAEMANN (1970) vermerkt eine rapide Abnahme in Karl-Marx-Stadt seit 1960. Entweder hat hier der Rückgang später eingesetzt oder er konnte nur noch das Ende der schon länger andauernden Entwicklung verfolgen. Leider liegen keine weiteren Vergleichswerte vor, da die Haubenmeise in den anderen Nistkastengebieten nicht bzw. nur unregelmäßig brütete oder nicht getrennt erfaßt wurde. Beobachtungsergebnisse, vor allem aus den 40er bis 60er Jahren, sind deshalb sehr erwünscht.

Die **Sumpfmehse** (*Parus palustris*) brütet auch in Nistkästen, ist dabei aber den Laub- und Mischwäldern treu geblieben. Ihre Siedlungsdichte scheint sich durch entsprechendes Nistkastenangebot nicht zu erhöhen. Die wenigen Nachweise er-

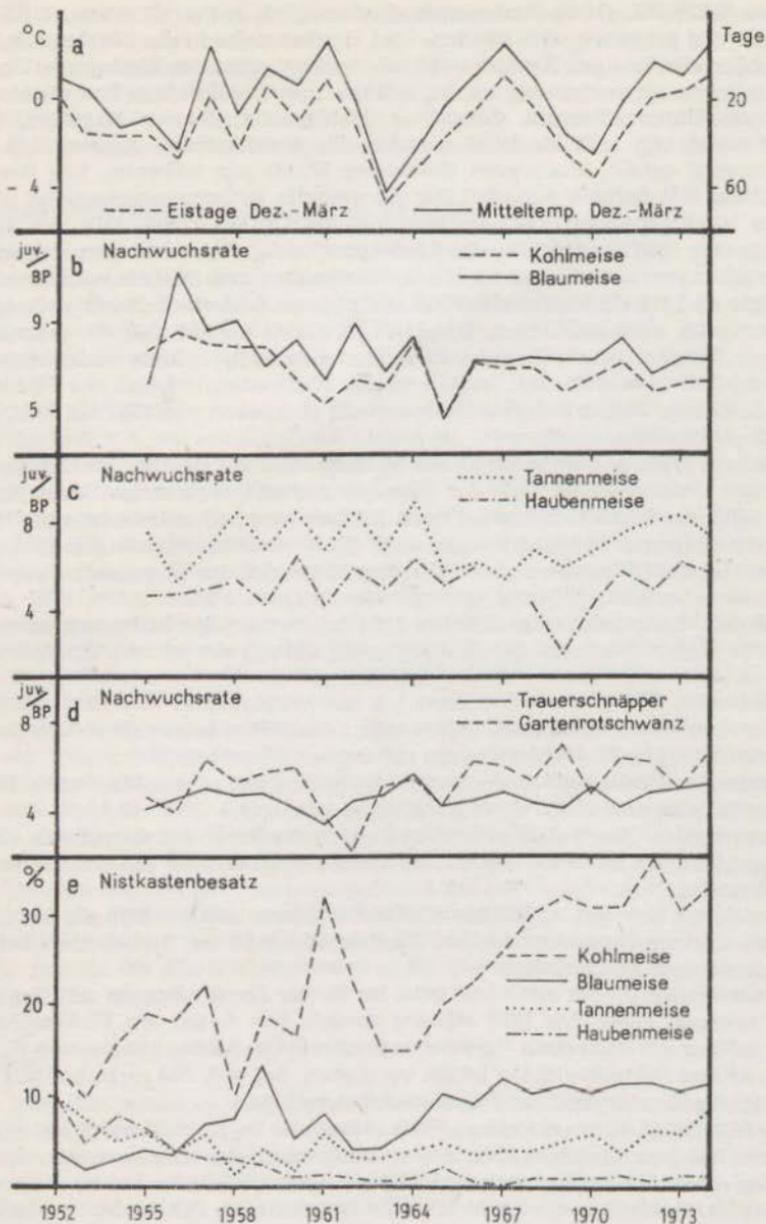


Abbildung 2a-e

Eistage und Mitteltemperatur von Dezember bis März, Nachwuchsrate Kohl- und Blaumeise, Nachwuchsrate Tannen- und Haubenmeise, Nachwuchsrate Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz sowie Nistkastenbesatz von Kohl-, Blau-, Tannen- und Haubenmeise von 1952 (1955) bis 1974 im Revier Spechtshausen (Tharandter Wald)

lauben keine Aussagen zur Bestandsentwicklung.

Die **Weidenmeise** (*Parus montanus*) konnte bisher nur selten in den handelsüblichen Nistkästen nachgewiesen werden.

3.4. Übrige Höhlenbrüter

Zur Bestandsentwicklung von **Star** (*Sturnus vulgaris*) und **Feldsperling** (*Passer montanus*) erlauben die vorliegenden Kontrollerggebnisse keine Aussage, da ihr Bestand wiederholt durch künstliche Eingriffe reduziert wurde. Der **Hausperling** (*Passer domesticus*) brütete nur ausnahmsweise in Nistkästen am Waldrand. Für **Kleiber** (*Sitta europaea*) und **Baumläufer** (*Certhia spec.*) liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei der Sumpfmeise.

Der **Wendehals** (*Jynx torquilla*) wurde im Sebnitzer Wald von 1955 bis 1963 regelmäßig in Nistkästen nachgewiesen (KRIWANNEK 1965). HILLME meldete 1969 nochmals 3 Bruten und 1972 1 Brut. Im Revier Spechtshausen brütete er letztmalig 1967, am Borsberg 1973 in Nistkästen.

4. Ursachen der Bestandsschwankungen verschiedener höhlenbrütender Singvögel

4.1. Jährliche Bestandsschwankungen

Bei den Meisen (Abb. 1 c) fallen bis Mitte der 60er Jahre starke jährliche Schwankungen auf, die im Tharandter und Sebnitzer Wald völlig gleich verlaufen und, soweit wir das verfolgen können, auch in weiter entfernten Gebieten sehr ähnlich sind (vgl. BERNDT 1963 und 1967, HERBERG 1960 Diagramm 2, SIEFKE 1964 Darstellung 1 und 2, HENZE 1961 Diagramm S. 264).

Nachgewiesen z. B. von BERNDT (1941 und 1949) ist der Einfluß harter Winter auf den Meisenbestand. Charakterisiert man die Winter, einem Vorschlag von SIEFKE (1964) folgend, anhand der Eistage und der Mitteltemperatur von Dezember bis März (Abb. 2 a und 3 a) und vergleicht sie mit den Meisenkurven (Abb. 1 c, 2 e, 3 b), so ergibt sich folgendes Bild:

- der Wechsel zwischen (relativ) wärmeren und kälteren Wintern geht meistens einher mit höherem bzw. niedrigerem Meisenbesatz in der darauffolgenden Brutperiode.
- lange kalte Winter (1962/63) führen zu einem starken Bestandsrückgang der Meisen. Kurze harte Winter (1955/56) oder lange, nicht so kalte Winter (1963/64, 1969/70) wirken sich nicht so stark aus.
- Winter mit extremen Wetterstürzen (1978/79) führen ebenfalls zu einem starken Bestandsrückgang der Meisen. Solche Winter lassen sich durch Mitteltemperatur und Eistage nicht hinreichend charakterisieren.

Die teilweise geringen Unterschiede zwischen den Wintern (z. B. 1959/60, 1972/73) können jedoch nicht allein die Bestandsschwankungen verursachen. Als weiteres sollen deshalb die Nachwuchsraten im vorhergehenden Jahr mit herangezogen werden (Abb. 2 b u. c). Daraus folgt:

- In Jahren mit niedrigem Meisenbesatz sind die Nachwuchsraten meist höher, in Jahren mit höherem Besatz niedriger.
- Hohe Nachwuchsraten dämpfen die Wirkung kalter und fördern die Wirkung milder Winter. Bei niedrigen Nachwuchsraten ist es umgekehrt.

Da von 1955 bis 1962 (relativ) milde und (relativ) kalte Winter jährlich wechseln, schaukeln sich die Wirkungen von Winter und Nachwuchsrate gegenseitig auf, und die eingangs erwähnten starken jährlichen Bestandsschwankungen könnten

darin begründet sein. Sie lassen sich aber auch mit einem periodischen Wechsel von Überbevölkerung und Emigration infolge des hohen Vermehrungspotentials einiger Meisenarten erklären (BERNDT 1963 u. 1967).

Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz sind als Zugvögel unserer Winterwitterung nicht ausgesetzt. Zwischen den jährlichen Schwankungen der Nachwuchsrate (Abb. 2d) und dem Nistkastenbesatz (Abb. 1d u. e) ist nur ein geringer Zusammenhang erkennbar. Was auf dem Zugweg und im Winterquartier passiert, wissen wir nicht. Auffallend ist jedoch, daß starke jährliche Bestandsschwankungen im gleichen Zeitraum wie bei den Meisen liegen, diesen aber genau entgegengesetzt verlaufen. Es ist deshalb naheliegend, die starken jährlichen Schwankungen bei Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz in den Nistkastenrevieren Sebnitzer und Tharandter Wald auf die Nistkastenkonkurrenz durch Meisen zurückzuführen. Den beiden im allgemeinen später mit der Brut beginnenden Zugvogelarten verbleiben in Jahren mit hohem Meisenbestand weniger und mit niedrigem Meisenbestand mehr Nistkästen. Der Trauerschnäpper kann sich zwar oft gegen etwas später zur Brut schreitende Meisen behaupten (Überbauen von Nestern usw.), am Wesen der Sache ändert das aber nichts.

Neben dem Zeitraum bis 1961 deuten sich diese Zusammenhänge auch später (z. B. 1971, 1974, 1979) gelegentlich noch an. Auch die Abbildungen bei SIEFKE (1964) lassen bezüglich der jährlichen Bestandsschwankungen Zusammenhänge zwischen Meisen- und Trauerschnäpperbesatz vermuten.

Nistkastenkonkurrenz spielt auch zwischen den Meisenarten eine Rolle. Konkurrenz zwischen Kohl- und Blaumeise könnte z. B. die Ursache sein, daß die höchsten Bestandswerte beider Arten im Revier Spechtshausen (Abb. 2e) nicht im gleichen Jahr auftreten und die Bestände der Blaumeise ab Mitte der 60er Jahre nicht weiter steigen. In den Revieren Borsberg und Pillnitzer Tännicht mit sehr hohem Nistkastenbesatz (jährlich nur wenige unbesetzte Kästen) wechseln sich Bestandsmaxima und -minima von Kohl- und Blaumeise laufend ab.

4.2. Langfristige Bestandsentwicklung

Die Ergebnisse von HERBERG (1960) und HENZE (1979) lassen für den Rückgang des Trauerschnäppers Konkurrenz durch den Feldsperling vermuten. Star und Feldsperling scheiden in den Nistkastenrevieren des Tharandter und Sebnitzer Waldes als Konkurrenten aus. Sie gehören dort nicht bzw. nur in geringer Zahl zu den nistkastenbewohnenden Höhlenbrütern. Dagegen wäre eine Konkurrenzwirkung durch die Meisen aus folgendem Grund denkbar:

- In dem Maße wie der Trauerschnäpper in seinem Bestand abnimmt, nehmen die Meisen (insbesondere Kohlmeise) zu.
- Diese Konkurrenz durch Meisen konnte im vorigen Abschnitt glaubhaft gemacht werden.

Aber auch gegen diese Version gibt es gewichtige Argumente:

1. Nimmt eine Art infolge Nistplatzkonkurrenz einer anderen ab, so setzt das im allgemeinen voraus, daß sich der Populationsdruck dieser erhöhte und die Nistplatzkonkurrenz verschärfte.

Bei Höhlenbrütern müßte sich das auch in einem höheren Gesamtbesatz der Nistkästen ausdrücken. Genau das Gegenteil ist aber beim Bestandsrückgang des Trauerschnäppers der Fall (vgl. Abb. 1b–d).

2. In Nistkastenrevieren mit niedrigem Gesamtbesatz (Wittgendorfer Wald) müßte dann der Trauerschnäpperanteil relativ höher sein als in solchen mit hohem Gesamtbesatz (Pillnitzer Tännicht, Borsberg) und bei abnehmendem

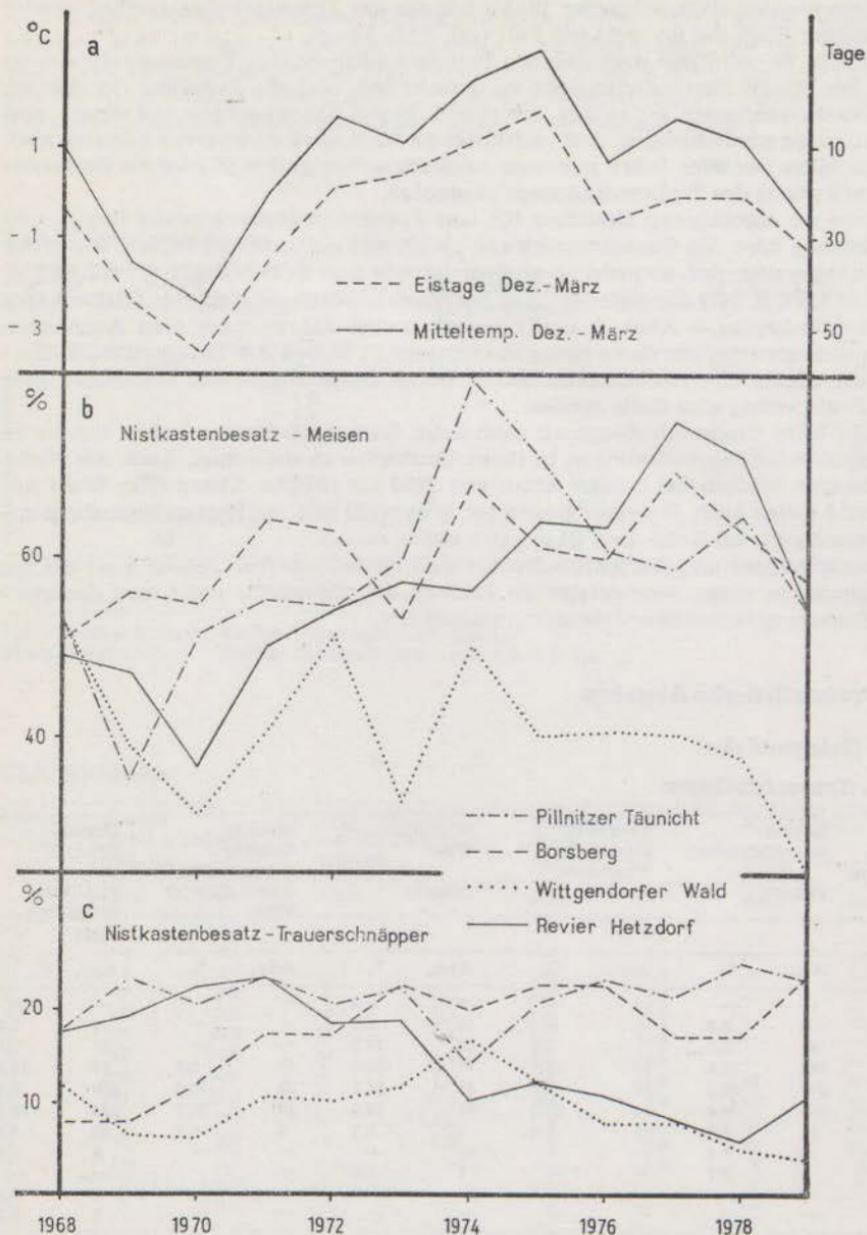


Abbildung 3a-c

Eistage und Mitteltemperatur von Dezember bis März, Nistkastenbesatz Meisen und Nistkastenbesatz Trauerschnäpper von 1968 bis 1979 Revier Hetzdorf (Tharandter Wald), Pillnitzer Tännicht, Borsberg, Wittgendorfer Wald

Meisenbesatz (Wittgendorfer Wald) könnte der Trauerschnäpperanteil wieder steigen. Auch das ist nicht der Fall (vgl. Abb. 3 a-c).

So scheint es wohl der nachlassende Populationsdruck des Trauerschnäppers zu sein, der seinen Bestandsrückgang verursacht hat, und die Zunahme der Meisen am Nistkastenbesatz ist seiner fehlenden Nistplatzkonkurrenz bei Spät- und Zweitbruten zuzuschreiben. Auf nachlassende Nistkastenkonkurrenz könnten auch die ab Mitte der 60er Jahre nur noch schwach auftretenden jährlichen Bestandschwankungen des Trauerschnäppers hindeuten.

Wo nun die eigentlichen Ursachen für den Trauerschnäpperrückgang liegen, und wir können hier den Gartenrotschwanz gleich mit einbeziehen, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß es nicht so einfach ist wie von SCHRÖDER (in KLAFS u. STÜBS 1977, S. 242) dargestellt: „Auf Nistkastenflächen erreicht der Bestand (des Trauerschnäppers – Anm. d. Verf.) in den ersten Jahren nach dem Aushängen seine Höchstwerte, um dann stetig abzusinken ... Neben der innerartlichen Konkurrenz dürfte hier ein interspezifischer Druck durch Kohl- und Blaumeise, Star und Feldsperling eine Rolle spielen ...“

Sowohl beim Trauerschnäpper als auch beim Gartenrotschwanz haben sich keine nennenswerten Veränderungen in ihren Brutrevieren vollzogen. Auch die Nachwuchsraten blieben bei beiden Arten von 1955 bis 1974 im Tharandter Wald annähernd gleich hoch. Dagegen gingen sie, was wohl mit der Bestandszunahme zusammenhängt, bei Kohl- und Blaumeise etwas zurück.

Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz sind beide Zugvögel. Jedoch auch bei der Haubenmeise, einem sehr ortstreuen Jahresvogel wissen wir nicht, was den starken Rückgang in den 50er Jahren verursacht hat.

5. Brutstatistische Angaben

5.1. Gelegestärke

5.1.1. Trauerschnäpper

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen 1955-74		Forstbot. Garten Tharandt 1966-69		Wittgendorfer Wald 1970-79		Umgeb. Leipzig Oberlausitz (MAKATSCH 1976)		Dresden – Pillnitz 1935-1952 (CREUTZ 1955)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
2	—	—	—	—	2	0,8	—	—	—	—
3	9	0,8	—	—	13	5,4	—	—	6	1,0
4	58	5,3	1	1,2	32	13,3	—	—	17	2,9
5	193	17,5	13	15,1	77	32,0	11	9,6	67	11,3
6	530	48,0	36	41,9	81	33,6	53	46,6	233	39,4
7	269	24,4	31	36,0	31	12,9	43	37,7	238	40,1
8	39	3,5	5	5,8	4	1,7	7	6,1	26	4,4
9	4	0,4	—	—	—	—	—	—	3	0,5
10	1	0,1	—	—	1	0,4	—	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,2
12	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,2
∅	6,0	—	6,3	—	5,4	—	6,4	—	6,3	—
Summe Gelege	1103	100	86	100	241	100	114	100	592	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 5,6-6,5
 Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 1955-1974: 5,9; 5,9; 6,0; 6,0

In manchen Jahren dominieren Gelege mit 6, in anderen mit 7 Eiern. Insgesamt scheinen aber in Sachsen Gelege mit 6 Eiern zu überwiegen, nur bei CREUTZ (1955) sind 7 Eier etwas häufiger (vgl. Tabelle). Abweichend davon schreibt LÖHRL (zit. bei MAKATSCH 1976, S. 308): „... in Mitteldeutschland ... sind durchweg Siebener-Gelege am häufigsten. Ihnen folgen ... die Sechser-Gelege, ...“.

5.1.2. Gartenrotschwanz

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen 1955-74		Forstbotanischer Garten Tharandt 1966-69		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
3	1	1,0	—	—	—	—
4	2	1,9	—	—	—	—
5	7	6,7	2	15,4	9	15,3
6	21	20,0	7	53,8	30	50,8
7	72	68,5	3	23,1	20	33,9
8	2	1,9	1	7,7	—	—
∅	6,6	—	6,2	—	6,2	—
Summe Gelege	105	100	13	100	59	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 5,3-7,0

Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 6,0; 6,6; 6,7; 7,0

5.1.3. Kohlmeise

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen 1955-74		Forstbotanischer Garten Tharandt 1966-69		Wittgendorfer Wald 1970-79		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
2	—	—	—	—	6	0,8	—	—
3	1	0,1	—	—	17	2,1	—	—
4	1	0,1	—	—	46	5,8	—	—
5	23	1,8	1	1,3	116	14,7	—	—
6	38	3,0	6	7,9	164	20,7	—	—
7	126	10,0	13	17,1	172	21,8	—	—
8	316	24,7	20	26,3	121	15,3	—	—
9	360	28,2	15	19,7	79	10,0	16	21,3
10	282	22,2	10	13,2	50	6,3	16	21,3
11	88	6,9	10	13,2	9	1,1	21	28,0
12	12	0,9	1	1,3	7	0,9	17	22,7
13	21	1,7	—	—	4	0,5	2	2,7
14	2	0,2	—	—	—	—	2	2,7
15	2	0,2	—	—	—	—	—	—
16	—	—	—	—	—	—	1	1,3
∅	8,9	—	8,5	—	6,9	—	10,8	—
Summe Gelege	1272	100	76	100	791	100	75	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 8,2-10,7

Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 10,2; 9,2; 8,8; 8,5

5.1.4. Blaumeise

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen 1955-74		Forstbotanischer Garten Tharandt 1966-69		Wittendorfer Wald 1970-79		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
3	—	—	—	—	2	3,9	—	—
4	—	—	—	—	2	3,9	—	—
5	4	0,9	—	—	4	7,8	—	—
6	10	2,3	—	—	4	7,8	—	—
7	17	3,8	1	3,4	10	19,6	2	4,5
8	70	15,9	—	—	11	21,7	3	6,8
9	96	21,8	9	31,1	9	17,6	9	20,5
10	96	21,8	8	27,6	3	5,9	4	9,1
11	105	23,8	8	27,6	5	9,8	13	29,6
12	20	4,5	3	10,3	1	2,0	8	18,2
13	22	5,0	—	—	—	—	3	6,8
14	—	—	—	—	—	—	2	4,5
15	1	0,2	—	—	—	—	—	—
∅	9,7	—	10,1	—	7,7	—	10,6	—
Summe Gelege	441	100	29	100	51	100	44	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 8,6-12,2
 Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 10,8; 8,6; 9,3; 9,5

5.1.5. Tannenmeise

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen 1955-74		Wittendorfer Wald 1970-79		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
5	5	2,0	2	6,1	—	—
6	5	2,0	4	12,1	—	—
7	13	5,1	5	15,2	7	21,9
8	31	12,3	13	39,3	10	31,2
9	161	63,6	7	21,2	7	21,9
10	36	14,2	2	6,1	7	21,9
11	2	0,8	—	—	1	3,1
∅	8,8	—	7,8	—	8,5	—
Summe Gelege	253	100	33	100	32	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 8,2-9,8
 Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 9,0; 9,1; 8,6; 8,7

5.1.6. Haubenmeise

Gelege Eier pro	Revier Spechtshausen (1955-74)		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%
4	2	3,0	—	—
5	9	13,6	7	18,9
6	17	25,8	12	32,4
7	34	51,5	14	37,9
8	4	6,1	2	5,4
9	—	—	2	5,4
Ø	6,4	—	6,5	—
Summe Gelege	66	100	37	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 5,5-7,3
 Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 5,8; 7,0; 6,6; 7,0

5.1.7. Sumpfmeise

Revier Spechtshausen

Anz. Eier	6	7	8	9	10
Anz. Gelege	6	5	13	7	1

Ø 7,8 n = 32

5.1.8. Kleiber

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen (1955-74)		MAKATSCH (1976)	
	Anz.	%	Anz.	%
4	1	2,4	—	—
5	5	11,9	—	—
6	6	14,3	6	20,0
7	15	35,7	7	23,3
8	14	33,3	11	36,7
9	—	—	5	16,7
10	—	—	—	—
11	1	2,4	1	3,3
Ø	7,0	—	7,6	—
Summe Gelege	42	100	30	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 5,0-8,0
 Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 5,7; 7,0; 7,1; 7,1

5.1.9. Star

Eier pro Gelege	Revier Spechtshausen (1955-74)		Tharandter Forstgarten (1966-69)		Wittgendorfer Wald (1970-79)	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
2	2	1,9	—	—	—	—
3	13	12,0	1	11,1	2	16,7
4	71	65,7	2	22,2	4	33,3
5	20	18,5	5	55,6	4	33,3
6	2	1,9	1	11,1	2	16,7
Ø	4,1	—	4,7	—	4,5	—
Summe Gelege	108	100	9	100	12	100

Jahresschwankungen Revier Spechtshausen: 3,5-4,7

Fünfjahresmittel Revier Spechtshausen: 4,4; 4,1; 4,0; 4,1

5.1.10. Anmerkungen zu den Gelegeauswertungen

Auswertungen zur Gelegestärke setzen voraus, daß es sich um vollständige Gelege handelt. Im Normalfall ist das aber kaum exakt nachzuweisen (einzelne Eier werden verlegt, mehrere Weibchen legen in ein Nest usw.). Wir können meist nur feststellen, ob und in welchem Bebrütungsstadium ein Gelege verlassen bzw. gestört wurde und sollten das bei Auswertungen auch begrifflich dokumentieren. Da die hier behandelten Arten im allgemeinen nach Ablage des letzten Eies mit der Bebrütung beginnen, wurden nur bebrütete Gelege zugrundegelegt.

Die Untersuchungen zeigen, daß z. T. auch viel kleinere Gelege auftreten können als bei MAKATSCH (1976) angegeben. Besonders deutlich ist das bei Trauerschnäpper sowie Kohl- und Blaumeise im Wittgendorfer Wald. Hier ist auch bei diesen Arten die durchschnittliche Gelegestärke viel niedriger als in den anderen Gebieten.

Einfluß auf die durchschnittliche Gelegestärke haben unter anderem

- der Beobachtungszeitraum
- die Siedlungsdichte
- die Altersstruktur der Population
- der Anteil von Zweit- und Ersatzbruten
- die Brutraumgröße

Soweit einschätzbar, läßt sich damit die z. T. erhebliche Differenzierung zwischen den einzelnen Gebieten nicht erklären. Vor allem die niedrigen Werte im Wittgendorfer Wald könnten auch habitatbedingt sein (relativ arme, einförmige Nadelholzforste). Hierzu wären mehrjährige Vergleichswerte aus weiteren Nistkastenrevieren sehr wünschenswert.

Die Fünfjahresmittelwerte der Gelegestärke ergeben bei Kohl- und Blaumeise eine fallende und bei Gartenrotschwanz und Haubenmeise eine steigende Tendenz. Sie geht einher mit Bestandszunahme bzw. -abnahme und könnte als damit verbundene Veränderung in der Altersstruktur der Populationen sowie interspezifische Beeinflussung interpretiert werden. Lediglich beim Trauerschnäpper widerspiegelt sich der Bestandsrückgang nicht (oder nahezu nicht) in einer höheren Gelegestärke, während beim Kleiber die zunehmende Gelegestärke nicht mit einem Bestandsrückgang belegt werden kann.

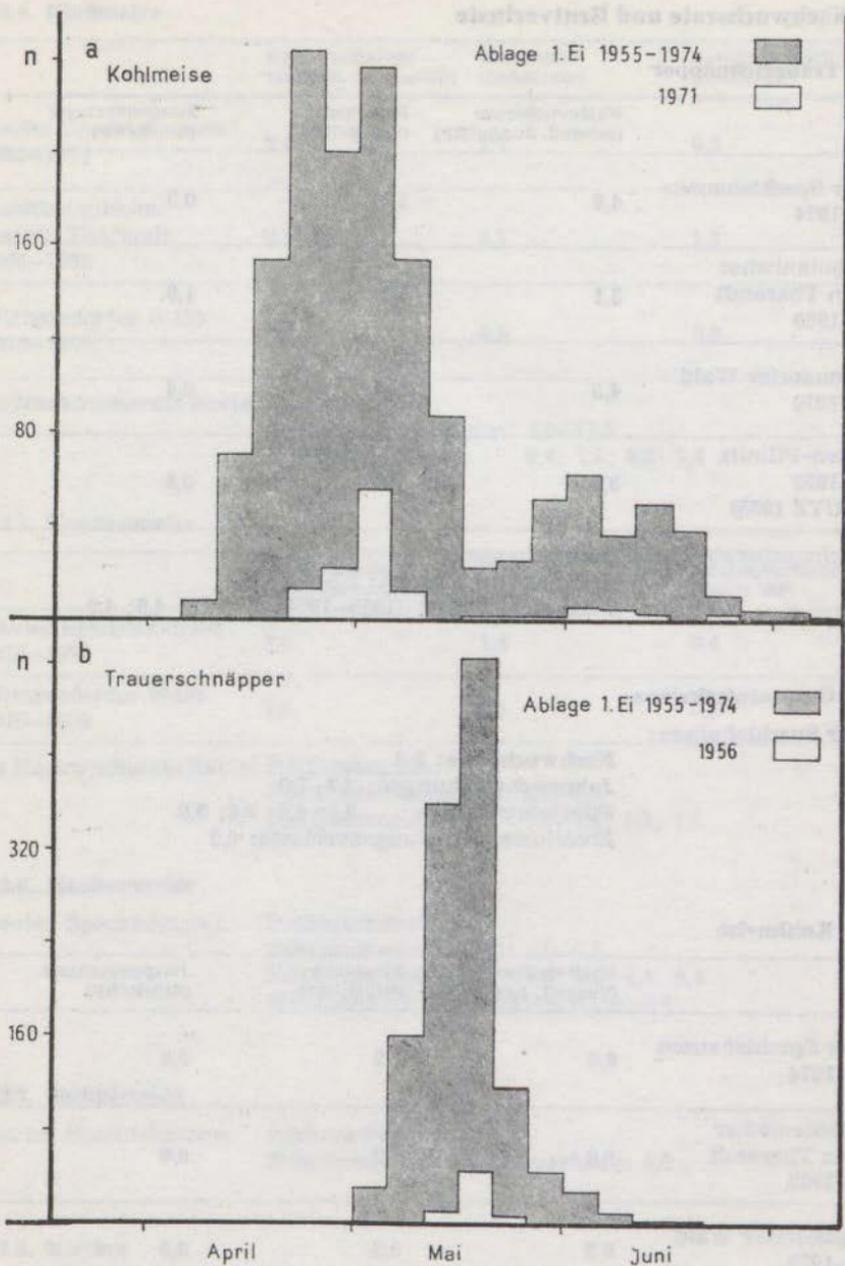


Abbildung 4a u. b

Ablage des 1. Eies bei Kohlmeise und Trauerschnäpper von 1955 bis 1974 im Revier Spechts-
hausen (Tharandter Wald)

5.2. Nachwuchsrate und Brutverluste

5.2.1. Trauerschnäpper

	Nachwuchsrate (ausgef. Junge/BP)	Eiverluste (Stück/BP)	Jungenverluste (Stück/BP)
Revier Spechtshausen 1955–1974	4,6	1,0	0,3
Forstbotanischer Garten Tharandt 1966–1969	3,1	1,1	1,9
Wittgendorfer Wald 1970–1979	4,3	0,8	0,4
Dresden-Pillnitz 1935–1952 (CREUTZ 1955)	3,8	1,8	0,5

zu Nachwuchsrate Revier Spechtshausen:

Jahresschwankungen: 3,5–5,7

Fünfjahresmittel: (1955–1974) 4,7; 4,6; 4,5; 4,9

5.2.2. Gartenrotschwanz

Revier Spechtshausen:

Nachwuchsrate: 5,2

Jahresschwankungen: 2,3–7,0

Fünfjahresmittel: 5,2; 4,6; 5,8; 5,8

Eiverluste: 1,1; Jungenverluste: 0,2

5.2.3. Kohlmeise

	Nachwuchsrate (ausgef. Junge/BP)	Eiverluste (Stück/BP)	Jungenverluste (Stück/BP)
Revier Spechtshausen 1955–1974	6,6	1,5	0,8
Forstbotanischer Garten Tharandt 1966–1969	6,8	1,2	0,6
Wittgendorfer Wald 1970–1979	6,2	0,6	0,3

zu Nachwuchsrate Revier Spechtshausen:

Jahresschwankungen: 4,7–8,5

Fünfjahresmittel: 8,0; 6,5; 6,3; 6,4

5.2.4. Blaumeise

	Nachwuchsrate (ausgef. Junge/BP)	Eiverluste (Stück/BP)	Jungenverluste (Stück/BP)
Revier Spechtshausen 1955–1974	7,4	1,7	0,5
Forstbotanischer Garten Tharandt 1966–1969	6,3	2,7	1,2
Wittendorfer Wald 1970–1979	6,4	0,8	0,6

zu Nachwuchsrate Revier Spechtshausen:

Jahresschwankungen: 4,8–11,2

Fünfjahresmittel: 8,4; 7,8; 6,8; 7,4

5.2.5. Tannenmeise

	Nachwuchsrate (ausgef. Jungv./BP)	Eiverluste (Stück/BP)	Jungenverluste (Stück/BP)
Revier Spechtshausen 1955–1974	7,0	1,4	0,4
Wittendorfer Wald 1970–1979	7,3	0,3	0,3

zu Nachwuchsrate Revier Spechtshausen:

Jahresschwankungen: 5,3–8,9

Fünfjahresmittel: 7,0; 7,9; 6,0; 7,6

5.2.6. Haubenmeise

Revier Spechtshausen:	Nachwuchsrate: 5,1
	Jahresschwankungen: 2,0–6,5
	Fünfjahresmittel: 4,8; 5,6; 4,4; 5,4
	Eiverluste: 1,1; Jungenverluste: 0,3

5.2.7. Sumpfmeise

Revier Spechtshausen:	Nachwuchsrate: 6,1
	Eiverluste: 1,3; Jungenverluste: 0,2

5.2.8. Kleiber

Revier Spechtshausen:	Nachwuchsrate: 5,4
	Jahresschwankungen: 4,0–7,0
	Fünfjahresmittel: 3,9; 7,0; 5,7; 5,6
	Eiverluste: 1,6; Jungenverluste: 0,1

5.2.9. Star

Revier Spechtshausen: Nachwuchsrate: 2,2
Jahresschwankungen: 0,6–4,3
Fünfjahresmittel: 3,2; 2,1; 2,4; 3,1
Eiverluste: 0,5; Jungenverluste: 1,4

5.2.10. Anmerkungen zur Nachwuchsrate und zu den Brutverlusten

Die Brutverluste sind in den einzelnen Untersuchungsgebieten sehr unterschiedlich. Sie liegen bei vergleichbaren Arten (Trauerschnäpper, Kohl- und Blaumeise)

- im Revier Spechtshausen zwischen 22,7–25,9 %
- im Tharandter Forstbotanischen Garten zwischen 21,2–47,7 %
- im Wittgendorfer Wald zwischen 13,0–22,2 %

Die höheren Brutverluste im Revier Spechtshausen, im Forstbotanischen Garten und in Dresden-Pillnitz (Trauerschnäpper) sind hauptsächlich auf Raubzeug (Marder) zurückzuführen. Im Wittgendorfer Wald wurden mardersichere Nistkästen verwendet. Hier waren außerdem die Schlupfergebnisse besser, was eventuell mit der geringeren Gelegestärke zusammenhängen könnte (Weniger unbefruchtete und gleichmäßiger bebrütete Eier). Trotz geringerer Gelegestärken sind deshalb die Nachwuchsraten im Wittgendorfer Wald z. T. sogar höher als in den Vergleichsgebieten.

Im Revier Spechtshausen bewegen sich die Brutverluste bei den meisten Arten mit 19,3 bis 25,9 % in einem relativ engen Bereich. Lediglich beim Star betragen sie 46,3 %. Bei diesem dominieren auch die Jungenverluste gegenüber den Eiverlusten, während bei den anderen Arten durchweg die Eiverluste höher sind.

5.3. Ablage des 1. Eies

5.3.1. Trauerschnäpper

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 2. 5. bis 18. 6., arithmetisches Mittel: 16. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 4 b

Jahresschwankungen:

- frühester Termin: 2. 5. (1968) bis 14. 5. (1973)
- spätester Termin: 25. 5. (1968) bis 18. 6. (1967)
- arithm. Mittel: 11. 5. (1968) bis 21. 5. (1970)
- Periode erster/letzter Brutbeginn
 - minimal (ohne Nachgelege) 8 Tage (1964)
 - maximal (mit Nachgelege) 44 Tage (1967)

Fünfjahresmittelwerte: 16. 5., 16. 5., 15. 5., 16. 5., (1955 bis 1974)

Vergleichswerte

frühester Termin: 30. 4. (Dresden-Pillnitz 1948, CREUTZ 1955)

erstes vollständiges Gelege: 5. 5. (MAKATSCH 1976)

Häufigkeitsverteilung:

	bis 15. 5.	16. 5.–31. 5.	ab 1. 6.
Dresden-Pillnitz 1935–1952 CREUTZ (1955)	49,7 %	46,6 %	3,7 %
Revier Spechtshausen 1955–1974	44,1 %	52,6 %	3,3 %

direkte Vergleiche:

- Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 134) zu Revier Spechtshausen (n = 467) von 1966 bis 1972
 - frühester Termin: 4 × früher, 2 × später, 1 × am gleichen Tag
 - arithm. Mittel: 5 × früher, 2 × am gleichen Tag, im Durchschnitt 3 Tage früher
- Wittgendorfer Wald (n = 131) zu Revier Spechtshausen (n = 338) von 1970 bis 1974
 - frühester Termin: 1 × früher, 4 × später
 - arithm. Mittel: 1 × früher, 4 × später, im Durchschnitt 2 Tage später
- Vergleichswerte 1968

	frühester Termin	arithm. Mittel
· Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 22)	3. 5.	8. 5.
· Revier Spechtshausen (n = 61)	2. 5.	11. 5.
· bei Annaberg-Buchholz (n = 10)	4. 5.	16. 5.
- Vergleichswerte 1970		
· Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 14)	9. 5.	16. 5.
· Revier Spechtshausen (n = 60)	11. 5.	21. 5.
· Wittgendorfer Wald (n = 5)	14. 5.	23. 5.
· am Geising (n = 7)	20. 5.	24. 5.
- 1980 waren die Trauerschnäpper am 18. 5. bei Hirschsprung (Kr. Dippoldiswalde / 600 m NN) noch beim Nestbau, während sie im Forstbotanischen Garten Tharandt am 22. 5. schon überwiegend vollzählige Gelege hatten.		

5.3.2. Gartenrotschwanz

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 24. 4. bis 26. 6., 2. Brut ab 2. 6.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 6 b

Fünfjahresmittelwerte: 14. 5., 15. 5., 15. 5., 20. 5.

Vergleichswerte

erstes vollständiges Gelege: 2. 5. (Oberlausitz, MAKATSCH 1976)

direkte Vergleiche:

Die wenigen Vergleichsdaten aus dem Tharandter Forstbotanischen Garten (n = 13) deuten auf einen durchschnittlich etwas früheren (2–4 Tage) Brutbeginn hin.

5.3.3. Kohlmeise

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 10. 4. bis 10. 7., 2. Brut ab 14. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 4 a

Jahresschwankungen:

- frühester Termin: 10. 4. (1959) bis 2. 5. (1956)

- spätester Termin: 29. 5. (1959) bis 10. 7. (1965)

Fünfjahresmittelwerte (ohne Zweitbruten): 30. 4., 27. 4., 29. 4., 30. 4.

Vergleichswerte

Zeitraum 1. Brut (ohne Nachgelege): 20. 4. bis 20. 5. (Karl-Marx-Stadt, SAEMANN 1976)

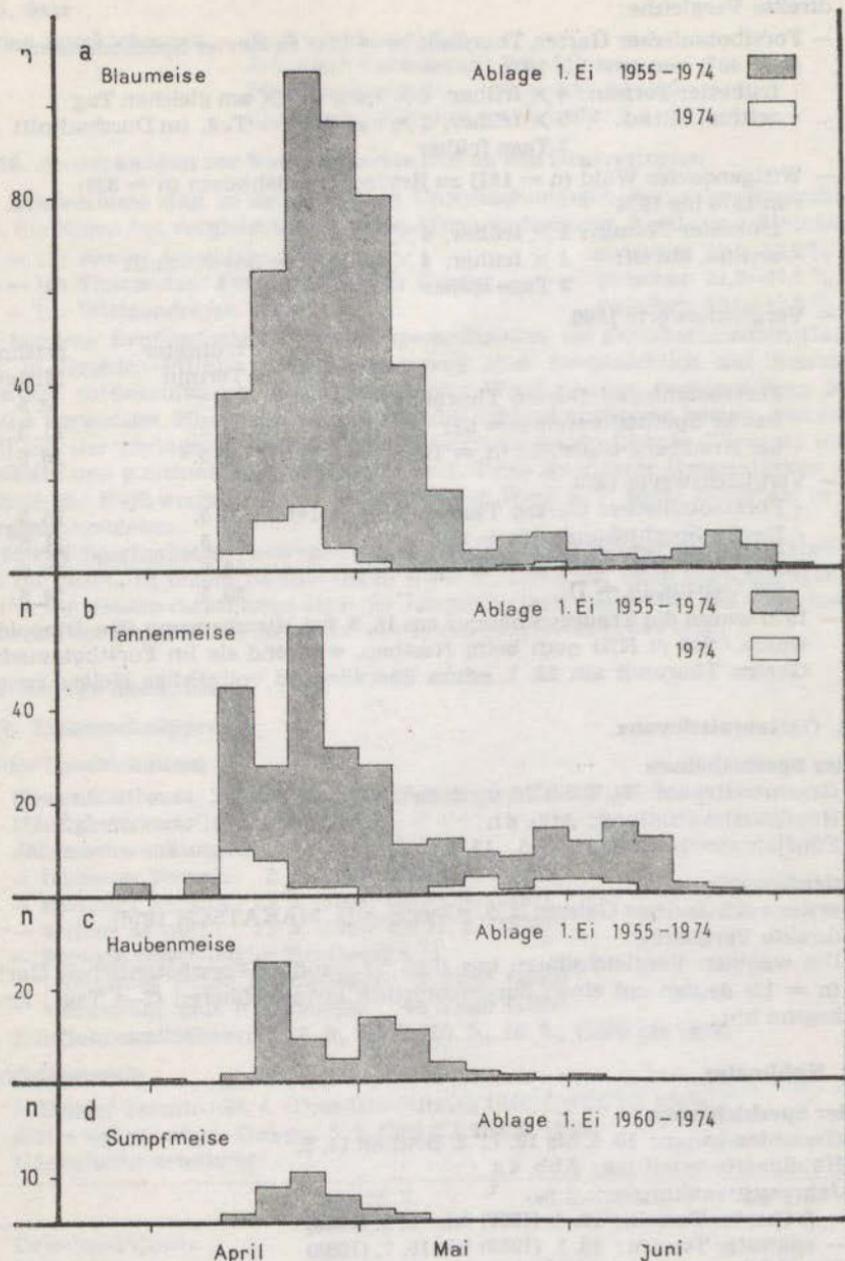


Abbildung 5a-d

Ablage des 1. Eies bei Blau-, Tannen-, Hauben- und Sumpfmeise von 1955 bis 1974 im Revier Spechtshäuser (Tharandter Wald)

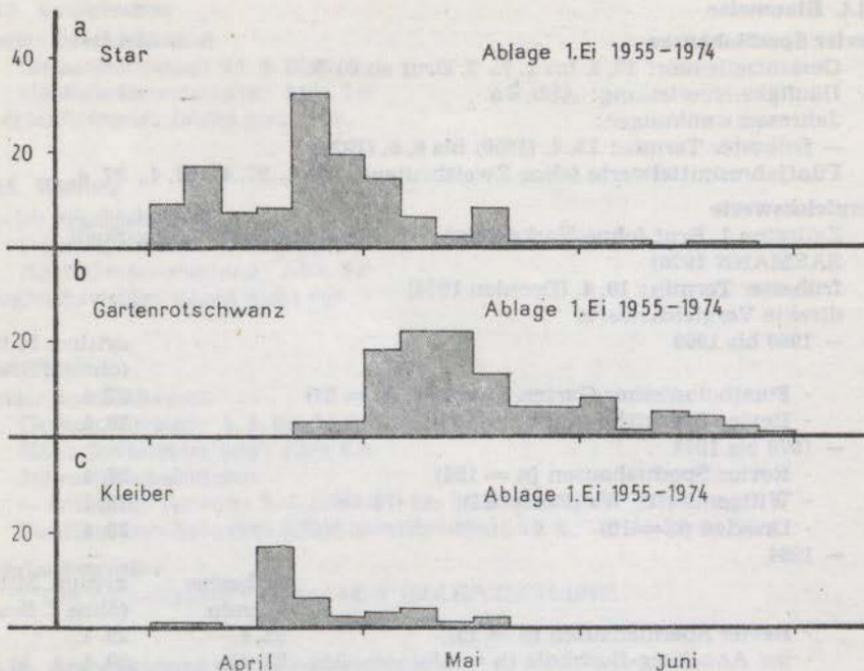


Abbildung 6 a-c

Ablage des 1. Eies bei Star, Gartenrotschwanz und Kleiber von 1955 bis 1974 im Revier Spechtshausen (Tharandter Wald)

direkte Vergleichswerte:

- Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 106) zu Revier Spechtshausen (n = 497) von 1966 bis 1972
 - frühester Termin: 4 × früher, 1 × später, 2 × am gleichen Tag
 - arithm. Mittel (ohne Zweitbruten): 6 × früher, 1 × am gleichen Tag, im Durchschnitt 3 Tage früher
- Wittgendorfer Wald (n = 250) zu Revier Spechtshausen (n = 500) von 1970 bis 1974
 - frühester Termin: 1 × früher, 4 × später
 - arithm. Mittel (ohne Zweitbruten): 1 × früher, 3 × später, 1 × am gleichen Tag, im Durchschnitt 2 Tage später
- Vergleichswerte 1964

	frühester Termin	arithm. Mittel (ohne 2. Brut)
· Revier Spechtshausen (n = 33)	21. 4.	24. 4.
· bei Annaberg-Buchholz (n = 14)	20. 4.	28. 4.
- Vergleichswerte 1970		
· Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 17)	18. 4.	4. 5.
· Revier Spechtshausen (n = 62)	23. 4.	6. 5.
· Wittgendorfer Wald (n = 30)	28. 4.	6. 5.
· am Geising (n = 7)	5. 5.	9. 5.

5.3.4. Blaumeise

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 13. 4. bis 2. 7., 2. Brut ab 20. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 5 a

Jahresschwankungen:

— frühester Termin: 13. 4. (1959) bis 6. 5. (1956)

Fünfjahresmittelwerte (ohne Zweitbruten): 30. 4., 27. 4., 27. 4., 27. 4.

Vergleichswerte

Zeitraum 1. Brut (ohne Nachgelege): 11. 4. bis 5. 5. (Karl-Marx-Stadt, SAEMANN 1976)

frühester Termin: 10. 4. (Dresden 1974)

direkte Vergleichswerte

— 1966 bis 1969

arithm. Mittel
(ohne 2. Brut)

· Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 37)

27. 4.

· Revier Spechtshausen (n = 174)

26. 4.

— 1970 bis 1974

· Revier Spechtshausen (n = 184)

27. 4.

· Wittgendorfer Wald (n = 21)

29. 4.

· Dresden (n = 10)

20. 4.

— 1964

frühester
Termin

arithm. Mittel
(ohne 2. Brut)

· Revier Spechtshausen (n = 15)

22. 4.

29. 4.

· bei Annaberg-Buchholz (n = 13)

23. 4.

30. 4.

— 1970

· Revier Spechtshausen (n = 32)

22. 4.

30. 4.

· Forstbotanischer Garten Tharandt (n = 6)

19. 4.

29. 4.

· am Geising (n = 9)

2. 5.

8. 5.

5.3.5. Tannenmeise

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 29. 3. bis 22. 6., 2. Brut ab 11. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 5 b

Jahresschwankungen:

— frühester Termin: 29. 3. (1961) bis 3. 5. (1956)

Fünfjahresmittelwert (ohne Zweitbruten): 26. 4., 17. 4., 26. 4., 22. 4.

Vergleichswerte

von 1970 bis 1974 begannen die Tannenmeisen im Wittgendorfer Wald (n = 16)

im Durchschnitt (ohne 2. Brut) am 29. 4. und im Revier Spechtshausen (n = 83)

am 22. 4. mit der Eiablage

5.3.6. Haubenmeise

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 1. 4. bis 4. 6.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 5 c

Jahresschwankungen:

— frühester Termin: 1. 4. (1959) bis 2. 5. (1958)

Fünfjahresmittelwerte: 30. 4., 21. 4., 28. 4., 27. 4.

Vergleichswerte: liegen nicht vor

5.3.7. Sumpfmiese

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 15. 4. bis 7. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 5 d

Vergleichswerte: liegen nicht vor

5.3.8. Kleiber

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 5. 4. bis 17. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 6 c

Vergleichswerte: liegen nicht vor

5.3.9. Star

Revier Spechtshausen

Gesamtzeitraum: 5. 4. bis 24. 6., 2. Brut ab 16. 5.

Häufigkeitsverteilung: Abb. 6 a

Jahresschwankungen:

— frühester Termin: 5. 4. (1961/67) bis 30. 4. (1970)

Fünffjahresmittelwerte (ohne Zweitbruten): 19. 4., 23. 4., 23. 4., 26. 4.

Vergleichswerte:

erstes vollständiges Gelege: 12. 4. (MAKATSCH 1976)

5.3.10. Anmerkungen zur Brutphänologie

Brutphänologische Vergleiche von Gebieten sind nicht nur ornithologisch interessant, sondern zugleich eine bei uns bisher allerdings kaum genutzte Möglichkeit zum Nachweis von Klimateffekten. Gegenüber pflanzenphänologischen Vergleichen haben sie sogar den Vorteil, daß sie weniger vom konkreten Standort abhängen und damit die allgemeinen Gebietsverhältnisse besser charakterisieren. Allerdings bereitet die Ermittlung brutphänologischer Daten erheblich mehr Aufwand. In Nistkastenrevieren lassen sie sich jedoch im Rahmen der periodischen Brutkontrollen mit ermitteln.

GNIELKA (1971) schlägt als Bezugspunkt für Brutzeitangaben den Termin der Ablage des 1. Eies vor, der sich direkt ermitteln oder bei unvollendeten Gelegen und bei Jungvögeln in bestimmten Entwicklungsphasen auf wenige Tage genau berechnen läßt. Da nicht alle Brutpaare zugleich mit der Eiablage beginnen, erhebt sich bei Gebietsvergleichen außerdem die Frage, ob sie sich auf den Gesamtzeitraum, die Extremwerte oder die Mittelwerte beziehen sollen.

Der früheste Termin der Ablage des 1. Eies ist sicher am einfachsten zu ermitteln, doch wirken sich hier individuelle Besonderheiten störend für den Gebietsvergleich aus. Gleiches gilt für den Gesamtzeitraum der Ablage des 1. Eies.

Aus dieser Sicht günstiger sind gebietsspezifische Mittelwerte. Hier wirkt jedoch der unterschiedliche Anteil von Nachgelegen und Zweitbruten störend, die sich oft nicht sauber von der 1. Brut abgrenzen lassen.

Der Zentralwert wird durch Nachgelege und Zweitbruten weniger beeinflusst. Auch individuelle Abweichungen werden hier besser ausgeglichen.

Eine weitere Möglichkeit wäre das Häufigkeitsmaximum der Ablage des 1. Eies. In diesem Falle könnten aber Einzelangaben und kleine Beobachtungsreihen sowie Jahre ohne deutliches Häufigkeitsmaximum nicht zugeordnet werden.

Die Fünfjahresmittelwerte der Ablage des 1. Eies ergeben beim Gartenrotschwanz im Revier Spechtshausen für das letzte Jahrzehnt (1970–1974) einen relativ späten Brutbeginn. SAEMANN (1976) weist auf scheinbar spätere Ankunft und zeitigeren Rückzug in diesem Zeitraum in Verbindung mit dem Bestandsrückgang hin.

Beim Star ergeben die Fünfjahresmittelwerte einen immer späteren Brutbeginn, ohne daß es dafür eine Erklärung gibt, während sich bei den übrigen Arten diesbezüglich kein Trend abzeichnet.

Der Forstbotanische Garten Tharandt liegt klimatisch (Höhenlage, Exposition) günstiger als das Revier Spechtshausen. Pflanzenphänologisch besteht zwischen Tharandt und Hartha ein Unterschied von knapp einer Woche. Zwischen dem Forstbotanischen Garten und dem Revier Spechtshausen dürfte er etwas geringer, ca. 3 bis 4 Tage, sein (SCHRETZENMAYR mdl.). Die meisten brutphänologischen Daten stimmen damit gut überein. Im Forstbotanischen Garten beginnen Trauerschnäpper und Kohlmeise im Durchschnitt 3 Tage früher mit der Eiablage als im Revier Spechtshausen. Beim Gartenrotschwanz scheint es sich ähnlich zu verhalten, aber die Blaumeise macht eine Ausnahme. Das könnte einerseits mit der geringen Beobachtungszahl im Forstbotanischen Garten zusammenhängen und andererseits damit, daß sie im Revier Spechtshausen vorwiegend in der ebenfalls klimatisch begünstigten Waldrandzone brütet.

Trauerschnäpper sowie Kohl- und Blaumeise beginnen im Wittgendorfer Wald durchschnittlich 2 Tage später mit der Eiablage als im Revier Spechtshausen. Direkte meteorologische und pflanzenphänologische Vergleichswerte fehlen. Höhenlage und Jahresmitteltemperatur entsprechen sich jedoch weitgehend (SCHWANECKE 1968). Allerdings liegt der Wittgendorfer Wald knapp 100 km östlicher (kontinentaler), worin die brutphänologischen Unterschiede begründet sein könnten.

CREUTZ (1955) ermittelte in Dresden-Pillnitz beim Trauerschnäpper als frühesten Termin der Eiablage den 30. 4., im Revier Spechtshausen war es der 2. 5. Auch die Häufigkeitsverteilung der Ablage des 1. Eies weist für Dresden nur einen geringen Zeitvorsprung aus. Allerdings lassen sich die Untersuchungen schwer vergleichen, da sie auf unterschiedliche Zeiträume zurückgehen.

Im gleichen Zeitraum (1970–1974) beginnen die Blaumeisen in Dresden durchschnittlich 7 Tage eher mit der Eiablage als im Revier Spechtshausen. Die wenigen Vergleichswerte aus Dresden ($n = 10$) sind aber völlig unzureichend.

Im Vergleich zum Revier Spechtshausen beginnen bei Annaberg-Buchholz Trauerschnäpper sowie Kohl- und Blaumeise im Durchschnitt 1 bis 5 Tage und am Geising 3 bis 8 Tage später mit der Eiablage.

Damit deuten sich erhebliche, vor allem durch die vertikale Gliederung Sachsens bedingte Unterschiede in der Brutphänologie an. Die wenigen Vergleichswerte erlauben aber noch keine zeitliche Einordnung der einzelnen Regionen. Anhand so häufiger Höhlenbrüterarten wie Kohl- und Blaumeise sowie Trauerschnäpper müßte sich dieses Problem aber lösen lassen. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn beispielsweise aus Dresden und verschiedenen Höhenlagen des Erzgebirges für den Zeitraum von 1955 bis 1979 weitere Vergleichswerte zur Verfügung gestellt werden könnten. Es lassen sich dabei auch Einzelangaben einordnen, wenn Ort (Höhenlage), Jahr und Brutbeginn (Ablage 1. Ei) enthalten sind.

6. Literaturverzeichnis

- BERNDT, R. (1941): Über die Einwirkung der strengen Winter 1928/29 und 1939/40 und den Einfluß der Winterfütterung auf den Brutbestand der Meisen. Die gef. Welt 70
- BERNDT, R. (1949): Zwölf Jahre Kontrolle des Höhlenbrüterbestandes eines nordwestsächsischen Parks. Beitr. Vogelk. 1: 1-20
- BERNDT, R. u. M. HENSS (1963): Die Blaumeise, *Parus caeruleus* L. als Invasionsvogel. Die Vogelwarte 22: 93-100
- BERNDT, R. u. M. HENSS (1967): Die Kohlmeise, *Parus major*, als Invasionsvogel. Die Vogelwarte 24: 17-37
- CREUTZ, G. (1955): Der Trauerschnäpper *Muscicapa hypoleuca* (Pollas). J. Orn. 96: 241-326
- HENZE, O. (1969): Die Schwankungen der Singvogeldichte und ihre Ursachen. Falke 16: 262-269
- HENZE, O. (1979): Das Ergebnis 40jähriger gezielter Singvogelansiedlung zur Niederhaltung des Eichenwicklers. Falke 26: 13-20
- HERBERG, M. (1955): Die Entwicklung einer Höhlenbrüterpopulation in einem einförmigen Kiefernbestand. Beitr. z. Vogelk. 5: 61-72
- HERBERG, M. (1960): Drei Jahrzehnte Vogelhege zur Niederhaltung waldschädlicher Insekten durch die Ansiedlung von Höhlenbrütern. Arch. f. Forstwesen 9: 1010-1048
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig
- KLAFS, G. u. J. STÜBS (Hrsg.) (1979): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena
- KRIWANKE, H. (1965): Vogelschutz im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Sebnitz. Falke 12: 162-168
- MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas Bd. 2 Leipzig, Radebeul
- SAEMANN, D. (1970): Die Brutvogelfauna einer sächsischen Großstadt. Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt 5: 21-85
- SAEMANN, D. (1976): Die Vogelfauna im Bezirk Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. Actitis H. 11: 3-85
- SCHWANECKE, W. (1968): Höhenschichtkarte, Karte mittlere Jahrestemperatur Mittelgebirge und Hügelland. VEB Forstprojektierung Potsdam
- SIEFKE, A. (1964): Die Entwicklung eines Höhlenbrüterbestandes 1955 bis 1963. Aufsätze zu Vogelschutz u. Vogelkunde H. 1: 20-36
- WENZEL, R. (1968): Vergleichende qualitative und quantitative Untersuchungen der Vogelwelt in Fichtenforsten des Tharandter Waldes in der Brutperiode 1967. Dipl.-Arb. Fak. Forstwirtschaft Tharandt, Techn. Universität Dresden 1969

Die winterlichen Sammelplätze der Waldohreule (*Asio otus*) in Leipzig und Umgebung

zusammengestellt von JOCHEN SCHMIDT

In einem ersten Artikel im ACTITIS habe ich versucht, die winterlichen Sammelplätze der Waldohreule bis 1972/1973 im Zeitraum der letzten 20 Jahre in Leipzig und Umgebung zusammenzustellen (3).

Seit dieser Zeit sind viele Meldungen, Hinweise und Beobachtungen über diese Art an bekannten und neuentdeckten Überwinterungsplätzen eingegangen. An dieser Stelle möchte ich allen Beobachtern für ihre Mitarbeit danken, sie alle namentlich zu nennen, übersteigt die hier gegebenen Möglichkeiten.

Für diese Zusammenstellung der bekanntgewordenen Überwinterungsplätze wurden nur die Maximalzahlen herangezogen. Beobachtungen von Einzelexemplaren während der Durchzugs-, Ankunfts- und Abzugszeiten wurden nicht berücksichtigt.

Allen Interessenten steht das in meinem Besitz befindliche umfangreiche Zahlenmaterial für besondere Auswertungen zur Verfügung.

Wurden von mir bisher nur Waldohreulenbeobachtungen aus der näheren und weiteren Umgebung von Leipzig gesammelt und registriert, änderte sich diese Situation, als nach Veröffentlichung eines Artikels in der Leipziger Volkszeitung (am 24. 10. 1978) Meldungen aus dem gesamten Bezirk Leipzig eintrafen (4).

Allein für den Winter 1978/1979 gingen 65 Meldungen, mit z. T. sehr ausführlichen Beobachtungen aus verschiedenen Gegenden unseres Bezirkes ein. Interessant ist die hohe Zahl der beobachteten Eulen in Zusammenhang mit der Wetterentwicklung.

Bis zum Jahreswechsel 1978/79 hatte sich über Mitteleuropa eine extreme Wittersituation herausgebildet. Über dem Gebiet der DDR entstand ein riesiger Luftwirbel, in dem sich umfangreiche Niederschläge bildeten. Innerhalb weniger Stunden kam es zu Temperaturstürzen bis zu teilweise 30 Grad. Dieser schnelle und kräftige Wintereinbruch, verbunden mit starken Winden, stellte ein außergewöhnliches meteorologisches Ereignis dar, wie es in diesem Jahrhundert noch nicht bei uns auftrat.

Auch in den nordöstlichen und nordischen Ländern, wie z. B. Schweden und Finnland, herrschten außergewöhnlich strenge Fröste, Eisregen und langanhaltende Schneefälle. (Kälterekord in Salla, Nordfinnland, mit minus 41 Grad)

Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch die extremen Witterungsbedingungen auch in Nord- und Nordosteuropa bei uns überdurchschnittlich viele Waldohreulen auftraten.

Durch planmäßige Beringung von möglichst vielen Exemplaren der Rastgesellschaften wäre es in Zukunft möglich, die Herkunft dieser Vögel genauer zu ermitteln. Unsere Kenntnisse darüber sind gegenwärtig noch sehr lückenhaft.

Über Verluste, insbesondere bei länger anhaltenden Schnee- und Frostperioden, ist nichts bekanntgeworden. Zur Thematik der Anforderungen der Eulen an den Schlafplatz, dem Vorhandensein von Nahrungsquellen und über Verhaltensweisen wurde an anderer Stelle berichtet (3).

F. ROST untersuchte an den Sammelplätzen im Raum Borna die Zusammensetzung der von Waldohreulen benutzten Baumarten und kam zu folgendem Ergebnis:

Winter 1978/1979
546 Waldohreulen

191 × Fichte	16 × Esche
156 × Weide	11 × Douglasie
62 × Kiefer	4 × Linde
41 × Birke	4 × Lebensbaum
39 × Eiche	2 × Birne
20 × Weißdorn	

Winter 1979/1980
248 Waldohreulen

90 × Fichte	1 × Lärche
45 × Weide	1 × Erle
17 × Kiefer	
17 × Birke	
60 × Douglasie	
17 × Rotbuche	

Beobachtungen von Sumpfohreulen (*Asio flammeus*) unter der Masse der Waldohreulen waren in der Vergangenheit recht selten (3).

In den letzten Wintern gelang es jedoch öfter, besonders in den „Stamm“-Überwinterungsgebieten Lindenthal und Plösz/Taucha auch höhere Zahlen dieser Art unter den Waldohreulen festzustellen. Es ist recht ungewöhnlich und bemerkenswert, größere Zahlen Sumpfohreulen in den Schlafgesellschaften der Waldohreulen in unmittelbarer Menschennähe zu beobachten.

In den Verhaltensweisen unterscheiden sich hier die Sumpfohreulen nicht von den Waldohreulen, man hat lediglich den Eindruck, daß sie im allgemeinen nicht den unmittelbaren Kontakt zu ihren Verwandten suchen, also nicht auf „Tuchfühlung“ zu ihnen im Geäst sitzen. GERBER (1) berichtet zwar, daß er diese Art auf dem Zuge „zuweilen auch in hohen Kiefern“ beobachten konnte, erwähnt aber das gemeinsame Überwintern mit Waldohreulen nicht.

Im folgenden sind die bekanntgewordenen Daten aufgeführt:

22. 1. 1975	1 Sumpfohreule unter 51 Waldohreulen Schkeuditz, Bergstraße (J. SCHMIDT)	
Febr. 1975	1 Sumpfohreule unter 6 Waldohreulen Leipzig, Monarchenhügel (HERSCHEL)	
19. 2. 1978	3 Sumpfohreulen unter 20 Waldohreulen Oberholz (OERTNER)	
21. 1. 1979	1 Sumpfohreule unter 33 Waldohreulen Borna, Friedhof (F. ROST)	
11. 2. 1979	2 Sumpfohreulen unter 77 Waldohreulen	} Lindenthal (J. SCHMIDT, WEISBACH)
16. 2. 1979	8 Sumpfohreulen unter 29 Waldohreulen	
20. 2. 1979	9 Sumpfohreulen unter 74 Waldohreulen	
25. 2. 1979	6 Sumpfohreulen unter Waldohreulen	} K. GRÖSSLER
23. 2. 1979	5 Sumpfohreulen unter 46 Waldohreulen	} Plösz/Taucha (J. SCHMIDT)
29. 1. 1980	1 Sumpfohreule unter 52 Waldohreulen	

In der Anlage sind in tabellarischen Übersichten die bekanntgewordenen Überwinterungsplätze zusammengestellt, wobei jeweils die Maximalzahlen angeführt sind.

Ein Strich in der entsprechenden Spalte bedeutet, daß von dem betreffenden Sammelplatz nichts bekannt wurde.

Weitere Mitteilungen von Beobachtungen auch aus zurückliegenden Jahren sind sehr erwünscht.

Bundesfreund Klaus WEISBACH herzlichen Dank für viele Hinweise und die Durchsicht des Manuskripts.

Literatur

- (1) GERBER, R. (1960): Die Sumpfohreule, Neue Brehm-Bücherei 259. Wittenberg Lutherstadt
- (2) HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen, Leipzig
- (3) SCHMIDT, J. (1974): Die winterlichen Sammelplätze der Waldohreule (*Asio otus*) im Zeitraum der letzten 20 Jahre in Leipzig und Umgebung, ACTITIS 8, 29-39
- (4) SCHMIDT, J. (1978): Wintergäste: Waldohreulen, Leipziger Volkszeitung v. 24. 10. 1978
- (5) Beobachtungskartei des Bezirksfachausschusses für Ornithologie Leipzig

**Bekanntgewordene Waldohreulen-Überwinterungsplätze
in Leipzig und näherer Umgebung – Winter 1973/74 bis 1977/78 –**

Überwinterungsplatz	Winter 1973/74		Winter 1974/75		Winter 1975/76		Winter 1976/77		Winter 1977/78	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
Böhlitz-Ehrenberg West (Straßenbahn- endstelle)	36	8. 1. 1974 J. SCHMIDT	49	16. 1. 1975 J. SCHMIDT	47	29. 11. 1975 J. SCHMIDT	33	22. 12. 1976 J. SCHMIDT	28	2. 12. 1977 J. SCHMIDT
Schkeuditz Bergstraße (Wasserturm)	35	14. 1. 1974 J. SCHMIDT	51	22. 1. 1975 J. SCHMIDT	48	26. 1. 1976 J. SCHMIDT	21	16. 12. 1976 J. SCHMIDT	15	21. 12. 1977 J. SCHMIDT
Lindenthal Schreiberstraße	23	20. 1. 1974 WEISBACH	31	23. 1. 1975 WEISBACH	28	7. 3. 1976 WEISBACH	20	16. 1. 1977 WEISBACH	19	17. 12. 1977 WEISBACH
Leipzig-Mockau Otto-Heinze-Str. Nr. 34	4	Anfang Febr. 1974 ZETZSCHE	8	8. 2. 1975 ZETZSCHE	—	—	1976/77 unbesetzt (Großbaustelle) ZETZSCHE	—	Ende Febr. 1978 unbesetzt (Häuserbau) ZETZSCHE	
Leipzig-Portitz (Wäldchen)	11	Febr. 1974 WEISBACH	8	Ende Nov. 1974 WEISBACH	23	29. 12. 1975 WEISBACH	11	12. 2. 1977 (Portitz/Graßdorf) GRÜSSLER	unbesetzt 5. 2. 1978 WEISBACH	
Taucha Stadtpark (Weinberg)	unbesetzt	Jan./Febr. 1974 WAGNER	—	—	—	—	—	—	unbesetzt Febr. 1978 ZETZSCHE	

Überwinterungs- platz	Winter 1973/74		Winter 1974/75		Winter 1975/76		Winter 1976/77		Winter 1977/78	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
Taucha-Plöszitz Hedwig-Idastraße	—	—	30	10. 2. 1975 ZETZSCHE	ca. 36	Winter 1975/76 ZIMMER- MANN	20	23. 2. 1977 ZETZSCHE	mind. 20	Winter 1977/78 ZETZSCHE
Wölpfern Gehölz	ca. 10	Jan. 1974 BORNACK	15	Winter 1974/75 BORNACK	bis 15	Dez. 1975 bis Febr. 1976 BORNACK	—	—	—	—
Mölkau-Süd Parkstraße Nr. 21	37	26. 1. 1974 EHRING	ca. 35	26. 1. 1975 EHRING	—	—	9	24. 2. 1977 ZETZSCHE	2	Ende Febr. 1978 ANSORGE
Holzhausen/ Meusdorf Hans-Scholl- Str. 23 und 32	—	—	23	7. 2. 1975 ZETZSCHE	—	—	7	17. 2. 1977 ZETZSCHE	1	Ende Febr. 1978 ZETZSCHE
Leipzig Kommand.-Prenzel- Allee 85	2 unbesetzt	22. 12. 1973 GRÜSSLER Jan./Febr. 1974 STELZNER	2	24. 1. 1975 J. SCHMIDT	1	26. 12. 1975 GRÜSSLER	unbesetzt	19. 1. 1977 J. SCHMIDT	unbesetzt	12. 12. 1977 J. SCHMIDT
Leipzig Südfriedhof	14	24. 2. 1974 VOGEL	27	24. 1. 1975 J. SCHMIDT	ca. 20	Anfang bis Mitte Dez. 1975 SYNNATZSCHKE	19	19. 1. 1977 J. SCHMIDT	32	12. 12. 1977 J. SCHMIDT
Leipzig Monarchenhügel	—	—	6	Febr. 1975 HERSCHEL	—	—	—	—	—	—

Überwinterungsplatz	Winter 1973/74		Winter 1974/75		Winter 1975/76		Winter 1976/77		Winter 1977/78	
	max.	Datum Beobachter	max.	Datum Beobachter	max.	Datum Beobachter	max.	Datum Beobachter	max.	Datum Beobachter
Oberholz	—		—		—		—		20	19. 2. 1978 OERTNER
Rötha	32	2. 12. 1973 STENGEL	57	15. 2. 1975 HOYER	39	29. 11. 1975 HOYER	23	25. 12. 1976 Dr. KIRMSE	21	7. 1. 1978 HOYER
Leipzig-Knauthain (Siedlung) Fasanenpfad Kaninchensteig	18	16. 12. 1973 HOYER	12	1. 3. 1975 HOYER	11	11. 11. 1975 HOYER	14	Ende Jan. 1977 HOYER	17	21. 1. 1978 HOYER
Zwenckau Kathol. Pfarrgarten	—		—		ca. 20	Winter 1975/76 ZETZSCHE	18	24. 2. 1977 ZETZSCHE	unbesetzt	22. 1. 1978 HOYER (Baum gefällt)
Zschortau Ort	—		—		—		—		2	4. 2. 1978 Dr. HOFMANN
Summe der Überwinterungs- plätze	11		14		11		11		11	
Gesamtzahl der Eulen	222		354		288		195		177	

**Bekanntgewordene Waldohreulen-Überwinterungsplätze
aus dem Bezirk Leipzig**

Ort	Winter 1978/79		Winter 1979/80	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
7027 Leipzig Südfriedhof	37	11. 2. 1979 NITZSCHE	4	10. 11. 1979 NITZSCHE
7050 Leipzig Ostfriedhof	20	17. 2. 1979 Dr. SYNNATZSCHKE	5	26. 1. 1980 Dr. SYNNATZSCHKE
7025 Leipzig Friedhof Leipzig-Mockau	25	30. 10. 1978 LANDECK	25	30. 1. 1980 WEISBACH
7030 Leipzig Sparte Gartenfreunde Südost	18	Jan./Febr. 1979 NESTLER	—	—
7030 Leipzig Altmarienbrunner Gärten	4	Jan./Febr. 1979 NESTLER	—	—
7030 Leipzig Triftweg 49	6	Jan./Febr. 1979 NESTLER	—	—
7024 Leipzig Zentraler Schulgarten	2	Winter 1978/79 WAGNER	—	—
7024 Leipzig Gartensparte „An der Parthe“	2	Jan./Febr. 1979 WAGNER	—	—
7043 Leipzig Kaninchensteig Fasanensteig	47	10. 2. 1979 HOYER	19	9. 12. 1979 HOYER
7034 Leipzig Lauerscher Weg 13-15	6	30. 1. 1979 PRENGEL	—	—
7031 Leipzig Erlanger Str. 7	13	11. 3. 1979 FRENZEL	—	—
7033 Leipzig Gartensparte Kleinlindenau	2	11. 2. 1979 HEYDER	—	—
7101 Podelwitz	—	—	5	9. 2. 1980 GRÜSSLER
7113 Markleeberg-Ost Hermann-Schein-, Kuhnau-, Lindenstraße	bis 50	Winter 1978/79 BRÜCKMANN KIESSLING	18	25. 1. 1980 BRÜCKMANN

Ort	Winter 1978/79		Winter 1979/80	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
7114 Zwenkau Leipziger Straße 1	—	—	ca. 5	1. 1. 1980 GÖTZ
7124 Holzhausen Hans-Scholl-Straße	56	Febr. 1979 NITZSCHE	27	21. 1. 1980 NITZSCHE
7124 Holzhausen zwischen Holzhausen und Seifertshain „Am Kolm“	2	2. 11. 1978 KAULFUSS	—	—
7126 Mölkau-Süd Parkstraße	17	Mitte Febr. 1979 LEHNERT	—	—
7127 Taucha Stadtpark (Weinberg)	1	23. 2. 1979 J. SCHMIDT	unbesetzt	29. 1. 1980 J. SCHMIDT
7127 Taucha (Plöszitz) Hedwigstraße und Umgebung	46	23. 2. 1979 J. SCHMIDT	52	29. 1. 1980 J. SCHMIDT
7142 Lündenthal Schreiberstraße Wilhelmstraße	77	11. 2. 1979 WEISBACH	28	26. 1. 1980 WEISBACH
7144 Schkeuditz Bergstraße (am Wasserturm)	26	24. 2. 1979 Dr. HOFMANN	21	Jan. 1980 Dr. HOFMANN
7145 Wiederitzsch Lindenstraße 38	9	9. 2. 1979 LOREK	—	—
7152 Böhl.-Ehrenb.-West (Straßenbahndestelle und Umgebung)	43	27. 1. 1979 ZIMMERMANN	54	29. 1. 1980 J. SCHMIDT
7200 Borna Friedhof	52	18. 2. 1979 ROST	17	20. 1. 1980 ROST
7200 Borna Stadtpark	10	14. 1. 1979 ROST	unbesetzt	1979/80 ROST
7200 Borna Abtsdorfer Straße	15	21. 1. 1979 ROST	9	13. 1. 1980 ROST
7202 Böhlen Robert-Koch-Straße 15	üb. 16	5. 2. 1979 G. ERDMANN	—	—
7209 Rötha Günzelstraße	34	14. 11. 1979 EHRING	12	Dez. 1979 FÜRSTER

Ort	Winter 1978/79		Winter 1979/80	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
7221 Elstertrebnitz D 40	10	21. 4. 1979 GRANDA	—	
7221 Hohendorf bei Lucka	11	Winter 1978/79 WEBER	—	
7241 Klinga Park der Kinderklinik d. KMU	8	30. 3. 1979 KLEPPEL	3	Nov. 1979 KLEPPEL
7241 Bernbruch Friedhof	ca. 10	24. 10. 1978 SCHMIDT	—	
7250 Wurzen Roitzscher Weg	15	23. 1. 1979 SCHÄFFNER	—	
7250 Wurzen Park	26	10. 2. 1979 S. BAUCH	—	
7250 Wurzen Wachtelberg	8	14. 2. 1979 S. BAUCH	—	
7251 Nischwitz Park	81	17. 2. 1979 S. BAUCH	—	
7251 Großschepa Ort	4	15. 2. 1979 S. BAUCH	—	
7251 Waldsteinberg Siedlung	30	Winter 1978/79 KIRCHHOFF	—	
7252 Kleinsteinberg bei Beucha Siedlung am Kohlenb.	bis 13	Winter 1978/79 KIRCHHOFF	—	
7260 Oschatz Kreiskrankenhaus	21	6. 11. 1978 GASCH/ SCHILLER	—	
7270 Delitzsch Friedhof	ca. 20	22. 11. 1978 SCHARF	5	30. 3. 1980 FELGNER
7271 Kreuma LPG	—		4—6	Winter 1979/80 OERTNER
7271 Zschortau Ort (Kiefer)	17	24. 2. 1979 Dr. HOFMANN	5	4. 3. 1980 Dr. HOFMANN

Ort	Winter 1978/79		Winter 1979/80	
	Anzahl max.	Datum Beobachter	Anzahl max.	Datum Beobachter
7300 Döbeln Talsperre Siedlung	7	10. 11. 1978 STROBEL	—	
7302 Hartha Gartenstraße 38	6	25. 10. 1978 SEIFERT	—	
7400 Altenburg Kirchl. Friedhof	15	7. 11. 1978 MISSELWITZ	ca. 20	Winter 1979/80 Geraer Straße MISSELWITZ
7400 Altenburg Ecke Anger-Nieder- kirchner-Straße	6	7. 11. 1978 MISSELWITZ	—	
7400 Altenburg Stadtwald Kotteritzer Straße	20	7. 11. 1978 MISSELWITZ	—	
7404 Meuselwitz Damaschkestraße	9	25. 10. 1978 KLINGNER	—	
7420 Schmölln Polytechn. Kabinett	60	24. 10. 1978 STEINHÄUSSER/ BACHMANN	54	3. 2. 1980 KNOLL
7421 Podelwitz (Kreis Schmölln)	—	—	4	14. 1. 1980 GLASER
Summe der Überwinterungsplätze	48		22	
Gesamtzahl der Eulen	1033		346—348	

Prachteiderente, *Somateria spectabilis*, bei Deutzen im Kreis Borna

DIETER FÖRSTER

Am 22. 11. 1980 führte die FG Ornithologie Leipzig eine Exkursion in das Grubenachfolgelände im Kr. Borna durch. Dabei wurde auch das Restloch der ehemaligen Grube Deutzen, das heute als Spülkippe genutzt wird, aufgesucht. Das Gewässer hat eine Ausdehnung von etwa 800 m² und weist auf zwei Seiten durch die Einspülungen eine Verlandungszone auf. Die Ufer sind steil und ragen hoch über die Wasserfläche heraus, so daß ein gewisser Windschutz gegeben ist. Das Wasser ist nahrungssarm und durch die ständige Einspülung der Industrierwässer von nicht besonders guter Qualität. Es dient den Wasservögeln als Rast- und Schlafgewässer. Im Herbst nächtigen hier zeitweilig bis 1000 Saatgänse. Am Tage ist es Aufenthaltsgebiet für z. T. mehrere Tausend Stockenten.

Am betreffenden Tage kontrollierten wir die beträchtliche Entenschar, dabei fiel sofort in der gegenüberliegenden Ufervegetation ein Wasservogel mit weißer Brust auf, der sich im Asiola als Eiderente erwies.

Da der Vogel mit unter dem Flügel gestecktem Kopf schlief, war nichts genaues zu erkennen. Zunehmender Industriedunst verschlechterte die Sichtverhältnisse. Ich glaubte ein Eiderentenmännchen in einem bestimmten Umfärbungskleid vor mir zu haben, wie man es an der Ostsee häufig sieht. Schwarzer Hinterkörper mit weißem Flankenfleck und weißer Brust.

Bei genauem Betrachten fiel jedoch auf, daß die Brust eigenartig orangefarbig war. Als nach längerer Wartezeit der Vogel den Kopf hob, fehlte das typische Kopf-Schnabelprofil der Eiderente. Das „Gesicht“ war kürzer und es wurde ein Schnabelhöcker erkennbar. Durch Umgehen des Beckens brachten wir die Enten zum auffliegen. Der vorwiegend schwarze, auf den Vorderflügeln mit auffälligem weißen Feld ausgestattete Vogel fiel unter den zahlreichen Stockenten sofort auf, zumal er im Fluge auffallend plump wirkte.

Auf der Wassermatte einfallend war er jetzt besser erkennbar, so daß alle Exkursionsteilnehmer den Vogel ausgiebig betrachten konnten. Der Kopf war aschgrau, der Schnabelhöcker blaß fleischfarben und schwarz gerahmt (nach USPENSKI Kopf silbergrau). Wir hatten also einen Prachteidererpel vor uns, dessen Schnabelhöcker nicht so leuchtend rot gefärbt war wie auf den Farbbildern (Vergl. z. B. *Urania* Tierreich-Vögel).

Am 30. 11. notierte ROST aus ca. 100 m Entfernung: „Die Partien unter dem Auge, die nach den Bestimmungsbüchern grünlich und weiter unten weiß sein sollen, sehr verwaschen grün-grau. Der Schnabel nicht so leuchtend rot, der Schnabelhöcker kleiner und unauffälliger wie abgebildet.“

Auf dem Rücken hatte der Vogel unterhalb der Schultern einen recht schwachen weißen Streifen.

Der in der Literatur beschriebene weiße Flankenfleck gut ausgeprägt.

Die Schmuckfedern an den Flanken und die Federspitzen auf dem Rücken gut erkennbar.

Vom dunklen Augenfleck zog sich eine schwärzliche Linie zur Schnabelwurzel. Von einer weißlichen Linie an den Kopfseiten, wie auf den Abbildungen vorhanden, wurde nichts bemerkt.

Um den Vogel eventuell nochmals genauer zu beobachten, suchte ich zusammen mit W. STENGEL, Markkleeberg, am darauffolgenden Tag nochmals das Gewässer auf. Der Vogel war wiederum vorhanden und konnte ausgiebig betrachtet werden.

Im nachhinein stellte sich heraus, daß der Erpel schon zur Wasservogelzählung am 16. 11. anwesend war, jedoch nicht als solcher angesprochen wurde. ROST notierte ihn am 17. 11. als unausgefärbten Eidererpel, wobei große Entfernung und ständiges Schlafen der Tiere sicher die Ursache für die nicht richtige Bestimmung waren. Keiner der Beobachter hatte auch nur im entferntesten daran gedacht, diese Art vor sich zu haben.

Der Vogel war mindestens vom 16. 11. bis 21. 12. 1980 im Gebiet anwesend. Er wechselte des öfteren zur nahen Pleiße, wo er auch bei der Nahrungsaufnahme beobachtet wurde. Am 21. 12. wurde das Tier im stark abgemagerten und apatischen Zustand von HOFMANN, STENGEL und WEBER angetroffen. Da es schon flugunfähig war, wurde es getötet.

Das Präparat befindet sich im Naturwissenschaftlichen Museum Leipzig, wo es unter der Nr. Av. 749 registriert ist.

An Land wirkte der Vogel ungeschickt. WEBER notierte am 1. 12.: „Das Laufen sah etwas ungeschickt aus, die Körperhaltung mehr steil als waagrecht.“ Unter Stockenten war er scheuer als diese. Allein machte er einen weniger scheuen Eindruck und kam bis auf 100 m an den Beobachter heran.

Dieser für das Binnenland außergewöhnliche Nachweis wurde allen erst so recht bewußt bei der Durchsicht der Literatur. Selbst von der südlichen Ost- und Nordseeküste liegen nur wenige Nachweise vor. BAUER und G. v. BLOTZHEIM (1969) geben ab 1834 nur 11 Nachweise von den mitteleuropäischen Küsten und 2 fürs Binnenland an (Ungarn und Württemberg). KLAFS und STÜBS (1977) kennen 2 Nachweise von der DDR-Ostseeküste.

In der Literatur der letzten Jahre, soweit sie mir bekannt ist, gibt es nur einen Hinweis auf die Art. In der Zeit vom 10. 1. bis 22. 1. 1978 wurde ein subad. Erpel bei Binz/Rügen festgestellt.

Der Einflug des Stückes soweit ins Binnenland hing wahrscheinlich mit der Sturmfront zusammen, die unseren Raum Mitte November überquerte und zum verstärkten Einflug von Meeresenten führte. Es handelt sich bei der Feststellung um den ersten Nachweis für den Bezirk Leipzig und wahrscheinlich sogar für das Binnenland der DDR.

Eine ausführliche Darstellung der Beobachtung wird an anderer Stelle erscheinen.

Literatur

- BAUER & G. v. BLOTZHEIM (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 3
KLAFS, G. & STÜBS, J. (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs
MÜLLER, S. (1980): Bemerkenswerte avifaunistische Beobachtungen aus Mecklenburg – Jahresbericht für 1978. Ornith. Rundbrief Meckl. H. 23, 75
UPSENSKI, S. M. (1972): Die Eiderenten: Die Neue Brehm-Bücherei H. 452 Wittenberg-Lutherstadt

DIETER FÖRSTER
7113 Markkleeberg, Leninstr. 50

Ein im Feldgebiet nördlich von Leipzig überwinternder Steinadler, *Aquila chrysaetos*

Bei der Rückkehr von einer ausgedehnten Feldexkursion am 13. 10. 1979 beobachtete ich etwa 1 km südlich Kreuma/Kr. Delitzsch 1 immat. Steinadler. Der Vogel saß in einem niedrigen Holzgerüst (trigonometrischer Punkt) und fiel sofort durch seine Größe, dunkle Färbung und den weißen Schwanz auf. Vorsichtig angegangen flog er bald ab und zeigte im Flug die charakteristischen weißen rundlichen Flecken im distalen Flügelteil sowie den rein weißen Schwanz mit breiter schwarzer Endbinde. Das Gefieder einfarbig dunkel schwarzbraun, Hinterkopf und Nacken gut kenntlich dunkel „goldgelb“. In knapp einstündiger Beobachtungszeit wechselt der Adler — ohne gestört zu werden — mehrfach seinen Sitzplatz, er fliegt stets flach, nie über 5 bis 6 m Höhe, sitzt auch niedrig in einem Busch oder am Boden, wo er energisch von zwei Rabenkrähen angegriffen wird. Kurzzeitige Hasenjagd in einem Kleeschlag wirkt „spielerisch“ — auch der Hase nimmt die Jagd nicht ernst und weicht nur Haken schlagend aus — dann sitzend den nächsten Anflug abwartend — und führt zu keinem Erfolg.

Das Beobachtungsgebiet liegt am Südrand weiträumiger ebener Feldflächen. Begleitarten waren Turmfalk, Mäusebussard, Rauhußbussard und 1 bis 2 schlicht gefärbte Kornweihen. Mäusebussard und Turmfalk griffen den Adler mehrfach an. Bei einer Nachkontrolle am 17. 10. hielt sich der Vogel im selben Gebiet auf und zeigte echtes Revierverhalten. Weitere Kontrollen am 23. 10., 27. 10. und 1. 12. verliefen erfolglos, allerdings wurden die Feldgebiete nördlich von Kreuma an diesen Tagen nicht aufgesucht. Angeregt durch die Mitteilung der Beobachtung in der Leipziger Fachgruppe versuchten auch andere „Feld“-Ornithologen ihr Glück, mit Erfolg: R. EHRING traf den Adler am 18. 11. östlich Selben (etwa 3 km NW), Dr. P. HOFMANN am 27. 11. westlich Mocherwitz (2 km N) und J. SCHMIDT am 28. 11. im gleichen Gebiet an.

Unter sehr günstigen Bedingungen konnte ich am 9. 12. 1980 den Vogel im Raum Kreuma lange Zeit beobachten. Der Adler sitzt am Boden, in unmittelbarer Nähe läuft eine ranzige Fuchsfähe mit hoch erhobenem Schwanz, der Rüde interessiert sich für den Adler, umläuft ihn mehrfach, nähert sich ihm dann und schnuppert ihn an. Der Adler fliegt daraufhin ab und setzt sich wenige Meter weiter auf eine Sitzkruke. Der Fuchsrüde folgt und stellt sich an der Stange hoch, der Adler reagiert nicht. Der Rüde widmet sich dann der Fähe, was tagsüber nach den Angaben in der Literatur nicht sehr oft der Fall sein soll. Ein dritter Fuchs (sex.?) schnürt unbeteiligt in der Nähe. Beobachtungszeit 12.00 Uhr! Nach längerer Ruhezeit jagt der Adler ausdauernd, aber erfolglos nach Hasen. Er startet stets vom Boden, die gejagten Hasen weichen geschickt durch Hakenschlagen aus. Der Adler fliegt dann weit über sein Ziel hinaus, wendet schwerfällig und fliegt erneut — stets sehr flach — an. In der Nähe stehen völlig frei 10 Rehe, die den Adler nicht beachten. Letztmals wurde der Vogel am 13. 2., wieder westlich Mocherwitz, diesmal von K. WEISBACH, festgestellt.

Alle Beobachtungen gelangen in einem Umkreis von etwa 4 km, in dessen Zentrum das Dorf Kreuma liegt. Stets flog der Vogel recht niedrig und war relativ scheu, bei Annäherung auf etwa 150 m, meist jedoch bereits in größerer Entfernung, strich er ab, verlies jedoch das Gebiet nicht. Die Beobachtungsdaten liegen zwischen dem 13. 10. und 13. 2., weisen somit eine echte Überwinterung aus. Aus dem Bezirk Leipzig ist nur eine weitere Beobachtung der Art aus diesem Jahrhundert bekannt, D. FÖRSTER meldet für den 3. 1. 1960 1 juv. für Noitzsch/Kr. Eilenburg.

K. GRÖSSLER 7010 Leipzig, Perthesstr. 5

Die Brutvogelarten eines Unlandgebietes bei Biehla, Kreis Kamenz

MANFRED MELDE

1. Beschreibung der Kontrollfläche

Die Kontrollfläche befindet sich wenige hundert Meter östlich von Biehla, Kreis Kamenz. Sie bildet nahezu ein Rechteck von 600×700 m Seitenlänge (rund 42 ha, dem Meßtischblatt entnommen). In West-Ost-Richtung weisen sämtliche Linien nur geringe Höhenunterschiede bei schwacher Senkung nach Osten hin auf, während die Fläche in Nord-Süd-Richtung an einem Hügelhang beginnt, sich zu einem trogähnlichen Tal neigt, wieder ansteigt und über einen langgestreckten Hügel hinwegreicht. An beiden Hügelseiten tritt das Grundgestein, die Grauwacke, gelegentlich zutage, sonst werden sie von stark steinigem Grauwacke-Verwitterungsboden überzogen. Talwärts wird der Boden zunehmend feuchter und endet in einer 30 bis 80 m breiten Talsohle, die niedermoorähnlichen, sumpfigen Charakter besitzt.

Die Hänge neigen sich von der höchsten Erhebung (191 m über NN) fast gleichmäßig bis zur niedrigsten Stelle der Talsohle (154 m über NN).

Umgeben wird die Kontrollfläche im Osten von Kiefernwald mit Birkenzwischen- und -unterwuchs, an den drei anderen Seiten von landwirtschaftlichen Nutzflächen, die meist mit Kartoffeln oder Roggen bestellt werden.

2. Vegetation

Die Vegetation auf den oberen Hügelteilen besteht aus ausgedehnten Besenginster-, Himbeer- und Brombeerbständen mit unregelmäßig eingestreuten Birken, Kiefern, Hundsrosen und Schwarzem Holunder (Deckungsgrad der Strauchschicht 80 %). Die kleineren Teilflächen dazwischen werden überwiegend von Süßgräsern, vor allem Straußgras, und zum geringen Teil von Rainfarn bedeckt.

Talwärts lockern die Strauchflächen auf und machen zunehmend den Süßgräsern, vor allem Straußgras und Schwingelarten, Platz (Deckungsgrad der Krautschicht 95 %). Nach der Talsohle zu werden verschiedene Sauergrasarten, Seggen, immer häufiger und überwiegen schließlich. Im sumpfigen Teil zieht sich ein 30 bis 50 m breiter Strauchgürtel hin, der vor allem aus Weidenbüschen besteht, dem Erlen und Birken beigemischt sind (Deckungsgrad der Strauchschicht 40 %).

Die meisten Sträucher und Bäumchen sind nicht höher als 3 m, nur ein Erlenhorst und einige Birken erreichen 8 bis 10 m Höhe.

3. Zu den Zählungen

Die Zählungen auf der Kontrollfläche wurden in den Jahren von 1975 bis 1979 durchgeführt. Jährlich fanden 6 Zählungen statt: 1 in der letzten Aprilhälfte, 3 im Mai und 2 im Juni. Gezählt wurde meist an „Schönwettertagen“ zwischen 5.00 Uhr und 9.00 Uhr, wenn eine hohe Gesangtätigkeit zu erwarten war. Vielfach wurden Brutpaare durch Nestfunde bestätigt.

4. Die vermutlichen Brutvogelpaare
(regelmäßig an gleichen Stellen singende Männchen)

Nr.	Art	1975	1976	1977	1978	1979
1	Goldammer <i>Emberiza citrinella</i>	23	17	18	31	18
2	Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>	23	15	19	18	20
3	Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	5	13	21	13	17
4	Bluthänfling <i>Carduelis cannabina</i>	21	11	14	8	10
5	Graumammer <i>Emberiza calandra</i>	14	6	10	14	11
6	Grünling <i>Carduelis chloris</i>	3	7	6	10	6
7	Amsel <i>Turdus merula</i>	7	4	6	7	7
8	Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	2	3	9	7	8
9	Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	5	4	8	3	7
10	Sperbergrasmücke <i>Sylvia nisoria</i>	5	2	2	3	3
11	Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	2	—	3	5	2
12	Kuckuck <i>Cuculus canorus</i>	3	1	1	3	3
13	Turteltaube <i>Streptopelia turtur</i>	3	2	1	2	2
14	Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	2	1	3	1	3
15	Bekassine <i>Capella gallinago</i>	2	1	1	2	—
16	Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	1	1	1	2	—
17	Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	—	2	—	2	1
18	Weidenmeise <i>Parus montanus</i>	2	1	1	—	—
19	Rebhuhn <i>Perdix perdix</i>	3	1	—	—	—
20	Kohlmeise <i>Parus major</i>	—	1	—	3	—

Nr.	Art	1975	1976	1977	1978	1979
21	Zaungrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	1	1	—	—	1
22	Pirol <i>Oriolus oriolus</i>	—	1	1	—	1
23	Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	—	—	2	—	1
24	Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i>	—	—	2	—	1
25	Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>	—	2	—	—	—
26	Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>	2	—	—	—	—
27	Bachstelze <i>Motacilla alba</i>	1	—	—	—	1
28	Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	—	1	—	—	—
29	Raubwürger <i>Lanius excubitor</i>	—	1	—	—	—
30	Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>	1	—	—	—	—
31	Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	—	1	—	—	—
32	Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	—	1	—	—	—
33	Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	—	—	1	—	—
34	Star <i>Sturnus vulgaris</i>	—	—	1	—	—
35	Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	—	—	1	—	—
36	Viehstelze <i>Motacilla flava</i>	—	—	—	—	1
Gesamtsumme: Brutpaare		131	101	132	134	124
Arten		22	26	18	21	

5. Bemerkungen zu den Brutvogelarten

Die dominierenden Arten (Nr. 1–5) zeigen zwar Schwankungen in den einzelnen Jahren, doch ist bei keiner die Tendenz einer Zu- bzw. Abnahme erkennbar. Gleiches ist bei den subdominierenden Arten (Nr. 6–17) zu verzeichnen. In dieser Hinsicht wäre aber einiges zu erwarten gewesen, da im Winter 1977/78 der gesamte Besenginster erfroren war und sich auch bis zum Sommer 1979 noch nicht soweit erholt hatte, daß er sich zur Nestanlage für Strauchbrüter eignen konnte. Dafür hatte bis zum Frühjahr 1979 die Brombeere enorme Flächen überzogen, die aber 1978 für Strauchbrüter noch nicht nutzbar waren. Auch ein Vergleich der unregelmäßig brütenden Arten bietet kein Bild, das auf Bestandsveränderungen hinweisen könnte. Um eine Aussage treffen zu können, müßte die Zählarbeit mindestens noch 5 Jahre fortgesetzt werden.

Lediglich beim Rebhuhn und bei der Wachtel, die in der weiteren Umgebung stark abgenommen haben, besteht die Vermutung, daß beide Arten auf der Kontrollfläche als Brutvogel kaum mehr auftreten werden.

6. Nahrungsgäste

Die vom Menschen kaum beeinflusste Kontrollfläche frequentieren einige Vogelarten in teils beträchtlichen Individuenzahlen, da ihnen hier ein vielfältiges Nahrungsangebot sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht zur Verfügung steht.

Es kommen

vom Ort Biehla: bis zu 200 Rauchschwalben, *Hirundo rustica*, und Mehlschwalben, *Delichon urbica*.

vom Dorfpark und einem kleinen Kiefern-Feldgehölz: vereinzelt Waldkauz, *Strix aluco*, und Waldohreule, *Asio otus*.

vom östlich gelegenen geschlossenen Waldgebiet: 1–2 Mäusebussarde, *Buteo buteo*, 3–4 Eichelhäher, *Garrulus glandarius*, und 1–2 Ringeltauben, *Columba palumbus*.

vom rund 2 km entfernten Teichgebiet: 1–2 Rohrweihen, *Circus aeruginosus*, 1–2 Rote Milane, *Milvus milvus*, 1–2 Schwarze Milane, *Milvus migrans*, und bis zu 5 Stockenten.

aus der weiteren Umgebung: bis zu 25 Nebelkrähen, *Corvus corone*, bis zu 200 Stare (Jungstare im Schwarm ab Ende Mai), 1–2 Turmfalken, *Falco tinnunculus*, gelegentlich 1 Baumfalk, *Falco subbuteo*.

aus der rund 5 km entfernten Kreisstadt Kamenz kamen bis zu 30 Mauersegler, *Apus apus*.

MANFRED MELDE
8291 Biehla, Schulstr. 2

Die Federfunde und Rupfungen der Jahre 1978 und 1979

zusammengestellt von KURT GRÖSSLER

Im Anschluß an den Bericht über die Funde der Jahre 1966 bis 1977 (s. ACTITIS 14: 52-64) soll hier eine Übersicht über die beiden folgenden Jahre angereicht werden. Aus den zwei Jahren lagen mir 4 624 Funde vor (für den oben genannten Zeitraum von 12 Jahren waren es 5 345).

Besonderen Anteil an dem erfreulich guten Ergebnis haben die Herren Dr. J. SYNNATZSCHKE — er sammelte jedes Jahr über 1000 Rupfungen und stellte dabei mehrere kaum überbietbare „Rekorde“ hinsichtlich der „Tagesleistungen“ an Funden auf — und H. OLMANN — er sammelte wieder die Rupfungen von mehreren Sperberbruten. 1978 beteiligten sich 45, im folgenden Jahr 35 Mitarbeiter am Sammeln der Rupfungen.

Übersicht der Mitarbeiter (mit Angabe der Anzahl der Funde):

	1978	1979	
ANGER, J.	5	5	10
BACHMANN, R. (Ba)	1	—	1
BÜRGER, R.	2	—	2
EHRING, R. (Ehr)	26	52	78
EHRING, R. & G- GRÖSSLER	—	24	24
ERDMANN, G.	4	3	7
DORSCH, H.	1	—	1
FEHSE, F.	—	8	8
FÖRSTER, D.	19	53	72
GEORGI, L. (Geo)	—	1	1
GOLDHAHN, B.	—	2	2
GRÖSSLER, K. (grö)	572	227	799
GRÜTTNER, S. & NITZSCHE, H.	—	6	6
HEYDER, D.	1	3	4
HOFMANN, P. Dr. (Hof)	2	4	6
HOLFTER, B.	19	—	19
HOYER, F. (Hoy)	32	49	81
HOYER, F. & STENGEL	2	7	9
HUBER, H.	1	—	1
KIESEL	56	40	96
KELLER, H. (Ke)	2	—	2
KIESSLING, J.	—	3	3
KIRMSE, W. Dr. (Ki)	7	—	7
KNÖCHEL, J. D. (Knö)	219	—	219
KÖCHER, W. (Kö)	28	12	40
KÖHLER, H.	5	—	5
KRÜGER, A.	1	—	1
KOPSCH, H. (Kop)	4	6	10
KUPFER, J.	—	19	19
LEHNERT, J.	1	—	1
LEISCHNIG, S. (Lei)	3	—	3
LÖCHER, W.	—	11	11
MÜLLER, S. (S Mü)	23	50	73

	1978	1979	
NITZSCHE, H.	—	3	3
OESER, R. u. Mitarbeiter	85	27	112
OLZMANN, H. (Olz)	170	293	463
MÜNCH, W.	2	—	2
NERGER, P.	16	—	16
REICHERTZ, M.	1	—	1
RICHTER, A.	1	—	1
RÖSSNER, H.	4	—	4
ROST, F.	1	1	2
RUMBERG	7	19	26
SCHLÖGEL, N.	4	1	5
SCHMIDT, J. (JS)	8	17	25
SCHÖNN, S. Dr.	25	—	25
SEIFERT, S. (Sei)	22	—	22
SITTEL, A. u. U. (Si)	91	33	124
SPERHAKE, K.	1	—	1

	1978	1979	
STENGEL, W. (Ste)	25	11	36
STRAUBE, S.	4	2	6
SYNNATZSCHKE, J. Dr. (Sy)	1020	1079	2099
WAGNER, R.	1	—	1
WEBER, A.	—	2	2
WEIGEL, A.	—	12	12
WEISBACH, K. (Wb)	6	4	10
ZETZSCHE, F.	—	2	2
ZIMMERMANN, K.	1	2	3
	2531	2093	4624

Die Artenliste der Funde befindet sich am Schluß der Mitteilung. Zur Erläuterung der nüchternen Zahlenreihen einige Bemerkungen. Die Rupfungen von Sumpfohreulen und Ohrenlerchen deuten auf stärkere Einflüge dieser Arten hin. Das fast völlige Fehlen von Grauammer-Rupfungen auf eine starke Abnahme der Art auch außerhalb der Brutzeit. Die in Klammer beigefügten Zahlen der Jungvögel (teilweise Nestlinge!) geben kein richtiges Bild, weil der überwiegende Teil der Funde wieder aus dem Winterhalbjahr stammt. Verwertbar hingegen sind die Angaben für Zugarten. Für einige Arten wurden ferner — soweit dies nach den vorliegenden Federn möglich war — das Geschlecht notiert.

Grünfink	1978	M 32	W 16	1979	M 12	W 12
Zeisig		6	3		1	
Gimpel		3	3		2	
Amsel		83	87		89	83
Turmfalk		1			1	6 (u. juv.)
Sperber			1		3	3
Fasan		11	6		9	18

Die Zahlen sind zu gering, um zu einer verwertbaren Aussage zu kommen. Bei der Amsel zeigt sich bereits, daß durchaus nicht die singenden auffälligeren Männchen häufiger geschlagen werden.

- Die faunistisch interessanteren Funde mögen kurz aufgeführt werden:
- Berghänfling 1978: 11. 2. Gaschwitz W (Ste), 25. 2. Liebertwolkwitz E (Sy), 5. 3. Langenleuba (Si), 1. 4. Fuchshain (Grö), 1979: 28. 1. Gaschwitz W (Ste), 11. 2. Südfriedhof (Sy), 3. 3. Gaschwitz W (Fö), 10. 3. Borna 4 (Sy)
- Birdzeitig 1978: 28. 1. Pretzsch (Sy), 1. 3. Plottendorf (Sy), 2. 3. Bennewitz (Sy), 4. 3. Falkenhain (Lei), 15. 4. Zschepan (Grö)
- Girlitz 1978: 28. 1. Pretzsch (Sy), 1. 3. Plottendorf (Sy), 1979: 10. 3. Borna (Sy)
- Kreuzschnabel 1978: 10. 4. Hartmannsdorf 1 knapp flügge (Olz), 11. 7. Zwickau 1 ad. (Olz)
- Gimpel 1979: 16. 9. Nimbschen 1 juv. (Brutnachweis) (Grö)
- Schneeammer 1978: 18. 11. Spröda 1 W (Ehr), 1979: 22. 12. Mocherwitz 1 M ad. (Hof)
- Ohrenlerche 1978: 22. 1. Werbelin (Ki), 8. 3. Torgau (Sy), 1979: 17. 1. Colditz (SMü), 21. 1. Imnitz (Ste), 27. 1. Gaschwitz W (Str), 3. 2. Hainholz 2 (Hoy), 3. 2. Colditz (SMü), 6. 2. Lindenau Hafen 2 (Sy), 3. 3. Knauthain (Hoy), 17. 3. Pretzsch (Sy), 18. 3. Lindenau Hafen 3 (Sy), 14. 4. Imnitz 2 (Sy)
- Wiesenpieper 1979: 12. 6. Dornreichenbach 1 juv. (Brutnachweis) (Kop), 26. 6. Dänkritz 2 ad. 1 juv. (Olz)
- Wasserpieper 1978: 3. 3. Lobstädt (Sy)
- Bergstelze 1978: ohne Datum Ortmannsdorf (Olz), 1979: 8. 4. Colditz Tiergarten (SMü)
- Weidenmeise 1978: 30. 6. Ortmannsdorf (Olz), 1979: 24. 3. Bennewitz/Torgau (Sy)
- Misteldrossel 1979: 6. 5. Brandrübel pull. (Brutnachweis) (Ehr)
- Braunkehlchen 1978: 24. 6. Schönborn (Knö)
- Uferschwalbe 1978: 27. 5. Imnitz (Hoy), „6.77“ Oelzschau (RiB) (Kö)
- Eisvogel 1978: 15. 1. Windischleuba (Sy), 1979: 10. 3. Großzössen (Sy)
- Schwarzspecht 1979: 30. 4. Langenleuba Bastholz (Si)
- Sumpfohreule 1978: 18. 3. Burgaue (JS), 1979: 5. 3. Burgaue (JS), 25. 3. Dahlen (Ke), 1. 4. Trebelshain (Kop), 8. 4. „Schmölln“ (Ehr)
- Rauhfußkauz 1978: 1. 5. Hartmannsdorf 1 ad. (Olz)
- Mäusebussard 1979: 14. 7. Langenleuba Nestling (somit vom Habicht aus dem Nest „entnommen“) (Si)
- Kornweihe 1978: 18. 3. Oberholz 1 M (RiB) (Ehr)
- Sperber 1978: 30. 4. Otterwisch W (Ehr), 1979: 4. 3. Dahlen W (Ke), 10. 3. Borna M (Sy), 18. 3. Dahlen W (Ke), 1. 4. Colditz M (SMü), 15. 12. Großzössen W (Sy), 24. 12. Oberholz M (Ehr)
- Habicht 1978: 8. 7. Tresenwald pull.! (Ehr), 1979: 4. 10. Wermsdorf W ad. (RiB) (Grö)
- Wespenbussard 1978: 29. 8. Dornreichenbach juv. (Ke)
- Fischreiher 1979: 4. 3. Dahlen (RiB) (Ke), 4. 3. Schkeuditz (RiB) (Hofm)
- Höckerschwan 1978: 12. 1. Schönau juv. gerupft! (KRÜGER)
- Bleßgans 1979: 18. 11. Witznitz (RiB) (Fö)
- Reiherente 1979: 10. 3. Großzössen (RiB) (Sy)
- Hohltaube 1978: 11. 3. Eythra (Sy), 1979: 11. 3. Fuchshain (Grö)
- Turteltaube 1978: 6. 9. Langenleuba juv. (Si), 20. 10. Berthelsdorf juv. (Knö)
- Uferläufer 1979: 21. 7. Rötha (RiB) (Fö)
- Waldschnepfe 1978: ohne Datum „Kreis Schmölln“ juv. ! (Ba), „Okt.“ Durchwehna (SMü), 1979: 24. 8. Pahnaforst (Geo), 2. 12. Hainholz frisch (Hoy)
- Bekassine 1978: 25. 8. Raschau (OESER)
- Zwergschnepfe 1978: 15. 1. Windischleuba (Sy)
- Wasserralle 1978: 3. 3. Lobstädt 2 (Sy), 11. 3. Eythra (Sy), 25. 11. Windischleuba (Sy)

Prachtrosella 1979: 4. 7. Lindenau (wohl vom Habicht geschlagen?) (Sy)
Perlhuhn 1978: 1. 5. Hartmannsdorf (Riß) (Olz)
Maulwurf 1978: 26. 5. Sausedlitz 1 im Bussardhorst (Grö), 4. 7. Lindenau Hafen 1 (Täter?) (Sy)

Katze 1978: 28. 1. Plaußig juv. (sicher Habichtsrupfung) (Grö)

Flußbarsch 1979: 10. 3. Borna (Erbeuter?) (Sy).

Um spätere Vergleiche über das Nahrungsspektrum und -angebot zu ermöglichen, die Auswahl einiger Funde:

28. 1. 1978 Pretzsch-Trebitz (Sy) 97 Ex.: 1 Krähe (corone/cornix), 3 Häher, 6 Haustauben, 1 Girlitz, 31 Haus-, 24 Feldsperlinge, 11 Amseln, 2 Buntspechte, 1 Birkenzeisig, 6 Buchfinken, 3 Kohlmeisen, 1 Rotdrossel, 1 Stieglitz, 1 Feldlerche, 1 Star, 1 Wacholderdrossel, 1 Gimpel, 1 Goldhähnchen, 1 Blaumeise. Als Erbeuter dürften Sperber und Habicht zeichnen.

Ein völlig anderes Bild zeigen die Funde vom 3. 3. 1978 Großzössen-Borna-Lobstädt (Sy), die wieder auf Konto von Habicht und Sperber gehen: 47 Stare (!), 1 Bekassine, 2 Wasserrallen, 2 Rohrhammern, 1 Zaunkönig, 1 Feldlerche, 3 Teichhühner, 1 Braunelle, 1 Wasserpieper, 9 Haus-, 3 Feldsperlinge, 1 Kaninchen, 1 Buchfink, 1 Sumpf-, 2 Kohlmeisen, 7 Amseln, 6 Blaumeisen, 1 Rotkehlchen, 1 Misteldrossel, 2 Zeisige, 1 Goldammer, 1 Wacholderdrossel, 1 Hänfling, 1 Singdrossel, 1 Grünfink, 3 Haustauben, 1 Fasan, 1 Zwergtaucher. Insgesamt 103 Ex. Schließlich noch als 3. Tagesleistung die Funde vom 2. 3. 1978 aus dem Raum Torgau-Bennewitz-Taura (Sy) wieder Rupfungen von Habicht und (meist) Sperber: 8 Haustauben, 30 Haus-, 17 Feldsperlinge, 8 Feldlerchen, 5 Goldammer, 1 Rötelmäus (mit Schädel), 4 Wacholderdrosseln, 1 Rotkehlchen, 9 Kohlmeisen, 1 Häher, 2 Türkentauben, 1 Bekassine (frisch), 3 Goldhähnchen, 1 Braunelle, 1 Gartenbaumläufer, 1 Blaumeise, 1 Zeisig, 1 Zaunkönig, 4 Amseln, 4 Stare, 1 Gimpel, 3 Buchfinken, 1 Buntspecht, 1 Birkenzeisig, 2 Grünfinken, zusammen 111 Rupfungen!

Die Vergleichsfunde des Jahres 1979:

10. 3. Borna usw. (Sy) 88 Rupfungen je 1 Eisvogel, Grünfink, Girlitz, Lachmöwe, Saatkrähe, Bleßhuhn, Zaunkönig, Sperber, Flußbarsch, je 2 Haustauben, Wiesenpieper, Hasen, Blaumeisen, Rohrhammern, Häher, Kaninchen, Feldsperlinge, je 3 Stockenten, Fasane, Feldlerchen, Kohlmeisen, 4 Berghänflinge, 5 Wacholderdrosseln, 9 Amseln, 22 Haussperlinge, 11 Stare.

17. 3. Pretzsch usw. (Sy) 101 Rupfungen: 42 Haus-, 13 Feldsperlinge, 1 Hänfling, 2 Gold-, 1 Grau- und 2 Rohrhammern, 1 Ohrenlerche, 5 Häher, 8 Amseln, 1 Wacholderdrossel, 6 Rebhühner, 2 Stieglitze, 1 Ringeltaube, 1 Türkentaube, 1 Haustaube, 1 Stockente, 2 Dohlen, 5 Buchfinken, 1 Braunelle, 2 Kohlmeisen, 1 Bergfink, 1 Star, 1 Grünfink.

24. 3. Taura-Torgau usw. (Sy) 159 Rupfungen (ferner 11 hier nicht berücksichtigte Risse): 50 Haus-, 27 Feldsperlinge, 11 Amseln, 6 Feldmäuse, 5 Stare, 5 Haustauben, 4 Häher, 12 Kohlmeisen, 4 Blaumeisen, 1 Sumpfmäuse, 1 Weidenmeise, 3 Feldlerchen, 1 Rot-, Mistel- und 3 Singdrosseln, 1 Ringeltaube, 1 Bleßhuhn, 4 Goldammer, 1 Braunelle, 1 Bergfink, 3 Grünfinken, 1 Rohrhammer, 1 Wiesenpieper, 7 Buchfinken, 1 Hänfling, 1 Türkentaube, 2 Stieglitze und 1 Zeisig.

Schließlich noch einige Funde die sich sicher den Erbeutern zuweisen lassen: Baumfalk

Anfang Juli 1978 Kobershain „am Horst“ (Kop) 2 Feldlerchen, je 1 Rauch- und Mehlschwalbe.

5. 8. 1978 Plotz/Zwickau (Sei) 2 Mauersegler, 2 Amseln, 1 Mehlschwalbe, 1 Buntspecht, 1 Buchfink, 1 Grünfink, 1 Haussperling, 1 Feldlerche juv., 1 Kohlmeise. ohne Datum Langenleuba am Horst (Si) 2 Mehl- und 6 Rauchschwalben.

17. 6.—19. 8. 1978 Benndorf N in Horstnähe (Grö), der Horst stand unmittelbar am Grubenrand, 2 juv. wurden flügel:

Buchfink 1 ad., Feldlerche 3 ad. 2 juv., Rauchschwalbe 18 ad. 6 juv., Mehlschwalbe 5 ad., Haussperling 3 ad. 2 juv., Star 1 juv., Hänfling 2 ad. 1 juv., Kanarienvogel 1, Schafstelze 1 ad. = 46 Ex.

Mäusebussard

2. 7. 1978 Berthelsdorf (Knö) Amsel juv., Singdrossel pull., Häher juv., Star juv.

25. 5. 1978 Sausedlitz im Horst neben 2 pull. (Grö) Maulwurf, Junghase, Feldlerche juv.

Habicht

16. u. 18. 3. 1978 Burgau/Leipzig (JS) 1 Waldkauz, 3 Waldohreulen, 1 Sumpfohreule, 1 Haustaube, 1 Rotdrossel.

26. 3. 1978 Feldgebiete nördlich von Leipzig (Grö) 12 Haustauben, 2 Amseln, je 1 Haushuhn, Hase, Grünfink, Kaninchen, Kiebitz, Ringeltaube, Elster.

März—April 1978 Leutzscher Holz/Leipzig (Grö) 5 Haustauben, je 2 Stare, Saatkrähen, Amseln, je 1 Buchfink, Raubwürger, Feldsperling, Lachmöwe, Singdrossel, Kiebitz.

April—Juni 1978 Rossau (5. 8. juv.) (Knö) 2 Ringeltauben, je 1 Star, Häher, Singdrossel, Amsel, Stockente, Türkentaube, Baumpieper, Wacholderdrossel.

April—Juli 1978 Sausedlitz (Grö) 11 Kaninchen, 5 Ringeltauben, je 2 Haustauben, Häher, Amsel, je 1 Feldlerche, Fasan, Buchfink, Singdrossel, Bachstelze. Ferner am 15. 7. 1 ad. und 4 noch nicht flügel juv. der Waldohreule!

24. 3. 1979 Feldgebiete nördlich von Leipzig (Grö) 9 Wacholderdrosseln, 5 Haustauben, 4 Amseln, 3 Fasane, 2 Kaninchen und je 1 Feldsperling, Türkentaube, Rabenkrähe, Elster, Hase, Ringeltaube, Amsel, Star, Rebhuhn.

April—Mai 1979 Sausedlitz (Grö) 4 Kaninchen, 3 Haustauben, 1 Stockente und 1 Amsel.

März—Mai 1979 Leutzscher Holz/Leipzig (Grö) 6 Stockenten, 3 Haustauben, 5 Amseln, 1 Hase, 1 Fasan, 3 Saatkrähen, 2 Lachmöwen, 1 Rabenkrähe, 1 Blaumeise.

Sperber

Wintersperber: 11. 3. 1978 Belgershain (Grö) 11 Haussperlinge, 5 Stare, 5 Amseln, 4 Feldsperlinge, je 1 Buchfink, Rotdrossel, Häher, Haustaube, Wacholderdrossel, Kohlmeise.

11. 3. 1978 Rohrbach Feldgebüsch (Grö) 9 Feldmäuse, 13 Feldsperlinge, 2 Haussperlinge, 2 Amseln, 3 Feldlerchen, je 1 Grünfink, Rotkehlchen, Goldammer, Häher, Haustaube.

8. 4. 1978 ortsnähe Buschzone bei Holzhausen (Grö) 14 Stare, 5 Amseln, je 1 Feldlerche, Hänfling, Rebhuhn.

Brutsperber

1978 Hartmannsdorf (Olz) Haussperling 4 ad. 9 juv., Feldlerche 2 ad., Feldsperling 2 ad. 2 juv., Rotkehlchen 1 juv., Hänfling 1 juv., Rauchschwalbe 5 ad., Buntspecht 1 ad., Goldammer 1 ad., Grünfink 1 ad., Blaumeise 1 juv., Hausrotschwanz 1 juv., Baumpieper 1 ad., Stieglitz 2 ad., Weidenmeise 1 ad., Mehlschwalbe 1 ad. 1978 Rottmannsdorf (Olz) je 3 Singdrosseln, Haussperlinge, 2 Feldsperlinge und 3 Buchfinken, je 1 Gimpel, Neuntöter, Kohlmeise, Rotkehlchen, Tannenmeise, Kernbeißer, Blaumeise, Star, Bachstelze, Gartengrasmücke.

Schönborn (Knö) Mai-Juni (4 juv. flügge)

	ad.	juv.		ad.	juv.
Baumpieper	1		Hausrotschwanz	2	
Feldsperling	5	15	Grünfink	1	1
Haus Sperling	20	27	Amsel	1	
Rauchschwalbe	8	10	Singdrossel	2	
Blaumeise	2	1	Bachstelze		1
Star	2	7	Kohlmeise	2	1
Gartengrasmücke	4	1	Braunelle	2	
Braunkehlchen	1		Neuntöter		2
Mehlschwalbe	2	2	Buntspecht	1	
Goldammer	1	1	Stieglitz		1
				= 57	70

Zwickau (2 Brutpaare) (Olz) 1979

	ad.	juv.		ad.	juv.
Kohlmeise	8	6	Blaumeise	1	2
Singdrossel	5		Buchfink	3	1
Star	1		Star	1	
Amsel	2		Gartenrotschwanz	1	
Fitis	1		Bachstelze	1	1
Buchfink	2		Kernbeißer		2
Rotkehlchen	1		Zilzalp		1
Haus Sperling	10	5	Laubsänger		1
Grauschnäpper	1		Gartengrasmücke	1	
Grünfink	2		Trauerschnäpper	1	1
Feldsperling		10	Tannenmeise	1	
Hausrotschwanz	1		Rotkehlchen	1	
Waldlaubsänger	1		Misteldrossel		1
				= 46	29

Schönfels (Olz, wenige Rupf. KUPFER)

	ad.	juv.		ad.	juv.
Fitis	1		Amsel	1	
Buchfink	5	1	Feldlerche	2	1
Steinschmätzer	1		Rauchschwalbe	3	
Rotkehlchen	2		Feldsperling	1	3
Haus Sperling	5	3	Buntspecht	2	1
Bachstelze	1		Häher		1
Singdrossel	4		Blaumeise		1
Hänfling	1		Bachstelze	2	
Blaumeise	1		Gartenrotschwanz		1
Kohlmeise	3	1	Laubsänger	1	
				= 35	13

Dänkritz 1978 (Olz)	ad.	juv.	1979	ad.	juv.
Feldsperling	2	3		1	3
Haus Sperling	2	6		9	5
Rotkehlchen	1	2		4	1
Gartenrotschwanz	1	1		1	1
Zilzalp				1	
Rauchschwalbe	6	2		4	2
Baumpieper	1	1		2	
Kohlmeise		2		10	1
Bergfink	1			1	
Fitis				1	
Goldhähnchen				1	
Tannenmeise	1			1	
Blaumeise		3			1
Mehlschwalbe	1			2	
Goldammer				1	
Bachstelze				2	3
Hänfling	1	1		2	
Wiesenpieper				2	2
Amsel				1	
Braunelle					1
Mönchsgrasmücke	1				1
Dorngrasmücke				1	
Gartengrasmücke	1			2	
Zaungrasmücke				1	
Gimpel				1	
Star	1				
Buchfink		1		1	2
Singdrossel	1	4		2	
Laubsänger spec.?				1	
Zeisig	1				
Feldlerche	2				
Kernbeißer		1			
Grauschnäpper		1			
	= 24	28		= 55	23

Die Registrierung von Rupfungsfunden aus den drei sächsischen Bezirken soll fortgesetzt werden. Es wird gebeten Federfunde, jeden Fund für sich getrennt in einen Umschlag, mit Angabe des Fundortes, -datums und den Namen des Finders einzusenden. Die Bestimmung von Federfunden wird auch für Rupfungen, die außerhalb Sachsens aufgesammelt wurden, übernommen.

Übersicht der Funde der Jahre 1978 und 1979

(in Klammer gesetzt die Anzahl der Jungvögel)

	1978	1979	
Rabenkrähe	15 (4)	15	30
Saatkrähe	3	7	10
Dohle	—	4	4

	1978	1979	
Elster	4	4 (1)	8
Eichelhäher	45 (5)	32 (4)	77
Star	251 (28)	153 (12)	404
Kernbeißer	3 (2)	7 (3)	10
Grünfink	49	25 (1)	74
Stieglitz	9 (1)	9 (1)	18
Zeisig	9	2	11
Hänfling	45 (2)	18	63
Berghänfling	4	7	11
Birkenzeisig	5	—	5
Girlitz	2	1	3
Kanarienvogel	1	—	1
Gimpel	11	6 (2)	17
Kreuzschnabel	3 (1)	—	3
Buchfink	132 (2)	87 (10)	219
Bergfink	7	5	12
Hausperling	424 (96)	295 (28)	719
Feldsperling	166 (25)	114 (26)	280
Grauammer	—	1	1
Goldammer	32	18	50
Rohrammer	6	10	16
Schneeammer	1	1	2
Feldlerche	89 (4)	59 (3)	148
Haubenlerche	—	1	1
Ohrenlerche	2	15	17
Baumpieper	12 (1)	9 (1)	21
Wiesenpieper	6	9 (2)	15
Wasserpieper	1	—	1
Schafstelze	1	—	1
Bachstelze	8 (3)	16 (3)	24
Bergstelze	1	1	2
Baumläufer	2 (1 br.)	2 (1 br.)	4
Kleiber	7 (1)	6	13
Kohlmeise	51 (9)	83 (14)	134
Blaumeise	40 (8)	37 (6)	77
Tannenmeise	5	4	9
Haubenmeise	2	1	3
Sumpfmeise	1	1	2
Weidenmeise	1	1	2
Goldhähnchen (spec.?)	13	1	14
Raubwürger	2	1	3
Neuntöter	5 (3)	—	5
Grauschnäpper	1 (1)	1	2
Trauerschnäpper	2	3 (1)	5
Zilpzalp	—	4 (1)	4
Fitis	1	5	6
Waldlaubsänger	1	1	2
Laubsänger spec.?	1	6 (2)	7
Gartengrasmücke	11 (3)	4	15
Mönchsgrasmücke	2	3 (1)	5

	1978	1979	
Dorngrasmücke	1	1	2
Zaungrasmücke	2	3	5
Wacholderdrossel	65	57	122
Misteldrossel	6	9 (2)	15
Singdrossel	56 (10)	46 (5)	102
Rotdrossel	19	12	31
Amsel	181 (3)	182 (6)	363
Braunkehlchen	1	—	1
Steinschmätzer	—	1	1
Gartenrotschwanz	3 (2)	7 (2)	10
Hausrotschwanz	4 (1)	3 (1)	7
Rotkehlchen	26 (5)	18 (1)	44
Braunelle	19	6 (1)	25
Zaunkönig	4	2	6
Rauchschwalbe	73 (24)	17 (5)	90
Mehlschwalbe	19 (2)	6 (1)	25
Uferschwalbe	2	—	2
Mauersegler	5 (2)	4	9
Eisvogel	1	1	2
Grünspecht	2	2	4
Buntspecht	20 (4)	20 (5)	40
Schwarzspecht	—	1	1
Kuckuck	3 (2)	10 (1)	13
Waldohreule	27 (5)	18	45
Sumpfohreule	1	4	5
Rauhfußkauz	1	—	1
Waldkauz	3	3	6
Turmfalk	1	8 (1)	9
Mäusebussard	3	5 (1)	8
Kornweihe	1	—	1
Sperber	1	6	7
Habicht	1 (1)	1	2
Wespenbussard	1 (1)	—	1
Fischreiher	—	2	2
Höckerschwan	1 (1)	—	1
Stockente	16	41	57
Hausente	2	1 (Bastard)	3
Krickente	1	2	3
Tafelente	2 (1)	—	2
Reiherente	—	1	1
Bleßgans	—	1	1
Haubentaucher	2	—	2
Zwergtaucher	4	4	8
Haustaube	230	253	483
Ringeltaube	59 (13)	28 (6)	87
Hohltaube	1	1	2
Türkentaube	29 (1)	31 (6)	60
Turteltaube	2 (2)	—	2
Kiebitz	6	5 (1)	11
Uferläufer	—	1	1

	1978	1979	
Waldschnepfe	2 (1)	2	4
Bekassine	4	2	6
Zwergschnepfe	1	—	1
Lachmöwe	8	44	52
Wasserralle	4	—	4
Teichhuhn	20	9	29
Bleßhuhn	4	11	15
Rebhuhn	9	27	36
Fasan	21	32	53
Haushuhn	7	2	9
Perlhuhn	1	—	1
Wellensittich	—	2	2
Prachtrosella (eximius)	—	1	1
Maulwurf	—	3	3
Eichhorn	2	—	2
Hase	6	7	13
Kanin	15	13	28
Wasserratte (Arvicola)	—	2	2
Feldmaus	17	14	31
Rötelmaus	4	2	6
Gelbhalsmaus	1	—	1
Apodemus spec.	2	—	2
Katze	1 (1)	—	1
Flußbarsch	—	1	1
gesamt	2 531	2 093	4 624

KURT GRÖSSLER
7010 Leipzig, Perthesstr. 5

Zur Vogelwelt Sachsens — Artenliste

In Actitis 17 beschäftigt sich SAEMANN eingangs der „Vogelwelt Sachsens — Artenliste“ (S. 44/45) mit denjenigen „Nachweisen“, deren Berechtigung als solche nicht erbracht sind und die deshalb abgelehnt zu werden verdienen. Da sich diese Eigenschaft nicht einheitlich erkennbar zeigt, sondern die verschiedensten Ursachen haben kann, ist sie auch nicht mit einem generellen Urteilsspruch auszutilgen, sondern nur von Fall zu Fall zu prüfen und zu entscheiden. Das bedingt ihre Schwierigkeit. Denn es ist nicht zu erwarten, daß hier alle Urteiler der gleichen Meinung sind oder durch Absprache der gleichen Meinung werden. Es macht sich geltend, daß in nicht wenig Fällen an sich durchaus die Möglichkeit des Zutreffens besteht, die allgemein herrschenden Umstände, die Form der Darstellung oder anderes aber Zweifel erwecken, in Extremfällen sogar erzwingen. Die Grenzen dafür sind subjektiv und deshalb strittiger als erwünscht. Das wiederum, von dem sich jeder angesprochen fühlt, sichert ihm eine Aktualität, die ihr sachlich gar nicht zukommt, denn es handelt sich immer um rein zufällige, nicht aber regelmäßige Vorfälle.

Diesen Klippen sehen sich die Faunisten seit eh und je gegenüber, in neuerer Zeit um so mehr, als die Ansprüche an die Zuverlässigkeit gesteigert sind. Es ist nicht gelungen, ein Patentrezept gegen diese Entwicklung ausfindig zu machen, obwohl es an Versuchen und Ratschlägen nicht gefehlt hat.

In „Die Vögel des Landes Sachsen“ sind die unsicheren bzw. anfechtbaren Nachweise durch Kleindruck kenntlich, nach altem, wohl aus der „Fußnote unterm Strich“ entstandenen Gebrauch. Er besagt, daß die betreffende Angabe als Nachweis nicht anerkannt gelten soll, was leider von mir nicht ausdrücklich gesagt worden ist.

SAEMANN plädiert dafür, daß schon gelöschte Nachweise wie etwa Amerikanische Rohrdommel, Schneegans, Weißrückenspecht, Schneefink zu streichen sind, was nach dem Gesagten nicht mehr nötig ist.

Hingegen bleiben etwa neu auftretende Sachverhalte weiter solchem Urteil unterworfen wie überhaupt jede Aussage so kritisch als möglich zu machen ist. Grundsätzlich zu fordern ist vor allem eine genügende Darlegung der Für und Wider bei einer Beurteilung, die dann auch weniger diktatorischen Charakter hinterläßt und stärker an den Verstand als an das Temperament appelliert. Denn in der Regel sprechen gewisse Momente für ihre Richtigkeit auch einer an sich unzureichenden Behauptung. Nicht übersehen werden sollte auch, daß neben den schon beanstandeten „Seltenheiten“ eine Reihe an Arten besteht, die bei angewandter Strenge in Gefahr geraten, ebenfalls der Streichung zu verfallen. Wer mag verbürgen, daß Rötelfalke, Eismöwe, Kalanderlerche, Steinsperling, Bart- und Lasurmeise ihren Platz in der Avifauna nicht auch einer Fehlannahme, einem Irrtum, verdanken? Ich nahm die Richtigkeit aus dem vermuteten Unterrichtetsein ihrer Autoren an und betonte das auch, ob aber mit Recht?

Es ist daher verständlich, wenn eine solche Entscheidung nicht von einer Person her, sondern von einer Mehrzahl als wünschenswert betrachtet wird, was überhaupt — die notwendige Sachkenntnis und Unvoreingenommenheit vorausgesetzt — der Wahrheitsfindung am nächsten kommt.

Ich verhehle nicht, mir in kniffligen Fragen in der Beratung durch Fachfreunde Sicherheit gesucht zu haben.

RICHARD HEYDER

Mitteilungen der Arbeitsgruppe „Vogelwelt Sachsens“ (2)

Manuskript-Richtlinien

1. Richtlinien zur Abfassung der Artmanuskripte

Anlässlich der Beratung der Arbeitsgruppe am 8. 11. 1980 konnte die Diskussion über die Manuskript-Richtlinien für die speziellen Artkapitel abgeschlossen werden. Nachfolgend wird die von der Arbeitsgruppe bestätigte Fassung, die sich eng an die von der Arbeitsgruppe „Vogelwelt Mecklenburgs“ herausgegebenen Richtlinien anschließt, veröffentlicht.

Sie gilt für alle Artbearbeiter an der „Vogelwelt Sachsens“ als bindend; spezielle Probleme sind mit den Herausgebern zu klären.

1.1. Gliederung

Entsprechend der Konzeption und Disposition zur „Vogelwelt Sachsens“ sind folgende Abschnitte zu bearbeiten:

1.1.1. Brutvögel

Status
 Verbreitung
 Habitat
 Bestand und Bestandsveränderungen
 Brutbiologie und Brutphänologie
 Zugeschehen
 Anregungen

1.1.2. Durchzügler und Gäste

Status
 Vorkommen
 Zugeschehen

1.1.3. Seltene Gäste

Siehe Konzeption (alle Vorkommen werden einzeln aufgeführt und entsprechend dokumentiert)

1.2. Erläuterungen

Jedes Artmanuskript ist mit allgemein gültigen deutschen und wissenschaftlichen Vogelnamen – nach NIETHAMMER, KRAMER u. WOLTERS (1964), MAKATSCH (Wir bestimmen die Vögel Europas) oder Artenliste zur Vogelwelt Sachsens (Actitis 17) – eindeutig zu kennzeichnen. Bei den wissenschaftlichen Namen kommt die binäre Nomenklatur zur Anwendung. Kann im Zuge der Artbearbeitung auf eindeutige Determination der Unterart(en) verwiesen werden, so sind derartige Bezüge unter Anwendung der trinären Nomenklatur zu kennzeichnen.

Status

Eine quantitative Einschätzung der Häufigkeit unterbleibt in diesem Abschnitt. Der Artbearbeiter hat als Ergebnis seiner Beschäftigung mit einer Vogelart folgende Einschätzung des Status – bezogen auf das Gesamtgebiet oder einen Bezirk entsprechend dem jeweiligen Bearbeitungsmodus – zu treffen:

Jahresvogel: brütet regelmäßig im Gebiet und ist das ganze Jahr über im Gebiet

anzutreffen (bezogen auf die Art, nicht auf den Einzelvogel oder Teilpopulationen)

Sommervogel: Arten, die regelmäßig im Gebiet brüten, im Winter jedoch nicht oder nur ausnahmsweise angetroffen werden

unregelmäßiger Brutvogel: Arten, die nicht alljährlich im Gebiet brüten

ehemaliger Brutvogel: nicht mehr (mindestens seit 10–15 Jahren) im Gebiet brütende Arten; es wird zusätzlich der gegenwärtige Status vermerkt

Durchzügler: Arten, die nicht im Gebiet brüten, aber namentlich zu den Zugzeiten regelmäßig das Gebiet überfliegen oder im Gebiet rasten. Durchzügler können Jahresgast, Sommergast und/oder Wintergast sein

seltener Gast: Arten, die unregelmäßig oder ausnahmsweise im Gebiet erscheinen.

Anmerkung: Es können mehrere Statusangaben aufgeführt werden, müssen jedoch belegbar sein.

Verbreitung

In diesem Abschnitt ist die territoriale und vertikale Verbreitung einer Art im Besprechungsgebiet (Gesamtgebiet oder 1 Bezirk) abzuhandeln. Grundlage der Darstellung sollte die geographische Verbreitung sein. Dieser ist der Darstellung nach Verwaltungseinheiten (Kreise, Bezirke) der Vorzug zu geben. Ausgangspunkt ist die aktuelle Verbreitung – auf Änderungen der Verbreitung (Aufgabe von Brutgebieten bzw. Ausbreitung) muß Bezug genommen werden. Die vertikale Verbreitung ist zumindest bei allen Brutvogelarten darzustellen.

Habitat

Charakterisierung der Lebensräume der einzelnen Arten und ihrer speziellen Ansprüche an den Lebensraum. Jahreszeitliche Schwankungen beachten! Darstellung von Änderungen der Habitatansprüche sowie der Neubesiedlung von Habitaten. Formulierung muß allgemeinverständlich und Habitatstruktur eindeutig fixiert sein (Quellennachweis!). Bedeutungswandel feststehender Begriffe wie Wiese, Weide, Wald u. a. infolge veränderter Nutzungsformen beachten! Falls dafür Anhaltspunkte gefunden werden, sollten unterschiedliche Habitatansprüche in Abhängigkeit der geographischen Verbreitung (z. B. in vertikaler Hinsicht) herausgearbeitet werden. Optimale und suboptimale Habitate (entsprechend der Brutdichte) herausarbeiten, Ausweich- und Ausnahmehabitate nennen.

Bestand und Bestandsveränderungen

Auswertung quantitativer Untersuchungen!

Der aktuelle oder historische Gesamtbestand wird nur angegeben, wenn er in seiner Größenordnung bekannt ist. Hochrechnungen sollten generell vermieden werden.

Nach nationalen oder internationalen Empfehlungen ermittelte Bestandszahlen für Teilgebiete sind erwünscht, jedoch als solche eindeutig zu kennzeichnen (Gebiet – Zeit – Anzahl – Quelle). Sorgfältige Interpretation von Siedlungsdichteangaben aus dem Besprechungsgebiet.

Ausgehend vom aktuellen Bestand sind – falls zahlenmäßig belegbar – eventuelle Bestandsveränderungen abzuleiten (Größe der Bestandsveränderung im Gesamt- oder Teilgebiet – in welchem Zeitraum – Ursache – Quelle).

Beachte: In diesem Abschnitt sollen nur zahlenmäßig belegbare Fakten dargestellt werden!

Brutbiologische Daten

Dieses Kapitel soll dem Leser Aufschluß darüber geben, wo, wann, wie oft und mit welchem Erfolg die Brutvögel im Besprechungsgebiet zur Brut schreiten!

Es sind demnach möglichst alle verfügbaren Quellen (Literatur, Tagebücher, Karteien, Beringungslisten) durchzuarbeiten, was hohe Eigeninitiative der Artbearbeiter erfordert.

Der Abschnitt sollte enthalten:

Neststand — Charakterisierung des Neststandortes, evtl. in Abhängigkeit von der geographischen Verbreitung.

Brutzeit — Zeitraum, in dem mit der Ablage von Eiern begonnen wird (Bezugspunkt ist die Ablage des 1. Eies aller begonnenen Bruten; gegebenenfalls kann auf andere brutbiologische Ereignisse — z. B. Schlupftermin, Ausfliegen der Jungen — Bezug genommen werden, doch müssen diese stets genau vermerkt werden).

Anzahl der Jahresbruten: Anzahl der durchschnittlich in einem Jahr pro Brutpaar gezeitigten erfolgreichen Bruten. Brutzeit und Anzahl der Jahresbruten können in Abhängigkeit der geographischen bzw. vertikalen Verbreitung variieren; belegbare Unterschiede im Besprechungsgebiet sind herauszuarbeiten.

Gelegegröße — Bruterfolg: Größe der Vollegelege, Anzahl der Jungvögel pro erfolgreicher Brut, Anzahl der Jungvögel pro Brutpaar.

Alle Fakten sind knapp und exakt zu belegen. Beispiel: Gelegegröße: Erstbruten 10 mal 2, 32 mal 3, 26 mal 4, 8 mal 5, 1 mal 6 Eier ($n = 77$ — Gesamtgebiet —, $\bar{x} = 3,45$ Eier/Gelege).

Lücken sind klar aufzuzeigen!

(Wir sind uns einig, daß wir nicht alle Fragen bei allen Brutvogelarten in gleicher Weise behandeln können — aber wir wollen die vorhandenen Ergebnisse auswerten und belegen).

Zugeschehen

Heimzug — Ankunft (Erstbeobachtungen — Masse) im Brutgebiet bzw. der Durchzügler im Gebiet; Aufenthaltsdauer. In gleicher Weise ist beim Wegzug zu verfahren. Es sind außerdem herauszustellen: besondere Zugescheinungen wie Winterflucht, Zwischenzug, Mauserzug, Zughöhepunkte, alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede im Zugablauf, Truppstärken, Erst- und Spätbeobachtungen, Übersommerungen, Überwinterungen.

Beachte: Übersommerung — längerer oder Daueraufenthalt während der normalen Brutzeit, ohne zu brüten (bezieht sich auf die reinen Durchzügler!).

Überwinterung: Längerer oder Daueraufenthalt von Durchzüglern oder Sommervögeln im Winter (als grobe Orientierung dient hier der Zeitraum vom 15. 1. bis 15. 2. / ein einmalig beobachteter Kiebitz vom 20. 1. ist kein Überwinterer, aber 3 Sturmmöwen mit Daueraufenthalt vom 12. 1. bis 27. 2. im Binnenland sind Überwinterer).

Hinweise auf das Winterquartier nur, wenn sie nachweislich Brutvögel des Besprechungsgebietes betreffen.

1.3. Form des Manuskriptes

3fache Ausfertigung — Maschinenschrift — Normseite (= 30 Zeilen à 60 Anschläge / links 4 cm Rand, oben 3 cm Rand).

Zitierte Literatur vollständig und mit allen bibliographischen Angaben versehen (vgl. DATHE, H. (1977): Falke 24, 264–267) auf Extrablatt (einfach) beifügen.

Umfang: Als Richtlinie für den Umfang der Artmanuskripte gelten:

Brutvögel – 2 Normseiten

Durchzügler – 1 Normseite

seltene Gäste maximal eine halbe Normseite

Der Umfang **muß nicht** ausgeschöpft werden und wird bei den einzelnen Artmanuskripten variieren. Erscheint ein Überziehen des Umfanges unumgänglich, bitte unbedingt vorher mit der Arbeitsgruppe in Verbindung setzen.

Merke: Der uns zur Verfügung stehende Druckraum zwingt zur äußersten Konzentration und zur Beschränkung der Aussagen auf die wesentlichen, für das Beschreibungsgebiet typischen Fakten und Erscheinungen. Dies erfordert umfassende Kenntnis aller verfügbaren Quellen sowie knappe Formulierung des Textes (Weglassen aller überflüssigen Wörter, Wendungen und Formulierungen), jedoch nicht auf Kosten der Exaktheit und Belegbarkeit einer getroffenen Aussage!

Beispiel: Sicher ist der Haussperling ein gemeiner, häufiger oder sehr häufiger Brutvogel (über 500 000 oder über 1 Million Brutpaare – wer vermag das zu entscheiden?) – in Sachsen wird er lediglich Jahresvogel sein. Wo er vorkommt und in welcher Häufigkeit er bestimmte Lebensräume besiedelt, geht aus den einzelnen Abschnitten der Artbesprechung hervor.

Zitierweise im Text

Bei gedruckten oder vervielfältigten Arbeiten sowie solchen, die als Manuskript in das Literaturverzeichnis übernommen werden, müssen der (bzw. die) Autor(en) und die Jahreszahl (z. B. MEIER (1973) stellte fest . . . , bzw. . . . festgestellt (MEIER 1973)) zitiert werden. Bei schriftlich (brieflich, Kartei usw.) oder mündlich übermittelten Daten erscheint der Anfangsbuchstabe des Vornamens und der Familienname (z. B. W. MEIER) ohne Zeitangabe im Text. In besonderen Fällen ist neben dem Gewährsmann auch der Übermittler zu nennen (W. MEIER, lt. H. SCHULZE). Die Autorschaft wichtiger Beobachtungen ist auch bei Sammelberichten (publiziert oder unpubliziert) möglichst zu wahren (z. B.: 12. 10. 1973 1 Ex. Limbacher Teiche, W. MEIER (OERTEL 1975)). Bei größeren Datensammlungen (ehemalige Vogelschutzwarte Neschwitz, Staatl. Mus. Tierk. Dresden u. a.) ist diese in Klammern anzuführen (Abkürzungen dafür s. u.!). Titel mit 2 Verfassern: MÖCKEL und WOLLE (1970), bei Titeln mit mehr als 2 Autoren wird nur der erste Name unter Zusatz et al. genannt. Mehrere Verweise werden durch Semikolon getrennt (MEIER 1971; BLASCHKE 1962). Literatur, die sich nicht auf die 3 sächsischen Bezirke bezieht, soll in der Regel nicht zitiert werden. Ist dies zum Verständnis einer Aussage unerlässlich, dann werden im laufenden Text (keine Fußnoten!) vollständige bibliographische Angaben der zitierten Arbeit in Klammern gebracht (z. B. SCHULZE, Beitr. Vogelk., Leipzig 17, 61–65, 1971).

Artnamen

Im laufenden Text werden Artnamen abgekürzt: Amsel = A., Blaumeise = B., Baumpieper = B. (gilt nur für das entsprechende Artkapitel / wird im gleichen Kapitel auf eine andere Art Bezug genommen, so muß diese selbstverständlich ausgeschrieben werden!).

Ortsangaben

Alle Ortsangaben (sofern sie sich nicht in einem Manuskript mehrfach wiederholen) sollen neben der Bezeichnung des Ortes (Ortschaft, Gemeinde) die Angabe

des Kreises enthalten (Neschwitz, Kr. Bautzen; Kriegswald bei Jöhstadt, Kr. Annaberg). Sofern sicher ist, daß die Beobachtung aus einem NSG stammt, wird dieses genannt (Satzteich, NSG Großteich Großhartmannsdorf).

Siedlungsdichteangaben

Bei Sperlingsvögeln gilt folgendes Grundschema: geordnet nach Habitaten enthalten die Ausführungen die Größe der Probefläche (in ha), die Abundanz (in BP/10 ha) und den Autor (z. B.: Fichtenaltholz: 12,6 ha 1,4; 15,8 ha 1,7 (BÖHME 1968) bzw. bei verschiedenen Autoren 18,3 ha 1,5 (BÖHME 1965); 12,6 ha 1,9 (MÜLLER 1972).

Siedlungsdichteangaben werden in Zeilen fortlaufend aufgeführt, nicht als Liste oder Tabelle gebracht. Grundsätzlich wird die Abundanz in BP/10 ha angegeben und muß nicht extra aufgeführt werden. Wird eine andere Bezugsgröße als aussagefähiger angesehen (Auswahl trifft Artbearbeiter!), muß diese exakt bezeichnet werden!

Abbildungen

Diagramme auf Transparentpapier in einfacher Ausführung.

Karten: Falls Karten vom Artbearbeiter angefertigt werden sollen (in jedem Falle nur nach Rücksprache mit Arbeitsgruppe), sind klare, nicht zu große Signaturen möglichst im Mittelpunkt des Fund- bzw. Beobachtungsortes in die Arbeitskarten einzutragen und eine Zeichenerklärung beizufügen.

Abkürzungen

Der Duden ist für Abkürzungsmöglichkeiten die verbindliche Richtlinie. Darüber hinaus gelten folgende Kürzel:

BP	— Brutpaar
ad., immat., juv.	— adultus, immaturus, juvenilis
	Altersangaben:
	ad. — erwachsen, Alterskleid
	immat. — unreif, unausgefärbt
	juv. — jugendlich, Jugendkleid
Ex.	— Exemplar, Stück, Individuum
Fgl.	— Fängling (Alter unbekannt)
♂, ♀	— Männchen, Weibchen
sM	— singendes Männchen
nfl., nj.	— nicht flügge, nestjung
dj., vj.	— diesjährig, vorjährig (bei Beringung)
Kr., Bez.	— Kreis, Bezirk
LN	— Landwirtschaftliche Nutzfläche(n)
Mbl.	— Meßtischblatt
N, n.	— Nord, nördlich
NW, nw.	— Nordwest, nordwestlich (andere Himmelsrichtungen analog)
max.	— maximal
mind.	— mindestens
km ²	— (nicht qkm o. ä.!)
NSG	— Naturschutzgebiet
Jh.	— Jahrhundert (aber Jahrhundertwende!)
jährl.	— jährlich

alle Zahlenangaben werden in Ziffern geschrieben

Datum: 20. 6. 1975, 2. 12. 1963

Kürzel für Institutionen:

- | | |
|-------------------|--|
| ILN | – Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz
Halle (Arbeitsgruppe Dresden) |
| Neschwitz | – ehemalige Vogelschutzwarte Neschwitz |
| Mus. Dresden | – Staatliches Museum für Tierkunde Dresden |
| Mus. Görlitz | – Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz |
| Mus. Leipzig | – Naturkundemuseum Leipzig |
| Mus. Augustusburg | – Museum für Jagdtier- und Vogelkunde des
Erzgebirges Augustusburg |
| Z. f. W. | – Zentrale für die Wasservogelforschung der DDR |
| VW Hidd. | – Vogelwarte Hiddensee |
| FG | – Fachgruppe |

Trotz dieser vielfältigen Hinweise wird bei den einzelnen Artbearbeitern nicht jede Unklarheit beseitigt sein. Wir bitten daher, in Zweifelsfällen jeweils den für den Bezirk zuständigen Herausgeber zu konsultieren:

Leipzig – K. Größler, 7010 Leipzig, Perthesstr. 5

Dresden – Dr. R. Steffens, 8027 Dresden, Plauenscher Ring 7

Karl-Marx-Stadt – D. Saemann, 9382 Augustusburg, Museum

Inhalt

	Seite
TUCHSCHERER, K.	
Zum Brutvorkommen des Rothalstauchers, <i>Podiceps griseigena</i> im Bezirk Leipzig	2—13
RICHTER, K.	
Spätbrut beim Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	13
STEFFENS, R.	
Langjährige Nistkastenkontrollen-Quelle für avifaunistische und brutbiologische Informationen über höhlenbrütende Singvögel	14—39
SCHMIDT, J.	
Die winterlichen Sammelplätze der Waldohreule (<i>Asio otus</i>) in Leipzig und Umgebung	40—48
FÖRSTER, D.	
Prachteiderente, <i>Somateria spectabilis</i> , bei Deutzen im Kreis Borna	49—50
GRÖSSLER, K.	
Ein im Feldgebiet nördlich von Leipzig überwinternder Steinadler, <i>Aquila chrysaetos</i>	51
MELDE, M.	
Die Brutvogelarten eines Unlandgebietes bei Biehla	52—55
GRÖSSLER, K.	
Die Federfunde und Rupfungen der Jahre 1978 und 1979	56—65
HEYDER, R.	
Zur Vogelwelt Sachsens — Artenliste	66
Mitteilungen der Arbeitsgruppe „Vogelwelt Sachsens“ (2) — Manuskript-Richtlinien	67—72

